

2 Wie sich alles auf die Formel „Gießen = Lunge“ bringen lässt: Nach dem Erfolg in der Exzellenzstrategie für das CPI wird die Lungenforschung durch ein neues Bund-Land-Institut für Lungengesundheit weiter ausgebaut.



4 Wenn sich das Leben radikal verändert: Ein gefährdeter Wissenschaftler und Stipendiat des Scholar Rescue Fund an der JLU berichtet von seiner Haft in der Türkei und der Flucht nach Deutschland. Ein Leben in Sorge und Angst.

11 Wie ein „Schatz im Kaukasus“ gehoben wurde: Die erfolgreiche Kooperation des Instituts für Geographie mit einem Team der Universität Tiflis (TSU) hat Früchte getragen; der neue „National Atlas of Georgia“ liegt vor.



12 Wenn ein demokratisches Grundrecht hart erstritten werden muss: Unter dem Titel „Bewegte Zeiten seit 1918“ hat die JLU das Jubiläum „100 Jahre Frauenwahlrecht“ gefeiert und an die Vorkämpferinnen erinnert.

„Made in Giessen“ als Gütesiegel

JLU-Team kann erneut „Hessen Ideen“-Wettbewerb für sich entscheiden – „Reallity“ will Fußballtraining revolutionieren

dit. Erneuter Beweis für den Gründergeist an der JLU: Bereits zum zweiten Mal hat ein JLU-Team den Wettbewerb „Hessen Ideen“ für sich entschieden.

Mit dem Projekt „Reallity“ wollen die Studierenden Verena Krakau (Bachelor Wirtschaftswissenschaften) und Christian Hartmann (Master Biomechanik-Motorik-Bewegungsanalyse) mit einem neuartigen Fußball-Simulator erstmals Möglichkeiten schaffen, bei Fußballern ganz gezielt auch die kognitive Leistungsfähigkeit zu trainieren. Mit ihrer Präsentation konnten sie kürzlich im Frankfurter Museum für Kommunikation die Jury überzeugen und nahmen am Ende den mit 5.000 Euro dotierten ersten Preis mit nach Hause. „Die Ehrung mit dem Hessischen Ideenpreis ist ein herausragender Erfolg“, betonte Staatssekretär Patrick Burghardt (HMWK). Neben der Auszeichnung erhalten die beiden ein „Hessen Ideen“-Stipendium, mit dem sie neben einer finanziellen Unterstützung ein Coaching- und Qualifizierungsprogramm durchlaufen, um die Idee zur Marktreife zu bringen.

Die Chancen dafür stehen nicht schlecht: Die beiden sind bereits im Kontakt mit Profi-Clubs, die sich sehr für ihre Idee interessieren. Krakau und Hartmann, der bereits ein Bachelor-Studium an der Deutschen Sporthochschule Köln absolviert hat, nehmen ganz gezielt den Leistungssport in den Blick. Das Siegerteam entwickelt mit Hilfe von Virtual-Reality-Technologie Mess-, Analyse- und Trainingsverfahren für das wohl wichtigste Kapital eines Fußballspielers – seine kognitive Leistungsfähigkeit.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee gratulierte den beiden Studierenden herzlich: „Ich bin sehr stolz, dass bei der dritten Auflage des Wettbewerbs ‚Hessen Ideen‘ erneut ein JLU-Team erfolgreich ist – nach einem ersten Platz im Jahr 2016 und einem dritten Platz im vergangenen Jahr. Das ist auch ein Erfolg für unsere etablierten Strukturen, um Studierende bei Unternehmensgründungen zu unterstützen.“ Das Entrepreneurship Cluster Mittelhessen (ECM) bietet allen JLU-Mitgliedern eine kostenlose, ganzheitliche Beratung an.

Auch die beiden anderen nominierten JLU-Teams kommen in den Genuss eines „Hessen Ideen“-Stipendiums: Während „Rootify“ von Ehsan Parsa für die Entwicklung eines Programms zum leichteren Erlernen von Fremdsprachen – etwa auch für Geflüchtete – steht, verfolgt das Gründungsvorhaben „Solarmodule für Tansania“ von Christian Hoffmann den Ansatz, gebrauchte Photovoltaik-Anlagen für eine Nutzung in Tansania aufzubereiten.

www.hessen-ideen.de



Höchster Feiertag im akademischen Kalender: Im Beisein zahlreicher Gäste aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik wurde in der vollbesetzten Universitätsaula der Akademische Festakt begangen.

Zum Wohl der Gesellschaft

Akademischer Festakt mit Preisen und Auszeichnungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs – Festvortrag von Wirtschaftsforscher und JLU-Alumnus Prof. Michael Hüther

Von Charlotte Brückner-Ihl

„Wir sind eine Institution für die Gesellschaft und in der Gesellschaft.“ Beim Akademischen Festakt war einmal mehr zu spüren, wie tief die gesellschaftliche Verankerung der JLU geht und wie ernst sie ihre gesellschaftliche Verantwortung nimmt. Und dies keinesfalls nur, weil wiederum zahlreiche Gäste aus der Universitätsstadt Gießen und der Region Mittelhessen, aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik am 30. November in die Universitätsaula gekommen waren, um den Höhepunkt des Akademischen Jahres mit zu feiern.

Lohnenswert war dies für die Gäste allemal: Auf den traditionellen Jahresrückblick und kurze, aber umso spannendere Einblicke in exzellente Forschungsarbeiten folgten ein ebenso pointierter wie anregender Festvortrag sowie musikalische Interpretationen von Mitgliedern des Universitätsorchesters auf höchstem Niveau. Im Mittelpunkt standen aber einmal mehr die Preisträgerinnen und Preisträger sowie die Stifterinnen und Stifter, denen großes Lob bzw. großer Dank galt.

Als Festredner hieß Gastgeber JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee den Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln, Prof. Dr. Michael Hüther, herzlich willkommen. Der durch die Medien bekannte und vielfach ausgezeichnete JLU-Alumnus wandele zwischen den Welten Wirtschaft und Wissenschaft und habe die Verbindung



Festredner Prof. Michael Hüther

zu seiner Alma Mater stets gepflegt, freute sich der Präsident.

Prof. Hüther hielt in seiner Festrede mit dem Titel „Überdross an der Wissenschaft?!“ ein Plädoyer für die Wissenschaftsfreiheit, die weiterhin uneingeschränkt gelten müsse: „Wissenschaft und ihre dominante Heimstatt, die Universität, sind wegen ihrer verfassungsrechtlich anerkannten Eigengesetzlichkeit ein zentraler Hort der sogar absolut gesetzten Freiheit.“

Er zeigte – auf den Spuren des Philosophen Hans Blumenberg, der an der Universität Gießen fünf Jahre lang gelehrt hatte – drei Dilemmata auf: das Dilemma der nicht erreichbaren absoluten Wahrheit, das Dilemma der wissenschaftlichen Unbestimmtheit, das Dilemma der unvermeidbaren Normativität, die den „Überdross an der Wissenschaft“ begründeten. Damit gehe eine Überforderung einher, die zu Vertrauensverlusten und Abstoßreaktionen führe. Problematisch seien diese Reaktionen vor allem vor dem Hintergrund

zweier gesellschaftlicher und politischer Trends: Moralisierung und Ökonomisierung der Wissenschaft. Beide bezeichnete Prof. Hüther als „Irrlichter“.

Der JLU bescheinigte der Ökonom, auf dem richtigen Weg zu sein: Die Universität als „Hort der absoluten Freiheit“ zu halten, werde umso besser gelingen, „wenn – wie es hier in Gießen selbstverständlich geworden ist – die Universität sich als Institution für die Gesellschaft und in der Gesellschaft versteht“.

„Akademische Mehrzweckhalle“

Prof. Mukherjee dankte Prof. Hüther für dessen anregenden Festvortrag, der bestätigt habe, dass es den akademischen Elfenbeinturm nicht mehr gibt. „Die Universität ist eine akademische Mehrzweckhalle“, formulierte Prof. Mukherjee zugespielt, in der festen Überzeugung, dass auch in einer solchen „Mehrzweckhalle“ exzellente Leistungen erbracht werden können und sollen, dass man aber „sehr unterschiedliche Hallennutzerinnen und -nutzer“ und daher auch sehr viele verschiedene Aufgaben zu erfüllen hat.

In seiner Begrüßungsrede hatte der JLU-Präsident ebenfalls die Verantwortung der zweitgrößten Universität des Landes Hessen für die Gesellschaft betont und an zahlreiche Gelegenheiten erinnert, an denen sich Mitglieder der JLU in diesem Sinne eingebracht hatten – beispielsweise bei der wissenschaftlichen Begleitung des Friedensprozes-

ses in Kolumbien, der Erstellung des Nationalatlas Georgien oder bei diversen Veranstaltungen – etwa zur Erinnerung an das Ende des Ersten Weltkriegs, an die Reichspogromnacht oder an die Ereignisse von 1968. „Wir bieten damit sowohl Plattformen für Gedenken und Erinnerung als auch für die Konstruktion, Erörterung und Infragestellung von Erinnerungskulturen“, sagte Prof. Mukherjee.

Mit Blick auf zahlreiche Erfolge in Forschung, Lehre und Transfer zog der Präsident eine positive Bilanz des Jahres 2018: „Wir sind erfolgreich unterwegs, und auf die Bereitschaft der Mitglieder der JLU, sich über alle Maßen zu engagieren und einzubringen, ist Verlass.“

Im laufenden Wintersemester bewege sich die JLU bei den Studierendenzahlen auf dem Rekordniveau der Vorjahre: mit 28.300 Studierenden, davon 6.900 Erstsemester. Dass wiederum so viele Studienanfängerinnen und -anfänger der JLU ihr Vertrauen geschenkt hätten und dass die Zufriedenheit der Studierenden seit Jahren ansteige, sei kein Zufall. „Die Qualität der Lehr- und Studienbedingungen an der JLU ist grundsätzlich sehr gut“, resümierte Prof. Mukherjee. Große Erfolge bestätigten diese hohe Qualität, darunter der Hessische Preis für Exzellenz in der Lehre an PD Dr. Michael Knipper und sein Team für das medizinische Schwerpunktcurriculum „Global Health“, und große Projektbewilligungen.

Fortsetzung auf Seite 3

Campus der Zukunft

Weg frei für den Bau des neuen Campusplatzes – Rathenaustraße vorübergehend gesperrt

pm. Mit der vorübergehenden Sperrung der Rathenaustraße zwischen der Abzweigung Otto-Behaghel-Straße und dem entstehenden Kreisel am Alten Steinbacher Weg wird seit Anfang November der Weg für den Bau des neuen Campusplatzes im Philosophikum endgültig freigegeben.

Die „Neue Mitte“, die die beiden bislang räumlich getrennten Philosophika I und II verbinden soll, wird aber nicht dauerhaft autofrei bleiben: Ab Frühjahr 2020 wird die Rathenaustraße wieder für den Verkehr geöffnet – ausgewiesen als Tempo-30-Zone und farblich integriert in den neuen Campusplatz. Zudem soll die Straße zwischen Klingelbachaue und Kreisel begradigt werden.

„Uns ist bewusst, dass die Arbeiten zum Bau des Campus der Zukunft erheblich in die gewohnte Verkehrsführung eingreifen und sowohl der Nachbarschaft als auch den JLU-Mitgliedern einiges abverlangen“, sagte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. Das betreffe auch den Wegfall von 200 von insgesamt 1.700 Parkplätzen im Philosophikum. Die JLU hatte deshalb ihre Informationskampagne zu den Baumaßnahmen noch einmal deutlich verstärkt und Tausende Flyer verteilt. Sie informiert zudem regelmäßig über Rundmails, in denen sie auf Ausweichparkplätze (u. a. am



Flyer informieren zu den Auswirkungen der Sperrung.

Kugelberg) verweist und zur verstärkten Nutzung der Leihräder sowie von Semesterticket oder Landesticket Hessen aufruft.

Die Parkplätze des Philosophikums I in der Otto-Behaghel-Straße sind derzeit nur noch aus Richtung Schiffenberger Tal erreichbar. Lediglich die Gästehäuser der JLU sind – ebenso wie die Kindertagesstätte „Die Koblde“ auf dem Gelände des Philosophikum II – über den Alten Steinbacher Weg zu erreichen. Die Bushaltestelle „Rathenaustraße“ für die Linien 802 und 10 ist ins Philosophikum II (Karl-Glöckner-Straße) verlegt worden. Dazu wurde ein Teil des dortigen Parkplatzes umgebaut. Die Buslinie 801 (vom Alten Steinbacher Weg kommend) endet für den Zeitraum der Sperrung der Rathenaustraße an der Gesamtschule Gießen-Ost.

www.uni-giessen.de/campus-der-zukunft

Wiederwahl mit großer Mehrheit

Romanistin Prof. Verena Dolle bleibt als Erste Vizepräsidentin für das Ressort Studium und Lehre zuständig – Zweite Amtszeit ab 16. Dezember

chb. „Gewinnen, Stabilisieren, Bilden“: Drei große Aufgaben hat sich Prof. Dr. Verena Dolle für die kommenden drei Jahre vorgenommen. Der Erweiterte Senat hat die Romanistin am 24. Oktober erneut zur Ersten Vizepräsidentin mit der Zuständigkeit für das Ressort Studium und Lehre gewählt. Die Entscheidung fiel gleich im ersten Wahlgang und mit einem deutlich positiven Votum: Prof. Dolle erhielt 28 von 31 abgegebenen Stimmen; es gab lediglich zwei Enthaltungen und eine Nein-Stimme.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee gratulierte Prof. Dolle unmittelbar nach der Wieder-



Foto: Rolf K. Wiegst

Glückwünsche und Blumen für die wiedergewählte Erste Vizepräsidentin Prof. Verena Dolle

wahl herzlich. Er hatte sie erneut zur Wahl vorgeschlagen und freute sich sichtlich, dass die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit im Präsidium fortgesetzt werden kann: „Die Studierendenzahlen an der JLU mit über 28.000 Studierenden und mit rund 6.900 Erstsemestern bleiben bekanntlich auch in diesem Wintersemester auf Rekordniveau. Umso erfreulicher ist es, dass die Zufriedenheit der JLU-Studierenden insgesamt nach wie vor besonders groß ist, wie die jährlichen Befragungen belegen.“ Der Präsident bescheinigte der Ersten Vizepräsidentin eine hervorragende Arbeit.

Auch in der Leitung des Zentrums für Lehrerbildung leiste Prof. Dolle seit Jahren Herausragendes. Dankbar zeigte sich der Präsident vor allem auch dafür, dass Prof. Dolle vor einem Jahr zusätzlich eine besondere Verantwortung als kommissarische Leiterin des Zentrums für fremd-

sprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) übernommen hatte.

In ihrer öffentlichen Anhörung hatte Prof. Dolle zunächst kurz Bilanz gezogen und einige Eckpunkte zur Weiterentwicklung im Bereich Studium und Lehre an der JLU skizziert. Seit dem Beginn ihrer Amtszeit im Jahr 2015 sei es ihr Anliegen gewesen, die Qualität von Studium und Lehre zu verbessern. Als ein zentrales Projekt stellte die Vizepräsidentin daher die gemeinschaftlichen Leistungen der Arbeitsgemeinschaft Qualitätsmanagement, kurz „AG QM“, heraus. Das Team habe ein „Leitbild zur Lehre“ sowie eine Evaluationsordnung erarbeitet und werde in der ersten Hälfte des kommenden Jahres ein Qualitätshandbuch vorlegen.

Die Herausforderungen in den nächsten Jahren seien groß, betonte Prof. Dolle, zumal der Wettbewerb um Studierende intensiver werde. „Wir müssen uns der Frage stellen, wie universitäre Bildung in einer globalen Wissensgesellschaft aussehen soll.“ Drei Bereiche möchte sie daher angehen: „das Gewinnen von Studierenden, das Stabilisieren von Studiengangentscheidungen und Studienerfolg und die zukunftsorientierte Gestaltung unserer Studiengänge, um unsere Absolventinnen und Absolventen bestmöglich auf die An- und Herausforderung dieser globalen Wissensgesellschaft vorzubereiten.“

Nach der Auszählung der Stimmen bedankte sich Prof. Dolle beim Erweiterten Senat für das ihr entgegengebrachte Vertrauen. „Ich freue mich, dass ich mich im Präsidium auch über die laufende Amtszeit hinaus für die erfolgreiche Weiterentwicklung der JLU mit einsetzen kann. Gute Lehre und gute Forschung sind dabei zwei Seiten einer Medaille. Denn der Nachwuchs für die Forschung wird nur und erst durch ein qualitativvolles Studium gewonnen. Umso mehr kommt es also darauf an, gute Lehrleistungen zu fördern und adäquate Lernbedingungen zu schaffen.“

Prof. Dolles zweite Amtszeit beginnt am 16. Dezember 2018 und endet am 15. Dezember 2021.

»Gießen = Lunge«

Bund und Land Hessen gründen mit dem Institut für Lungengesundheit eine weitere außeruniversitäre Forschungseinrichtung in Gießen

cl. „Gießen = Lunge, Lunge = Gießen“ – auf diese Formel brachte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee die Tatsache, dass niemand in der Lungenforschung um Gießen herumkommt. Die internationale Spitzenposition ist nun ein weiteres Stück näher gerückt: Nach dem jüngsten Erfolg in der Exzellenzstrategie mit dem Exzellenzcluster „Cardio-Pulmonales Institut“ (CPI) wird die renommierte Gießener Lungenforschung durch ein neues Bund-Land-Institut für Lungengesundheit weiter ausgebaut. Mit der Unterzeichnung einer Absichtserklärung an der JLU haben der Hessische Ministerpräsident Volker Bouffier und der Parlamentarische Staatssekretär des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), Dr. Michael Meister, am 25. Oktober im Beisein von Wissenschaftsminister Boris Rhein und dem JLU-Präsidenten die Gründung des Instituts besiegelt.

Der Bund und das Land Hessen finanzieren die Kosten in Höhe von 14 Millionen Euro für die dreijährige Aufbauphase des Instituts von 2019 bis 2021 jeweils zur Hälfte. Mit der Gründung des Bund-Land-Instituts ist ein weiterer Neubau für die Gießener Lungenforschung verbunden, der in der Nähe des Biomedizinischen Forschungszentrums Seltersberg (BFS) entstehen soll und rund 36 Millionen Euro kosten wird, die das Land Hessen zahlt. Geplant ist, dass die dauerhafte Finanzierung des Instituts nach der Aufbauphase zu 90 Prozent durch den Bund und zu 10 Prozent durch das Land Hessen erfolgen soll.



Foto: Rolf K. Wiegst

Freude an der JLU über die Unterzeichnung der Absichtserklärung zur Gründung eines Bund-Land-Instituts für Lungengesundheit durch den Hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier (3.v.l.) und den Parlamentarischen Staatssekretär des BMBF Dr. Michael Meister (r.) zur Gründung eines Bund-Land-Instituts für Lungengesundheit.

„Es freut mich sehr, dass sich mit dem Institut für Lungengesundheit eine weitere außeruniversitäre Forschungseinrichtung in Gießen ansiedelt, die den Wissenschaftsstandort Mittelhessen weiter stärkt“, so Mukherjee. „Für dieses besondere Engagement bin ich dem Bund und dem Land Hessen sehr dankbar. Und insbesondere gilt mein Dank den Lungenforscherinnen und -forschern der JLU, die durch ihre herausragenden Forschungsleistungen die nationale und internationale Sichtbarkeit der JLU enorm gestärkt haben.“

Lungenkrankheiten gehören weltweit zu den häufigsten Todesursachen – jeder fünfte Todesfall wird durch eine Lungenkrankheit oder deren Folgen verursacht. „Um bei Lungenkrankheiten nicht nur die Symptome zu bekämpfen, sondern möglichst eine Heilung zu erreichen, werden die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Institut für Lungengesundheit erforschen, was eine gesunde Lunge widerstandsfähig macht, welche Prozesse in der Lunge bei Erkrankung ablaufen und wie gesundes Lungengewebe wiederhergestellt werden kann“, erläutert der Gießener Lungenforscher Prof. Dr. Werner Seeger, Sprecher des Exzellenzclusters CPI an der JLU sowie Vorsitzender des Deutschen Zentrums für Lungenforschung

(DZL), der die wissenschaftliche Koordination des Instituts für Lungengesundheit übernehmen wird. Für Prof. Dr. Dr. Friedrich Grimminger, den Mitbegründer des Lungenschwerpunktes und Sprecher des LOEWE-Zentrums University of Giessen and Marburg Lung Center (UGMLC), ist der Universität und der hessischen Wissenschaftspolitik die Vollendung einer einzigartigen Forschungsarchitektur gelungen: „Nur wenn es wie in Gießen gelingt, alle interdisziplinäre Kompetenz in einem regionalen Wissenschafts- und Versorgungscluster zu bündeln, kann die Innovationsführerschaft in der modernen Lungenmedizin gefestigt und die Entwicklung dringend benötigter Therapien beschleunigt werden“, so Grimminger.

Auf dem Gebiet der Lungenforschung sind Gießener Medizinerinnen und Mediziner bereits seit Jahren national wie international an der Spitze. Schon seit der ersten Programmphase der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder im Jahr 2006 wird an der JLU in Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung in Bad Nauheim und der Goethe-Universität Frankfurt am Main ein Exzellenzcluster im Bereich der Herz-Lungen-Forschung (Excellence Cluster Cardio-Pulmonary System, ECCPS)

gefördert. Das ECCPS bildet den Vorläufer des jetzt in der Exzellenzstrategie bewilligten CPI.

Weitere Einrichtungen haben die Gießener Lungenforschung seit dem Erfolg in der Exzellenzinitiative gestärkt: So ist aus dem LOEWE-Zentrum UGMLC der Sitzstandort des Deutschen Zentrums für Lungenforschung (DZL) geworden. Auch in der baulichen Entwicklung spiegelt sich die Stärke der Gießener Lungenforschung wider. Das ECCPS erhielt einen Neubau; für das im Campusbereich Seltersberg/Medizin entstehende Center for Infection and Genomics of the Lung (CIGL), das jeweils zur Hälfte vom Bund und vom Land Hessen finanziert wird, wurde Anfang Juli Richtfest gefeiert.

Vernetzt sind die Gießener Lungenforscherinnen und -forscher nicht nur in der Region Mittelhessen und Rhein-Main, sondern auch international. So kooperieren sie beispielsweise in der auch für die Breitenmedizin wichtigen Höhenforschung mit Forscherteams in der autonomen Region Tibet (VR China), in China, Kirgistan, Chile, Peru und in den USA.

Zu welchen Leistungen sie fähig sind, zeigt nicht zuletzt der 2015 vom Bundespräsidenten verliehene Zukunftspreis für den Gießener Lungenforscher Prof. Dr. Ardeschir Ghofrani.



Foto: Thomas Koehler/phototech.net

Impulse für deutsch-kolumbianische Beziehungen

dit. Als wichtige Impulsgeberin der deutsch-kolumbianischen Beziehungen war die JLU am 22. November beim Besuch des neuen kolumbianischen Außenministers Carlos Holmes Trujillo (2.v.l.) im Auswärtigen Amt in Berlin vertreten. Im Rahmen der Konferenz „Partner Kolumbien: Beitrag der Wirtschaft auf dem Weg zum Frieden“ erörterten Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, JLU-Präsident und Vizepräsident des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (r.), und Prof. Dr. Stefan Peters (l.), Friedensforscher der JLU und wissenschaftlicher Direktor des Deutsch-Kolumbianischen Friedensinstituts (Instituto CAPAZ), die Rolle der Wissenschaftszusammenarbeit im kolumbianischen Friedensprozess. Die durch Bundesaußenminister Heiko Maas (2.v.r.) und Holmes Trujillo eröffnete Veranstaltung zählte zu den Höhepunkten des ersten Deutschlandbesuchs des kolumbianischen Außenministers, der die seit August 2018 amtierende Regierung unter Präsident Iván Duque vertritt.

„Aufbauend auf unserer institutionellen Präsenz und unserer langjährigen Kooperationserfahrung in Kolumbien konnte das Instituto CAPAZ innerhalb von knapp zwei Jahren als eine weithin sichtbare und gut vernetzte binationale Plattform der Friedens- und Konfliktforschung aufgebaut werden“, sagte Prof. Mukherjee. „Das Instituto CAPAZ zeigt dabei exemplarisch, auf welche Weise Wissenschaft und internationale Hochschulkooperation wichtige Beiträge zur Lösung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Gegenwart leisten können“ (siehe auch Seite 4).

GREMIEN

Senat

SITZUNGEN DES SENATS AM 24. OKTOBER UND AM 21. NOVEMBER

cl. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee begrüßte die neuen studentischen Senatsmitglieder in der Sitzung am 24. Oktober. Er dankte allen, die für den weitgehend reibungslosen Semesterstart gesorgt hatten – rund 6.900 Erstsemester hatten die JLU erneut vor eine Herausforderung gestellt.

Mit einer Schweigeminute gedachte der Senat am 21. November des verstorbenen ehemaligen JLU-Vizepräsidenten Prof. Dr. Hannes Neumann.

Exzellenzstrategie

Bei der Exzellenzstrategie habe die JLU trotz der härteren Wettbewerbsbedingungen den „Klassenerhalt“ geschafft, sagte Mukherjee. Der JLU sei es gelungen, mit dem bewilligten Exzellenzcluster „Cardio-Pulmonales Institut“ (gemeinsam mit der Goethe-Universität Frankfurt) nicht nur das eigene Thema zu halten, sondern als „participating institution“ am Exzellenzcluster „Energy Storage beyond Lithium. New Concepts for a Sustainable Future“ des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) und der Universität Ulm noch ein weiteres Thema einzubringen. Wer-

mutstropfen seien jedoch, dass der Clusterantrag „The Adaptive Mind“ (gemeinsam mit der Universität Marburg) nicht bewilligt wurde und somit eine Antragstellung in der zweiten Förderlinie (Exzellenzuniversitäten) nicht möglich sei. Dennoch sei die JLU die erfolgreichste hessische Universität in der Exzellenzstrategie.

Der Antrag der JLU für die zweite Förderlinie mit dem Titel „The Liebig Concept – Leading Science, Serving Society“ sei fertiggestellt worden und werde als Diskussionsgrundlage zur strategischen Weiterentwicklung der Verbundforschung genutzt, so Mukherjee. Auch mit dem Land und dem hessischen Wissenschaftsminister werde die JLU das Konzept erörtern.

Um die Grundlage dafür zu schaffen, dass der Exzellenzcluster CPI im Januar 2019 seine Arbeit aufnehmen könne, sei eine Task Force gegründet worden. Diese befasse sich auch mit dem Bund-Land-Institut für Lungengesundheit (siehe Bericht oben).

Internationalisierung

Die Internationalisierungsstrategie der JLU entspreche „fast schon mustergültig“ den Empfehlungen des Wissenschaftsrates, berichtete der Präsident. Sie müsse nun schnell umgesetzt werden, wozu auch die Entwicklung der Regionalstrategie China gehöre. Beim THE-Ranking 2019 habe die JLU unverändert eine gute Position unter den Top 400, so

Mukherjee. Dies sei bemerkenswert, da zunehmend chinesische Universitäten auf den Markt drängten und die Konkurrenz somit stärker werde. Die Kooperation mit der Uniandes in Bogotá, Kolumbien, sei mit einem MoU auf eine neue Stufe gestellt worden (siehe Seite 4).

An der JLU sei eine AG unter der Leitung von JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Dr. Peter Kämpfer zu Veröffentlichungen in pseudowissenschaftlichen Journalen eingerichtet worden, so der Präsident. Da auch JLU-Mitglieder in diesen Journalen veröffentlicht hätten, werde man nun den Sachstand zusammentragen und ggf. Verfahren zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis einleiten.

Präsidiumsbericht 2015–2017

Der Bericht des Präsidiums für die Jahre 2015 bis 2017 wurde an die Mitglieder des Senats verteilt; online ist er abrufbar auf der Seite des Präsidiums.

Im Professorinnenprogramm von Bund und Ländern sei die JLU erneut erfolgreich gewesen (siehe Seite 12). In Vorbereitung sei ein zweiter Antrag im Nachwuchspakt, bei dem die sieben Professuren beantragt werden, die in der ersten Runde aufgrund der erfüllten Länderquote nicht bewilligt werden konnten. Der Präsident berichtete zudem, dass die Gründung eines Graduiertenzentrums Naturwissenschaften geplant sei.

JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Verena Dolle berichtete, dass die JLU mit rund 28.300 Studierenden in das Wintersemester gestartet sei und die HSP2020-Anforderungen erfüllt habe. Weiterhin teilte sie mit, dass bei der Gießener Offensive Lehrerbildung (GOL) die zweite Förderphase bewilligt worden sei (siehe Seite 9).

JLU-Vizepräsident Prof. Kämpfer berichtete ebenfalls vom einem großen Erfolg: Die JLU koordiniert den Kompetenzcluster „FestBatt“ zu Festkörperbatterien (siehe Seite 8).

Federführend sei die JLU auch beim Forschungsinformationssystem eines Verbunds mehrerer hessischer Hochschulen (HeFIS), wo derzeit die dritte Antragsperiode vorbereitet werde, so JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Michael Lierz. Er wies zudem darauf hin, dass das Sportprogramm des ahs ausgebaut worden und die Kooperation mit Vereinen verstärkt worden sei. Zudem informierte er darüber, dass im Rahmen des DEAL-Projekts Einigungen mit zwei Verlagen erfolgt seien. Schreiben von Elsevier sollten ignoriert werden.

JLU-Kanzlerin Susanne Kraus berichtete, dass die Rathenaustraße zwischen der Abzweigung Otto-Behaghel-Straße und dem neu entstehenden Kreis am Alten Steinbacher Weg wegen der Bauarbeiten für den neuen Campusplatz im Philosophikum vorübergehend gesperrt werde (siehe Seite 1).

► Fortsetzung von Seite 1

Bewilligt worden war unter anderem die zweite Förderperiode für die Gießener Offensive Lehrerbildung (GOL). Eine „gewisse Sorge“ bereiteten indes die unklaren Rahmenbedingungen für die Verstetigung des Hochschulpakts 2020 sowie des Qualitätspakts Lehre.

Ein „ereignisreiches und erfolgreiches Jahr“ habe die JLU in der Forschung hinter sich gebracht, sagte der Präsident und rief einige Meilensteine in Erinnerung (persönliche Preise, die Verlängerung der DFG-Sonderforschungsbereiche in der historischen Sicherheitsforschung und in der Wahrnehmungspsychologie sowie der Transregio-SFBs in der Chromatin-Forschung und in der Lungenimmunitätsforschung). Der neue DFG-Förderatlas bestätigte das erfolgreiche Bild.

Erfreulich sei auch, dass die JLU im Professorinnenprogramm III des Bundes und der Länder erneut erfolgreich war, so dass in den nächsten Jahren rund 1,7 Millionen Euro für Frauenförder- und Gleichstellungsmaßnahmen zur Verfügung stehen. Wenn man alle Drittmittel einschließlich der LOEWE-Förderung zusammenzähle, komme man auf über 100 Millionen Euro im Jahr – „eine beachtliche Summe, wenn man bedenkt, dass die reine Grundfinanzierung für Forschung und Lehre, die uns das Land zur Verfügung stellt, bei ca. 250 Millionen Euro pro Jahr liegt“.

Auf den Erfolgen dürfe man sich jedoch keinesfalls ausruhen, mahnte der Präsident – insbesondere mit Blick auf die Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder. Die JLU konnte zum einen das Exzellenzcluster „Cardio-Pulmonales Institut“ (CPI) gemeinsam mit der Goethe-Universität Frankfurt einwerben. Zum anderen sei sie an dem Exzellenzcluster „Energy Storage Beyond Lithium“ (KIT, Universität Ulm) beteiligt. Zwar sei die JLU damit die erfolgreichste hessische Universität, doch gebe es zwei große Wermutstropfen: Es tue weh, dass der mit der Universität Marburg entwickelte Clusterantrag „The Adaptive Mind“ trotz exzellenter Begutachtung auf der Zielgeraden knapp gescheitert sei. Und: Es könne eigentlich nicht sein, „dass von 57 Exzellenzclustern bundesweit nur ein einziges in Hessen verortet ist, nämlich unser eigenes Cluster CPI“. Es gelte nun, die kommenden fünf Jahre konsequent zu nutzen, um als „Wissenschaftskonzern Hessen“ bei der nächsten Ausschreibung 2023 noch besser vorbereitet zu sein.

Das Fazit des Präsidenten für das Jahr 2018 fiel positiv aus, denn es habe sich einmal mehr gezeigt, „dass jeder Euro, der in diese Universität investiert wird, gut angelegt ist und verantwortungsvoll und effizient genutzt wird zum Wohle des wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritts made in Giessen und zur Stärkung des hessischen Wissenschaftssystems insgesamt“.



Traditionelles Erinnerungsfoto auf der großen Treppe im Foyer: Die Preisträgerinnen und Preisträger präsentierten sich zusammen mit den Präsidiumsmitgliedern und dem Festredner Prof. Michael Hüther der Fotografien.

Große Vielfalt, hohe Qualität

„Öffentliche Würdigung wissenschaftlicher Exzellenz“: Wissenschaftlicher Nachwuchs für herausragende Leistungen ausgezeichnet – Herzliche Glückwünsche an die zahlreichen Preisträgerinnen und Preisträger

dit/chb. Der Akademische Festakt drehte sich auch in diesem Jahr um herausragende Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die für ihre besonderen Leistungen ausgezeichnet wurden. Die Glückwünsche des Präsidiums, aber auch des Festredners Prof. Dr. Michael Hüther, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln und JLU-Alumnus, galten Ausgezeichneten. Die „öffentliche Würdigung wissenschaftlicher Exzellenz“ (so der Festredner) nahm im Rahmen der Feier einen großen und angemessenen Raum ein.



Röntgenpreisträger Dr. Lars von der Wense.

Der mit 15.000 Euro dotierte **Röntgenpreis der Justus-Liebig-Universität Gießen** ging in diesem Jahr an den Physiker **Dr. Lars von der Wense**, Ludwig-Maximilians-Universität München (siehe weiterer Bericht auf dieser Seite).

PD Dr. Annaliese Sarah Mason, Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung I der JLU, wurde für ihre herausragende Habilitationsschrift „Genetics and genomics of Brassica crop species and interspecific hybrids“ mit dem mit 5.000 Euro dotierten **Preis der Justus-Liebig-Universität Gießen** ausgezeichnet.

Der von der Dr.-Herbert-Stolzenberg-Stiftung ausgelobte **Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preis** ist mit jeweils 3.000 Euro dotiert. In der Sektion Rechtswissenschaft erhielt **PD Dr. Thomas Pierson** (Professor für Bürgerliches Recht und Rechtsgeschichte) den Preis in Anerkennung seiner heraus-

ragenden Habilitationsschrift zum Thema „Vom Vertrag zum Status. Das Dienstvertragsrecht der Frankfurter Dienstbriefe im Alten Reich“ sowie seines sonstigen wissenschaftlichen Œuvres. In der **Sektion Chemie** erhielt **Dr. Wolfgang Zeier** (aufgrund seiner Forschungsarbeit in Abwesenheit) den Preis in Anerkennung seiner herausragenden Forschungsarbeiten unter anderem zum Thema „Korrelation von Gitterdynamik und Ionenbewegung in festen Elektrolyten“ sowie seines sonstigen wissenschaftlichen Œuvres. In der **Sektion Humanmedizin** wurde **Dr. Benedetto Daniele Giaimo** ausgezeichnet in Anerkennung

seiner herausragenden Publikationen auf dem Forschungsgebiet der Epigenetik sowie seines sonstigen wissenschaftlichen Œuvres.

Die Dr. Dieter und Sigrun Neukirch-Stiftung fördert mit dem **Dr. Dieter und Sigrun Neukirch-Preis** herausragende wissenschaftliche Arbeiten auf den Gebieten der Archäologie, der Klassischen Sprachen und der Geographie an der JLU. In der Sektion **Klassische Sprachen** wurde **Dr. Maria Backhaus** für ihre herausragende Dissertation „caedis imago – Mord(s)bilder. Anschauliche Aufzählungen tödlicher Gewalt bei Seneca und Lucan“ mit dem mit 4.000 Euro dotierten Preis ausgezeichnet. Ebenfalls in der Sektion **Klassische Sprachen** erhielt **Dr. Helge Christian Baumann** den mit 2.000 Euro dotierten Preis für seine herausragende Dissertati-

on „Das Epos im Blick. Literarische Rollenkonstruktionen in Martials Epigrammen und Statius' Silvae“.

Dank der finanziellen Unterstützung der Gießener Hochschulgesellschaft war es auch in diesem Jahr wieder möglich, acht hervorragende Dissertationen, die an der JLU eingereicht wurden, mit einem Preis in Höhe von jeweils 500 Euro auszuzeichnen.

Die Dissertationauszeichnung in der Sektion **Rechts- und Wirtschaftswissenschaften** ging an **Dr. Thomas Pauls** (Betreuer: Prof. Dr. Andreas Walter) für seine Dissertation „Five Essays in Empirical Finance“.



PD Dr. Annaliese Sarah Mason

In der **Sektion Sozial- und Sportwissenschaften sowie Psychologie** wurde **Dr. Marina Supanc** (Betreuer: Prof. Dr. Joachim C. Brunstein) für ihre Dissertation „Kooperatives Lernen an der Hochschule. Eine quasi-experimentelle Untersuchung zu den Effekten strukturierender Maßnahmen auf den Wissenserwerb, die subjektive Kompetenz und das Gruppenarbeitsverhalten von Lehramtsstudierenden“ ausgezeichnet.

In der **Sektion Sprach-, Literatur-, Kultur- und Geschichtswissenschaften sowie Philosophie** ging die Auszeichnung an **Dr. des. Katharina Naumann** (Betreuer: Prof. Dr. Christoph Halbig) für ihre Dissertation „Die Kraft des Exempels. Eine Kantische Perspektive auf das Problem der Supererogation“.

In der **Sektion Naturwissenschaften** erhielt **Dr. Christina**

Magdalena Müller (Betreuerin: Prof. Dr. Birgit Gemeinholzer) für ihre Dissertation „Habitat fragmentation and its impact on populations' genetic structures“ eine Auszeichnung.

Die Dissertationauszeichnung in der **Sektion Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement** ging an **Dr. Leonard Böhm** (Betreuer: Prof. Dr. Rolf-Alexander Düring) für seine Dissertation „Solid-phase microextraction in ecotoxicological testing – progress with regard to highly hydrophobic organic chemicals in bioconcentration experiments“.

In der **Sektion Veterinärmedizin, Tierbiologie, Me-**

dizin, Zahnmedizin und Humanbiologie wurde **Dr. Katharina Johanna Filipiński** (Betreuer: Prof. Dr. Wolfgang Kummer) für ihre Dissertation „Die cholinerge chemosensitive Bürstenzelle im Urogenitaltrakt“ ausgezeichnet.

Die beiden **sektionsunabhängigen** Dissertationauszeichnungen gingen in diesem Jahr an **Dr. Monika Christiane Rox-Helmer** (Betreuer: Prof. Dr. Vadim Oswald) für ihre Dissertation „Fiktionalisierungsstrategien in aktuellen historischen Jugendromanen – Zu den geschichtsdidaktischen Potentialen eines Mediums der Geschichtskultur“ und **Dr. Mahsa Rahbari** (Betreuerin: Prof. Dr. Katja Becker) für ihre Dissertation „Establishment of genetically encoded H₂O₂ probes and dynamic measurements of H₂O₂ levels in the malaria parasite Plasmodium falciparum“.



„Acht Jahre Forschungsarbeit in drei Minuten“: Ein beliebtes Format sind die Präsentationen, in denen die Preisträgerinnen und Preisträger einen allgemeinverständlichen Einblick in ihr Fachgebiet geben (hier Röntgenpreisträger Dr. Lars von der Wense).

Wege nach Italien gebnet

Beispielhaftes Engagement für die Internationalisierung: JLU-Absolvent Francesco Vizzarri erhält DAAD-Preis

dit. Der italienische Absolvent des Masterstudiengangs Geschichte- und Kulturwissenschaften Francesco Vizzarri ist im Rahmen des Akademischen Festakts von JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee mit dem DAAD-Preis für ausländische Studierende ausgezeichnet worden.

Sein beispielhaftes Engagement für die Internationalisierung des Studiums an der JLU hatte die Auswahlkommission neben seinen herausragenden fachlichen Leistungen überzeugt. Der 32-jährige habe den interkulturellen Austausch und die Weiterentwicklung des internationalen Netzwerks der JLU befördert, die Zusammenarbeit mit europäischen Partnern gestärkt und neue Möglichkeiten und Perspektiven für exzellente Forschung geschaffen, hieß es in der Auswahlbegründung.

Die JLU verdankt seinem Einsatz das Zustandekommen sowie die Weiterentwicklung der Erasmus-Partnerschaften mit den Universitäten in Pescara-

Chieti (2015) und in Mailand (2018). Francesco Vizzarri, der im Hauptfach Geschichte und im Nebenfach Politikwissenschaft studiert hat und mittlerweile am Historischen Institut der JLU promoviert, hat maßgeblich zu Exkursionen in die Abruzzen (2015) und nach Oberitalien (2017) beigetragen; eine dritte Exkursion im März 2019 nach Rom ist in Planung.

In seinem Promotionsvorhaben beschäftigt sich Francesco Vizzarri mit der Geschichte der italienischen Migration nach Deutschland, Frankreich und Belgien in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Sein Verdienst um den Ausbau der Beziehungen zwischen JLU und den beiden italienischen Universitäten ist besonders im Kontext der Internationalisierungsstrategie der JLU und deren Zielsetzung hervorzuheben. Daher entschied die Präsidialkommission einstimmig, Vizzarri mit dem DAAD-Preis 2018 zu würdigen.



DAAD-Preisträger 2018 Francesco Vizzarri.

Atomkern-Uhr im Visier

Der Röntgenpreis 2018 geht an den Münchner Physiker Dr. Lars von der Wense

dit. Die JLU hat in diesem Jahr ihren Röntgenpreis an den Physiker Dr. Lars von der Wense von der Ludwig-Maximilians-Universität München für hervorragende Arbeiten zur strahlenphysikalischen und strahlenbiologischen Grundlagenforschung verliehen. Gestiftet wird der mit 15.000 Euro dotierte Röntgenpreis hälftig von Pfeiffer Vacuum und der Dr. Erich Pfeiffer Stiftung sowie von der Ludwig-Schunk-Stiftung.

Dr. Wense ist es gelungen, im Rahmen seiner Dissertation das Thorium-Isomer Thorium-229m, nach dem seit über 40 Jahren

intensiv gesucht wurde, direkt nachzuweisen. Damit hat er die Grundlage für die zukünftige Entwicklung einer Atomkern-Uhr geschaffen.

Das Isomer zeichnet sich durch die kleinste bekannte Anregungsenergie aller Atomkerne aus. Bei einer Atomkern-Uhr würde man den niedrigliegenden Übergang von Thorium-229m zum Grundzustand als Zeittakt verwenden. Im Gegensatz zu optischen Atomuhren, bei denen Übergänge in der Atomhülle genutzt werden, würde eine Atomkern-Uhr eine wesentlich

genauere Zeitmessung erlauben. Der Grund dafür ist, dass Atomkerne sehr viel weniger anfällig für äußere Störungen wie elektrische und magnetische Felder in der Umgebung sind als die Atomhülle. Mit einer Atomkern-Uhr ließe sich sogar untersuchen, ob bestimmte Naturkonstanten tatsächlich konstant sind oder sich im Lauf der Zeit minimal verändern. Eine Atomkern-Uhr könnte relativ kompakt gebaut und dann beispielsweise für die nächste Generation des Navigationssystems GPS in einem Satelliten ins All geschossen werden.

Im Rahmen des Akademischen Festakts stellte Dr. Wense seine Forschungen ganz kurz („acht Jahre Forschungsarbeit in drei Minuten“) vor. Am Vortag hatte er im Hörsaalgebäude der Physik den Röntgen-Vortrag mit dem Titel „Die Grenzen der Zeitmessung: Von der Atomuhr zur Kernuhr“ gehalten.

Die JLU gibt den Röntgen-Preisträgerinnen und -Preisträgern traditionell die Gelegenheit, ihr Forschungsgebiet im Rahmen einer öffentlichen Vortragsveranstaltung am Vorabend des Akademischen Festakts vorzustellen.

„Wir waren hilflos“

Gefährdete Wissenschaftler: Ein Stipendiat des Scholar Rescue Fund an der JLU berichtet von seiner Haft in der Türkei und der Flucht nach Deutschland

Von Caroline Link

„In der Türkei bist du entweder ein Anhänger von Erdogan oder ein Terrorist“, sagt C. Er ist vor rund zwei Jahren auf die Seite der „Terroristen“ geraten und noch immer weiß er nicht genau, warum. In seinem früheren Leben war er Associate Professor an einer Universität in der Türkei; seit einigen Monaten forscht er mit einem Stipendium des Scholar Rescue Fund für gefährdete Wissenschaftler an der JLU. Er möchte anonym bleiben, um seine Familie und Freunde zu schützen.

Einen Monat nach dem Putschversuch in der Türkei im Juli 2016 wird C. ohne Begründung vom Dienst an der türkischen Universität suspendiert. „Ich habe von morgens bis abends gearbeitet, für Politik hatte ich keine Zeit“, sagt er. „Aber ich glaube an die Demokratie und die Menschenrechte und das habe ich auch so gesagt.“

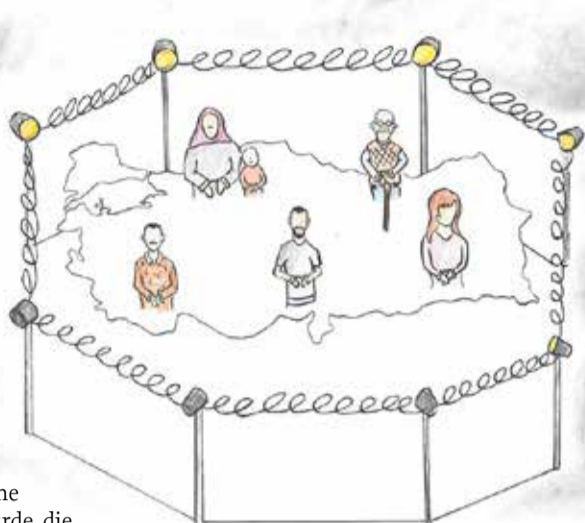
Durch die Suspendierung wird er von einem Tag zum anderen vom erfolgreichen Wissenschaftler zu jemandem, von dem die Menschen sich abwenden – aus

Er wird mit rund 100 Menschen in eine Turnhalle gesperrt, „die Gefängnisse waren ja voll“, darunter zahlreiche Angehörige der Universität. „15 Tage lang hatten wir keinen Kontakt zu unseren Familien“, berichtet C., „dann kamen wir vor Gericht. Die Verhandlung dauerte etwa eine Minute.“ Der Richter fragt C., ob er eine Messenger-App nutzen würde, die Anhänger der Gülen-Bewegung verwendeten. C. verneint und kommt ohne Beweis, ohne Anklage ins Gefängnis – für 18 Monate.

Die Haftbedingungen sind unerträglich. „Die Zellen waren für drei Personen ausgelegt“, erzählt C. „Wir waren 14 Leute. Ich schlief auf dem Fußboden, vor dem Eingang zur Toilette. Es war sehr kalt und ich wurde krank.“

Immer wieder legt er Widerspruch gegen seine Inhaftierung ein, zunächst allein, später mit

Zeichnung: Burak Türkmen



Die Türkei, ein offenes Gefängnis: So hat ein 20-jähriger Flüchtling sein Heimatland gemalt.

Tochter, die mittlerweile weiß, warum ihr Vater schon so lange nicht zuhause ist.

Während C. in Haft ist, wird sein Name in wissenschaftlichen Publikationen getilgt. Zu gefährlich für die anderen Autorinnen und Autoren, mit C. auf einer Veröffentlichung zu stehen.

Die Zeit in der Haft vergeht mit Lesen – das Radio wird den „Terroristen“ irgendwann verboten – und mit Hoffen. „Ich bin jeden Tag mit der Hoffnung aufgestanden, dass ich heute freigelassen werde. Immer, wenn ich einen Wärter hörte, dachte ich: ‚Jetzt ist es soweit.‘“ Nach eineinhalb Jahren, im Februar 2018, wird er erneut einem Richter vorgeführt und freigelassen. Der Prozess läuft weiter, momentan ist C. zu 6 Jahren und 3 Monaten Haft verurteilt.

Er flieht nach Griechenland. In einem Schlauchboot, in dem vier Personen Platz haben, überqueren sechs Erwachsene und drei Kinder in einer Nacht den Fluss Mariza, der die Türkei und Griechenland trennt. Die Strömung ist stark, das Schlauchboot schwankt. Um es zu stabilisieren schwimmt C. streckenweise im kalten Wasser und hält sich am Boot fest.

In Griechenland angekommen, läuft die Gruppe zu Fuß in die nächste Stadt, die sie in der Morgendämmerung erreicht. Hier sprechen sie einen Polizisten an, der sie wegen ihrer fehlenden

Pässe verhaften muss. „Er erkannte unsere Situation jedoch und war sehr nett“, berichtet C.

Aus Athen nimmt er später Kontakt zur JLU auf, der er seit einem Forschungsaufenthalt vor einigen Jahren verbunden ist. Über seinen wissenschaftlichen Partner an der JLU, der mit C.s Familie schon länger in Kontakt steht, ist die Gießener Universität bereits über die Ereignisse informiert. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, die Leiterin des Akademischen Auslandsamts (AAA) der JLU Julia Volz, Barbara Dralle vom AAA und sein wissenschaftlicher Partner an der JLU setzen sich bei der Deutschen Botschaft in Griechenland für ihn ein. Es klappt, C. bekommt ein Visum für drei Jahre. Er wird zurzeit über den Scholar Rescue Fund gefördert, eine Förderung über die Philipp Schwartz-Initiative schließt sich an.

Rund zwei Jahre nach seiner Verhaftung sieht er in Deutschland seine Familie wieder. Seine jüngere Tochter erkennt ihn

nicht. Sie war noch ein Baby, als er ins Gefängnis kam. „Das war hart“, sagt C. „Nun haben wir uns wieder aneinander gewöhnt.“ Neben seiner Forschung steht daher die Familie für ihn an erster Stelle. Mit seinen Eltern in der Türkei kommuniziert er über WhatsApp, mit seinen Freunden in der Türkei besteht kein Kontakt mehr – sie haben Angst. Um sie nicht in Schwierigkeiten zu bringen, hat C. seine Konten in sozialen Netzwerken gelöscht, in denen es Fotos von ihm mit seinen Freunden gab.

C. ist es wichtig, dass seine Geschichte kein Einzelschicksal ist: „In den vergangenen zwei Jahren wurden in der Türkei 5.705 Akademikerinnen und Akademiker von insgesamt 134.144 Beamtinnen und Beamten suspendiert; bis heute sind circa 70.000 Menschen verhaftet worden“, sagt er. „Über 10.000 Journalistinnen und Journalisten wurden arbeitslos. Es befinden sich zurzeit über 700 Babys und Kleinkinder unter zwei Jahren mit ihren Müttern in Gefängnis. Die Gerichte in der Türkei haben ihre Unabhängigkeit verloren.“

Die Erinnerungen an Haft und Flucht lassen ihn nicht los. „Ich bin traumatisiert“, sagt C. „Aber ich muss das in meinem Gehirn löschen. Ich muss weitergehen, für meine Töchter, für meine Familie, für die Demokratie.“

Sein Antrag auf einen regulären Aufenthaltstitel als Forscher läuft.

„Ich habe gelernt, dass Demokratie so wichtig ist wie das tägliche Brot. Ohne Demokratie kann man nicht leben.“

C., Stipendiat des Scholar Rescue Fund an der JLU

Angst. Denn Kontakt mit jemandem zu haben, dem Verbindungen zur Gülen-Bewegung nachgesagt werden, die der türkische Staatspräsident Recep Tayyip Erdogan für den Putschversuch verantwortlich macht, kann Grund genug für eine Verhaftung sein.

C. ist bereits zwei Wochen vom Dienst suspendiert, als sein Haus von der Polizei durchsucht wird. Die Polizisten suchen Beweise für eine Verbindung C.s zur Gülen-Bewegung. Nach zwei Stunden präsentiert eine Beamtin ein Kinderbuch, erschienen in einem Verlag, der Anhängern der Gülen-Bewegung gehört. „Andere hatten die falsche Zeitung in der Wohnung liegen“, erzählt C. Das Kinderbuch wird nicht als Beweis gewertet; die Beamten glauben C., dass er es nur auf Wunsch seiner Tochter gekauft hat. Verhaftet wird er dennoch.

einem Anwalt. Aber das ändert nichts: „Der Anwalt hatte keine Chance, denn es ging nicht um Recht. Es ging um Politik.“ Seine Familie ist mittlerweile bei Verwandten in Deutschland, in Sicherheit. C. hatte seiner Frau dazu geraten. Zu oft hatte er erlebt, dass auch Familienangehörige von Inhaftierten festgenommen wurden. Und das Leben in der Türkei ist für seine Familie ohne fremde Hilfe sowieso nicht mehr möglich, denn seit der Suspendierung vom Dienst waren C.s Konten gesperrt. „Wir konnten nicht mal unser Auto verkaufen“, erzählt er. „Wir waren absolut hilflos.“

Alle zwei Wochen darf er aus dem Gefängnis für zehn Minuten mit seiner Frau telefonieren, der einzige Kontakt mit seiner Familie in 18 Monaten. Manchmal spricht er auch mit seiner älteren

JLU wird ein Außenbüro in Kolumbien eröffnen

Stärkere Präsenz in der strategischen Partnerregion – Neue Stufe der jahrzehntelangen Kooperation – Liebig-Medaille für den Rektor der Uniandes in Bogotá

cl. Mit einem „Information Point“ wird die JLU künftig an ihrer kolumbianischen Partneruniversität Universidad de Los Andes (Uniandes) präsent sein. Eine entsprechende Absichtserklärung haben JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und der Rektor der Uniandes, Prof. Dr. Pablo Navas, am 1. November in Bogotá unterzeichnet.

Die Uniandes wird umgekehrt an der JLU ein Außenbüro eröffnen. Damit wird die bereits mehr als 50 Jahre währende Kooperation zwischen den beiden Universitäten auf eine neue Stufe gestellt. Die beiden Universitäten werden an ihren Partnerinstitutionen jeweils das Außenbüro nutzen, um die eigene Universität, ihr Studienangebot und ihre Forschungsmöglichkeiten zu bewerben, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Studierende zu beraten, zu rekrutieren und über die jeweils vorhandenen Fördermöglichkeiten zu informieren.

Die Eröffnung des „JLU Information Point“ in Bogotá 2019 stellt den Einstieg in ein weltweites Pilotprojekt der JLU im

Rahmen ihrer Internationalisierungsstrategie dar: „Wir möchten in unseren strategischen Partnerregionen stärker präsent sein“, so JLU-Präsident Prof. Mukherjee. „Daher werden wir zunächst an drei Partneruniversitäten, mit denen wir seit Jahrzehnten intensiv zusammenarbeiten, ‚JLU Information Points‘ einrichten. Neben der Uniandes in Bogotá sind dies die Universität Lodz (Polen) und die Macquarie University Sydney (Australien).“

Im Rahmen eines Empfangs auf Einladung des deutschen Botschafters in Kolumbien Peter Ptassek hat der JLU-Präsident den Rektor der Uniandes, Prof. Dr. Pablo Navas, in Anerkennung seines großen Engagements für die Kooperation mit der Justus-Liebig-Medaille ausgezeichnet. Seit 2012 leitet der Wirtschaftswissenschaftler die Geschicke der Uniandes, die nicht nur die renommierteste private Universität in Kolumbien, sondern zugleich eine der führenden Universitäten in Lateinamerika ist. Unter Navas' Leitung hat die Uniandes die enge Zusammenarbeit mit

der JLU vor allem im Bereich der beiden größten deutsch-kolumbianischen Kooperationsprojekte unterstützt, die vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) gefördert werden: das meereswissenschaftliche Exzellenzzentrum CEMarin und – ge-

meinsam mit weiteren Partnern – das Deutsch-Kolumbianische Friedensinstitut CAPAZ (Instituto Colombo-Alemán para la Paz). Zudem förderte sie den Studierenden- und Promovierendenaustausch mit der JLU. „Unsere Universitäten verbindet seit vielen



Im Rahmen eines Empfangs auf Einladung des deutschen Botschafters in Kolumbien, Peter Ptassek (r.), hat JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee (l.) den Rektor der Uniandes, Prof. Pablo Navas, mit der Justus-Liebig-Medaille ausgezeichnet.

Scholar Rescue Fund und Philipp Schwartz-Initiative

Der Scholar Rescue Fund wird vom Institute of International Education (IIE) getragen, einer unabhängigen Nonprofit-Organisation. Er vergibt Stipendien an etablierte Forschende, deren Leben und Arbeit in ihren Heimatländern in Gefahr sind. Dabei teilen sich Scholar Rescue Fund und die jeweilige Universität die Kosten.

Die Philipp Schwartz-Initiative, die die Alexander von Humboldt-Stiftung mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes ins Leben gerufen hat, vergibt ebenfalls Stipendien an gefährdete Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Die Alexander von Humboldt-Stiftung kooperiert dabei mit erfahrenen Partnerorganisationen wie dem Scholars at Risk Network, dem Scholar Rescue Fund sowie dem Council for At-Risk Academics.

Zurzeit forschen sechs verfolgte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als Stipendiaten des Scholar Rescue Fund oder der Philipp Schwartz-Initiative an der JLU.

Jahrzehnten eine institutionelle Freundschaft“, sagte Mukherjee. „Mit der Verleihung der Justus-Liebig-Medaille durch den Senat der JLU möchten wir diese enge Verbindung und den besonderen persönlichen Einsatz von Prof. Navas für diese Partnerschaft würdigen.“

Das CEMarin und das Instituto CAPAZ standen im Fokus des weiteren Reiseprogramms. So eröffnete der JLU-Präsident gemeinsam mit Prof. Dr. Stefan Peters, Professor für Friedensforschung an der JLU und Direktor des Instituto CAPAZ, eine Podiumsdiskussion zum Friedensprozess in Kolumbien, an der unter anderem Niels Annen, Staatsminister im Auswärtigen Amt, sowie Francisco de Roux, Vorsitzender der im Rahmen des Friedensprozesses eingerichteten Wahrheitskommission Kolumbiens, teilnahmen.

Partnerregion Kolumbien

Kolumbien ist die strategische Partnerregion der JLU in Lateinamerika. Keine andere deutsche

Vielfältiges Engagement

„Societal university“: JLU setzt sich für Flüchtlinge und Völkerverständigung ein

cl. „Die JLU sowie ihre Mitglieder und Angehörigen nehmen ihre gesellschaftliche Verantwortung für Flüchtlinge in vielfältiger Weise wahr“, so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Dies entspricht auch der Funktion unserer Universität für die Gesellschaft: als ‚societal university‘ durch wissenschaftliche Erkenntnis einen Beitrag zur gesellschaftlichen Kohäsion zu leisten.“ Auch in ihrer Internationalisierungsstrategie bekennet sich die JLU aus einer gelebten historischen Verantwortung heraus zur Förderung eines weltweiten interkulturellen Austauschs und zur Völkerverständigung.

So erhält die JLU auch in Zeiten politischer Spannungen den Kontakt zu den wissenschaftlichen Partnerinnen und Partnern und ihren Institutionen in der Türkei aufrecht, mit denen bereits jahrzehntelange Kooperationen bestehen. „Wir wollen gerade jetzt im kritischen Dialog miteinander für die Wissenschaftsfreiheit eintreten“, so Julia Volz, Leiterin des Akademischen Auslandsamts (AAA) der JLU.

Das AAA bietet seit dem Jahr 2016 zusätzliche Deutschkurse für Flüchtlinge an (siehe auch Bericht auf Seite 9). Darüber hinaus gibt es ein umfangreiches Beratungs-, Unterstützungs- und Veranstaltungsangebot, das Flüchtlingen dabei hilft, ein Studium an der JLU aufzunehmen und sich im Studium und in Gießen zurechtzufinden und Kontakte zu knüpfen. Auch Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler mit Fluchthintergrund werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des AAA unterstützt.

Gefördert werden diese Aktivitäten durch Förderprogramme des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) und aus Eigenmitteln der JLU.

Nicht zuletzt begleitet das AAA Förderprogramme für gefährdete Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wie die Philipp Schwartz-Initiative und den Scholar Rescue Fund (siehe Bericht links).

Neben den Aktivitäten des AAA gibt es an der JLU auch vielseitige dezentrale Projekte für Flüchtlinge.

www.uni-giessen.de/fluechtlinge

Dialog mit der Praxis

Zehn Jahre Institut für anwaltsorientierte Juristenausbildung (IAJ) am Fachbereich Rechtswissenschaft

Von Julia Lefèvre

Praxisbezug in der Lehre, weitere Veranstaltungsformate und ein neues Mentoring-Programm „justmento“ – drei Gründe zum Feiern: Die zehnjährige Kooperation des Fachbereichs Rechtswissenschaft mit der Rechtsanwaltskammer Frankfurt am Main wurde kürzlich mit einer Festveranstaltung gebührend begangen.

Im November 2008 hatten die Rechtsanwaltskammer Frankfurt am Main und die JLU eine Kooperation geschlossen, um einen stärkeren anwaltsorientierten Bezug in das rechtswissenschaftliche Studium und die Lehre zu integrieren sowie anwaltlichen Lehrbeauftragten eine bessere Unterstützung zu bieten.

Das daraus entstandene Institut für anwaltsorientierte Juristenausbildung (IAJ) feierte am 16. November mit über 100 Gästen im Hauptgebäude der JLU sein zehnjähriges Bestehen. Zur Begrüßung wies Kanzlerin Susanne Kraus und Dr. Michael Griem, Präsident der Rechtsanwaltskammer Frankfurt am Main, – beide JLU-Alumni – auf die Wichtigkeit dieser Kooperation hin: sowohl für das juristische Studium als auch für die Ausbildung der Studierenden. Der anwaltliche Praxisbezug sowie die Einbindung von Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälten als Lehrbeauftragte fördere den Dialog und Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis.

Beide begrüßten auch das stetig wachsende Angebot unter dem Dach des IAJ. Sie freuten sich über die Entwicklung neuer Veranstaltungsformate, zum Beispiel die ab dem Wintersemester 2018/19 erstmalig laufende Vortragsreihe „IT & Legal Tech“, die neue Technologien/IT-Themen (Stichwort Blockchain etc.) sowohl aus technischer als auch aus juristischer Sicht erklären wird. Hierdurch soll nicht nur die Zusammenarbeit mit IT-Lern ermöglicht werden, sondern den Jurastudierenden die Gelegenheiten

gegeben werden, sich IT-Grundkenntnisse anzueignen, die für juristische Einschätzungen der jeweiligen Themen unerlässlich sind.

Im Zentrum der Feier stand der Festvortrag zur Neuordnung der Juristenausbildung von Prof. Dr. Christian Wolf, Leibniz Universität Hannover. Der Jurist ist Direktor eines ähnlichen Instituts wie das IAJ und beschäftigt sich ebenfalls mit anwaltsorientierten Lehrveranstaltungen sowie dem Zusammenwirken von anwaltlicher Praxis und juristischer Wissenschaft und Lehre.

justmento – Lernen im Tandem

Zum Jubiläum startete das IAJ ein neues, bisher in dieser Form an deutschen Universitäten und Hochschulen einzigartiges Mentoring-Programm für Jura-Studierende mit dem Titel „justmento“. Es handelt sich um ein Angebot an Studierende der Rechtswissenschaft der JLU, die sich im Studium nach der erfolgreich bestandenen Zwischenprüfung und vor dem Ersten Staatsexamen befinden. Das Programm bringt die Jura-Studierenden mit erfahrenen Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälten zusammen. Die angehenden Juristinnen und Juristen können sich somit früh eine Orientierung über verschiedene Tätigkeiten, Rechtsgebiete und Kanzleiformate verschaffen.

Jeweils eine oder ein Mentee und eine Mentorin bzw. ein Mentor aus der anwaltlichen Praxis arbeiten über die Laufzeit eines Jahres als Tandem zusammen. Der erste Durchgang des Programms ist bereits mit 14 Tandems gestartet. Das Ziel des IAJ ist es, dieses Programm langfristig in das Veranstaltungsangebot zu integrieren und die jeweiligen Zielgruppen auszuweiten und beispielsweise Syndizi sowie Juristinnen und Juristen in Unternehmen mit einzubeziehen.

www.uni-giessen.de/iaj www.justmento.de

„Für die Opfer enttäuschend“

MHG-Studie: „Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz“ – Professur für Kriminologie beteiligt

Von Prof. Britta Bannenberg

Eine Forschergruppe der Universitäten Mannheim, Heidelberg und Gießen legte im September die sogenannte MHG-Studie vor: den Abschlussbericht über ein umfassendes empirisches Forschungsprojekt, das im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz seit 2014 mit verschiedenen Teilprojekten durchgeführt worden war.

Zu Beginn hatten sich alle 27 Diözesen innerhalb der Römisch-Katholischen Kirche in Deutschland vertraglich verpflichtet, an dem Forschungsprojekt mitzuwirken. Zielsetzung der MHG-Studie war es, die Häufigkeit der einschlägigen Missbrauchstaten zu ermitteln, Phänomene sexuellen Missbrauchs zu beschreiben und kirchliche Strukturen zu untersuchen, die das Tatgeschehen begünstigen könnten.

Die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verfolgten in sieben Teilprojekten unterschiedliche Fragestellungen. Die Professur für Kriminologie der JLU war am Teilprojekt 3 – Institutionenvergleich (Strafaktenanalyse) beteiligt. Erfasst wurden Hellfelddaten (im Wesentlichen von der Nachkriegszeit bis zum Jahr 2014). Zugang zu den Originalakten der Kirche hatten die Forscherinnen und Forscher nicht. Es wurden vielmehr in nicht kontrollierbarer Weise anonymisiert ausgefüllte Erhebungsbögen zur Verfügung gestellt.

Strafaktenanalysen im Hinblick auf katholische Täter in den oben genannten Funktionen und eine Vergleichsgruppe aus beliebigen Institutionen standen vor anderen Zugangsschwierigkeiten. Zwar zeigten sich bundesweit Staatsanwaltschaften grundsätzlich bereit, die Studie zu unterstützen, eine Datenkontrolle war den Forscherinnen und Forschern aber nicht ansatzweise

möglich, weil sie auf das Wohlwollen und die Erinnerung von Dezernentinnen und Dezernenten angewiesen waren.

Es gibt keine Datenbank der Staatsanwaltschaften, die Auskunft über den Beruf der Täter gibt. Entsprechend unterschiedlich war allein die Zahl der zur Verfügung gestellten Akten der einzelnen Staatsanwaltschaften.

Aus kriminologischer Sicht ist bei Sexualstraftaten das Dunkelfeld – also die Zahl der begangenen, den Strafverfolgungsbehörden aber nicht bekannt gewordenen Taten – aus diversen Gründen sehr hoch. Das Dunkelfeld dürfte sich grundsätzlich bei etwa 90 Prozent bewegen, wenn man nationale und internationale Studien zur Anzeigequote zugrunde legt.



Foto: Coloubox

Im Schatten der Katholischen Kirche: Sexueller Missbrauch (Symbolbild).

Neben dem Aktenmaterial waren Auskünfte von Opfern (Betroffenen) und Tätern (Beschuldigten und Verurteilten) von hohem Interesse. Im Ergebnis dürften also schon die Hellfelddaten – trotz teilweise sehr interessanter Erkenntnisse – deutlich unterberichtet sein. Grundsätzlich nicht erfasst wurden mit der Studie die Dunkelfelddaten.

Im Kontext der Katholischen Kirche ist zu berücksichtigen, dass nach dem Bekanntwerden der ersten Missbrauchsfälle (am Canisius Kolleg im Jahr 2010) und dem weiteren Interesse der Öffentlichkeit (durch die Vorfälle an der Odenwaldschule und an zahlreichen anderen kirchlichen und nicht kirchlichen Institutionen) eine Fülle von strafrechtlich verjährten

Fällen angezeigt wurde, die den Forscherinnen und Forschern vor allem über die Strafakten und nur teilweise mitgeteilt wurden.

Gerade die lange zurückliegenden Fälle waren jedoch häufig nicht sehr gut aufgeklärt, und es fehlten wichtige Einzelheiten. Diese älteren Verfahren wurden fast ohne Ermittlungen eingeleitet und schnell wieder eingestellt – für die Opfer enttäuschend, aber rechtlich verständlich.

Weniger verständlich waren andere Praktiken, die von der fehlenden Unterstützung oder gar aktiven Vertuschung angezeigter Fälle bei der Kirche zeugten. Auch die Ermittlungstätigkeit der Strafverfolgungsbehörden ist sehr unterschiedlich zu bewerten.

Prof. Dr. Britta Bannenberg, Professur für Kriminologie, Jugendstrafrecht und Strafvollzug, war vonseiten der JLU an der Studie „Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz“ beteiligt, und zwar am Teilprojekt 3 – Institutionenvergleich (Strafaktenanalyse). Im Rahmen dieses Teilprojektes erfolgte ein Vergleich sexueller Missbrauchsdelikte, die von Diözesanpriestern, Ordenspriestern und Diakonen der katholischen Kirche begangen wurden, mit Missbrauchstaten durch Mitarbeiter anderer Institutionen, wie beispielsweise Schulen oder Sportvereine. Die analysierten Fälle stammten aus Strafakten. Der Institutionenvergleich sollte Erkenntnisse darüber liefern, ob Missbrauchsdelikte im Rahmen der Katholischen Kirche durch bestimmte Strukturen und Dynamiken begünstigt wurden bzw. werden.

www.dbk.de
<https://www.dbk.de/themen/sexueller-missbrauch>
www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/dossiers_2018/MHG-Studie-gesamt.pdf

Geschichte[n] bewahren, erforschen, vermitteln

Die Arbeitsstelle Holocaustliteratur feiert 20-jähriges Bestehen – Neue Herausforderungen für die Gesellschaft und damit auch den Bildungsbereich im „Zeitalter nach den Zeitzeugen“

Von Charlotte Kitzinger

Genau 20 Jahre sind vergangen, seit im Wintersemester 1998/99 die Arbeitsstelle Holocaustliteratur (AHL) am damaligen Institut für Germanistik der JLU gegründet wurde. Die Initiative dafür ging von Prof. Dr. Erwin Leibfried, Prof. Dr. Sascha Feuchert (damals studentische Hilfskraft) und der Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung zu Lich aus. Das gemeinsame Ziel war es, eine universitäre Einrichtung zu schaffen, die sich – komplementär zu den historischen Forschungen – eigens mit der literaturwissenschaftlichen und didaktischen Untersuchung und Aufbereitung von Texten der Holocaustliteratur befasst. In dieser Form ist die AHL auch bis heute einzigartig in Deutschland.

Seit 2016 bis Anfang 2021 fördert das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) den Ausbau der AHL, nachdem diese zuvor viele Jahre lang überwiegend durch projektbezogene Drittmittel finanziert worden war. Auch die seit dem 1. Juni 2017 neu eingerichtete „Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftungsprofessur für Neuere Deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Holocaust- und Lagerliteratur sowie ihre Didaktik“, die von Sascha Feuchert bekleidet wird, trägt zu einer Verankerung und Verstärkung der Forschung und Lehre zur Holocaustliteratur an der JLU und in Hessen bei.

„Geschichte[n] bewahren, erschließen, vermitteln“ lautet das Motto der AHL. Zentrales Beschäftigungsfeld waren von Anfang an Editions- und Publikationsprojekte, wie die Edition der „Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt“, die 2007 im Wallstein-Verlag herausgegeben wurde. Weitere Editionsarbeiten folgten 2011 mit der Veröffentlichung des Tagebuchs Friedrich Kellers, 2013 mit dem Bericht Konrad Heidens über den Novemberpogrom 1938 bis hin zur aktuell laufenden Edition der Enzyklopädie des Gettos Lodz/Litzmannstadt. Aber auch die Sammlung und Aufbereitung

früher Texte der Holocaust- und Lagerliteratur (1933-1949), die in weiten Teilen aus dem kulturellen und kollektiven Gedächtnis verdrängt wurden, ist seit 2012 eine Kernaufgabe.

Gemeinsam mit der Universitätsbibliothek Gießen wird gerade eine Datenbank erstellt, in der wichtige Informationen zu diesen frühen Texten versammelt werden können. Damit können sie überhaupt erst wieder auffindbar und für die öffentliche, wissenschaftliche und didaktische Wahrnehmung zugänglich gemacht werden.

In einer gemeinsamen Schriftenreihe mit der Chambré-Stiftung werden seit 2015 zudem regelmäßig Zeugnisse, auch in Übersetzungen, sowie Studien zur Holocaust- und Lagerliteratur veröffentlicht. Erschienen sind in der vom Förderverein der Arbeitsstelle kofinanzierten Reihe inzwischen sechs Bände, zuletzt 2018 der Bericht von Maria „Mitzi“ Gabrielsen und Oddvar Schjøberg „Angezeigt von Mama. Die Geschichte einer Denunziation“, der die erschütternde Geschichte einer Denunziation ihrer Kinder durch die eigene Mutter erzählt, sowie der zeitgenössische Bericht „Pferde: 8 – Personen: 70“

von Francesco Fausto Nitti über den „Geisterzug“, der im Sommer 1944 mit über 700 eingepferchten Gefangenen durch Frankreich irte. Noch in diesem Jahr soll ein weiterer Band erscheinen.

Kerntätigkeit der AHL ist von Anfang an die universitäre Lehre und zunehmend auch die Kooperation mit schulischen und außerschulischen Bildungsträgern. So gehören Workshops mit Schulklassen und regelmäßige Gedenkstättenfahrten, zuletzt im Oktober dieses Jahres mit einer Gruppe Studierender in die Gedenkstätte Auschwitz, zum Programm.

Der Ausbildung von Multiplikatoren wird zukünftig immer

größere Bedeutung zukommen. Denn im Hinblick auf das „Zeitalter nach den Zeitzeugen“ stellen sich ganz neue Herausforderungen für die Gesellschaft und damit auch den Bildungsbereich. Waren in der Vergangenheit immer wieder Überlebende und Zeitzeugen zu Gast an der AHL, so werden diese Gespräche nun immer seltener möglich und müssen schon in naher Zukunft durch andere Formen ersetzt werden: etwa durch die öffentliche Auseinandersetzung mit den Textzeugnissen in Form von Lesungen und Gesprächen. Zunehmend wichtig werden dabei auch für die AHL die Erarbeitung (literatur)didaktischer Konzepte zum Einsatz dieser Textzeugnisse in der Bildungsarbeit.

Die gemeinsame Arbeit der vergangenen 20 Jahre, die auch in Zukunft fortgesetzt wird, feierten AHL und Chambré-Stiftung, die nur wenige Monate vor der AHL gegründet worden war, am 22. November in der Alten UB. In einem Podiumsgespräch diskutierten Dr. Franziska Augstein (Journalistin und Publizistin), Prof. Dr. Sascha Feuchert und Prof. Dr. Sybille Steinbacher (Leiterin des Fritz Bauer Instituts, Professorin an der Universität Frankfurt) über die aktuelle Erinnerungskultur zum Holocaust. Antje Tiné (Stadttheater Gießen) las zudem Auszüge aus Ruth Klügers autobiografischem Werk „weiter leben“.



Die Erinnerung wachhalten, den Überlebenden eine Stimme geben: Engagiert im Kampf gegen das Vergessen arbeitet das Team der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.

AUS DER PRÄSIDENTIALVERWALTUNG

Dezernat C – Personal

Seit dem 15. Oktober 2018 ist *Sina Gatzweiler* in der neu eingerichteten Funktion einer Referentin für Personalrekrutierung in der Abteilung C2 tätig und zuständig für die Beratung und Unterstützung der ausschreibenden Stellen bei Fragen rund um die Personalgewinnung.

Kontakt: Personalrekrutierung@admin.uni-giessen.de, 0641 99-12327

Mathias Beck ist seit dem 1. September 2018 nach Studium und Vorbereitungsdienst (Bachelor of Arts – Allgemeine Verwaltung) als Sachbearbeiter im Sachgebiet C3.1 tätig und bearbeitet alle Angelegenheiten des Personals der Fachbereiche 01 bis 06, Prüfungsämter, wissenschaftlichen Zentren, des Allgemeinen Hochschulsports, des HRZ und der UB.

Kontakt: Mathias.Beck@admin.uni-giessen.de, 0641 99-12363

Seit dem 15. Oktober 2018 unterstützt die Juristin *Merle Grumbach*, Sachgebiet C3.4, die Abteilung als Referentin für Grundsatzangelegenheiten im Personalmanagement.

Kontakt: Merle.Grumbach@admin.uni-giessen.de, 0641 99-12396

Hanna Gertz betreut seit dem 1. Oktober 2018 in der Abteilung C5 als Referentin für Personalentwicklung den Aufbau und die Koordination des neu geschaffenen „Postdoc Career and Mentoring Office“ (PCMO). Sie bietet außerdem individuelle Karriereberatungen für Postdocs und Beratungen zu überfachlichen Unterstützungsangeboten für Postdocs und Tenure-Track-Professorinnen und -Professoren an.

Kontakt: Hanna.Gertz@admin.uni-giessen.de, 0641 99-12355

Carina Gapp ist seit dem 15. Oktober 2018 als Sachbearbeiterin Budgetverwaltung in der Abteilung C5 tätig und für die Verwaltung des Personalentwicklungsbudgets, vorrangig der Fördergelder im Rahmen des Bundesländer-Programms zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (Nachwuchspakt), zuständig.

Kontakt: Carina.Gapp@admin.uni-giessen.de, 0641 99-12350

Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte

Jahresbericht erschienen

Die zentrale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte und das Büro für Chancengleichheit haben ihren gemeinsamen Jahresbericht für die Jahre 2016 und 2017 veröffentlicht. Der Bericht kann über das Büro für Chancengleichheit bezogen oder auf der Webseite der zentralen Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten heruntergeladen werden.

Vergabe von Genderlehraufträgen

Unter der Federführung der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten vergibt die JLU aus zentralen QSL-Mitteln erneut finanzielle Unterstützung für Lehraufträge, die fachbezogene Themen der Frauen- und Geschlechterforschung behandeln oder Genderkompetenz vermitteln. Diese Fördermöglichkeit richtet sich an alle Fachbereiche, in besonderem Maße jedoch an die Fachbereiche, die Genderperspektiven bisher nicht oder nur ansatzweise in die Lehre integrieren. Bewerbungen können bis zum 18. Januar 2019 über die Dekanate an das Büro für Chancengleichheit gesendet werden.

Kontakt: BueroChancengleichheit@admin.uni-giessen.de

Dezernat D – Finanz- und Rechnungswesen/Beschaffung

Kiristiyen Ecer ist seit 1. Oktober 2018 Leiter des Sachgebiets Hauptbuch- und Kreditorenbuchhaltung (D 2.2); die Stelle konnte im Rahmen des vorgezogenen Nachfolgeprogramms besetzt werden. Mit der Stelle verbunden ist die Funktion des SAP-Key-Users für das Modul Finanzbuchhaltung (FI).

Kontakt: Kiristiyen.Ecer@admin.uni-giessen.de, Telefon: 0641 99-12422

Die Leitung des Projekts „Einführung der elektronischen Rechnungsbearbeitung“ (siehe auch Bericht auf dieser Seite) nehmen *Astrid Müller* und *Simone Lenz-Schneider* jeweils in Teilzeit wahr.

Kontakt: Astrid.Mueller@admin.uni-giessen.de, 0641 99-12436; Simone.Lenz-Schneider@admin.uni-giessen.de, 0641 99-12436

Johanna Schwab hat am 1. November 2018 die Leitung des Projekts „Neuordnung der Umsatzbesteuerung der öffentlichen Hand gem. § 2b UStG und Einführung eines Tax-Compliance-Managementsystems“ übernommen.

Kontakt: Johanna.Schwab@admin.uni-giessen.de, 0641 99-12424

Zum 1. August 2018 hat *Jochen Stein* die Leitung des Sachgebiets Drittmittelverwaltung, Reisekostenabrechnung (D3.2) übernommen. Als Sachgebietsleiter steht er als Ansprechpartner für Grundsatzfragen im Rahmen der finanz-administrativen Betreuung von Forschungsprojekten zur Verfügung.

Kontakt: Jochen.Stein@admin.uni-giessen.de, 0641 99-12460

Seit dem 1. Dezember 2018 ist *Dolly Avale* im Sachgebiet D3.3 Kostenleistungsrechnung beschäftigt. Zu ihrem Aufgaben gehört neben der Stammdatenpflege die Erstellung von Kostenberichten sowie die Koordination von internen Verrechnungen und Umlagen. Weiterhin betreut sie als Key-Userin das SAP-Modul CO.

Kontakt: Dolly.Avale@admin.uni-giessen.de, 0641 99-12456

Carina Wenglorz ist seit dem 15. Juni 2018 im Sachgebiet D6.3 Zentraler Einkauf Fachbereich Medizin beschäftigt. Ihre Aufgaben sind die Durchführung von Standardvergabeprozessen und die Auftragsabwicklung sowie die Einkaufsassistentz des operativen und strategischen Einkaufs.

Kontakt: Carina.Wenglorz@admin.uni-giessen.de, 0641 99-12554

Philipp Eichenlaub ist seit dem 1. Juli 2018 ebenfalls im Sachgebiet D6.3 Zentraler Einkauf Fachbereich Medizin beschäftigt. Zu seinen Aufgaben gehören die Bereitstellung und Kommissionierung von Lager- und Sonderartikeln für die Einrichtungen des Fachbereichs Medizin im Zentrallager des UKGM sowie die Einkaufsassistentz des operativen und strategischen Einkaufs.

Kontakt: Philipp.Eichenlaub@admin.uni-giessen.de, 0641 99-12551

„Von Lummerland nach Gießen“

100 Jahre Gießener Hochschulgesellschaft – Festakt mit Standortbestimmung – Brücke zwischen Universität und Stadt

pm/vw/chb. Seit 100 Jahren ist die Gießener Hochschulgesellschaft (GHG) fester Bestandteil der akademischen Kultur in Gießen; sie ist eine der ältesten Hochschulgesellschaften in Deutschland. Freundinnen, Freunde und Förderer sind in ihr vereinigt, um die JLU finanziell und ideell zu unterstützen. Anlass genug, um gemeinsam zu feiern und zugleich eine Standortbestimmung vorzunehmen. Ein öffentlicher Festakt lockte am 16. Oktober zahlreiche Mitglieder und Gäste in die Universitätsaula.

„Jubiläen wie das 100-jährige Bestehen der GHG bieten uns die Möglichkeit, innezuhalten und die bestehende Situation zu analysieren. Dies ist notwendig, um eine lebendige Gesellschaft zu erhalten und zu gestalten, die sich durchaus in Teilen neu findet oder aber wiederentdeckt“, betonte Prof. Dr. Volker Wissemann, Vorsitzender des GHG-Vorstands. Diese neuen Aufgaben, denen sich auch die GHG zu stellen habe, beschreibe genau das, was heute unter dem Begriff Third Mission gefordert werde: Es gehe darum, Wissenschaft und Bildung mit und für die Gesellschaft zu betreiben: „Wir als GHG müssen Wege finden, an unsere Tradition anzuknüpfen als Brücke, als Vermittlerin zwischen städtischer und universitärer Gesellschaft.“

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybato Mukherjee gratulierte der Gießener Hochschulgesellschaft herzlich zum 100-jährigen Bestehen: „Ich bin der GHG sehr dankbar, dass sie universitäre Projekte sowie zahlreiche Veranstaltungen unterstützt.“ Freundinnen und Freunde sowie Förderer spielten im universitären Umfeld eine wichtige Rolle, sagte der Präsident. Sein Blick richtete sich jedoch keinesfalls nur nach innen. Offenheit, Liberalität und Toleranz seien wichtige Werte, die in der Universitätsstadt Gießen gelebt werden und weiterhin gelebt werden müssten. Den alten lateinischen Leitspruch der Universität Heidelberg „semper apertus“ zitiierend, betonte Prof. Mukherjee, dass die Gießener Hochschulgesellschaft offen sei für alle Bürgerinnen und Bürger: „Die GHG ist aus der Universitätsstadt Gießen nicht mehr wegzudenken, denn sie schlägt eine Brücke zwischen den vielfältigen



Positionsbestimmungen: HR-Redakteur Klaus Pradella (M.) moderierte eine Podiumsdiskussion mit Prof. Birgit Dankert, Prof. Andreas Dittman, Katja Urbatsch und Jens Ihle (v.l.).

gen gesellschaftlichen Institutionen und zur Stadtbevölkerung.“ Umso mehr freute er sich, dass der im Jubiläumsjahr der GHG neu eingerichtete Faculty Club der JLU so gut angenommen worden ist. „Hier ist ein weiterer Ort zum regen Austausch zwischen Universität und Öffentlichkeit entstanden.“

Dr. Rainer Langner, Präsident des GHG-Verwaltungsrats, betonte: „Die GHG ist ein fester Bestandteil der akademischen Kultur in Gießen.“ Ihm kam die angenehme Aufgabe zu, den pensionierten JLU-Erziehungswissenschaftler und Spielpädagogen Dr. Winfried Jürgen Klinker, der die „Bemühungen, die Einheit von Forschung, Lehre und Bildung an der Schnittstelle universitärer Forschung und bildungspraktischer Arbeit“ vorgelebt und zudem die GHG mit besonders großzügigen Spenden unterstützt hat, zum Ehrenmitglied der GHG zu ernennen.

Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz lobte in ihrem Grußwort das Engagement der GHG beziehungsweise „100 Jahre gelebte Symbiose einer Universität mit ihrer Stadt“.

Den Weg „von Lummerland nach Gießen“ zeichnete Prof. Dr. Birgit Dankert, Bibliotheks- und Informationswissenschaftlerin an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, in ihrem Festvortrag mit dem Untertitel „Gesellschaftliche Potentiale in Michael Endes Kosmos Jim Knopf“ nach. Die aktuellen Bezüge der Geschichte um den jun-

gen Wanderer bzw. Einwanderer auf der Suche nach einer neuen Heimat liegen auf der Hand.

Die Notwendigkeit, auf neue Situationen zu reagieren – wenn gleich unter gänzlich anderen Umständen –, war auch der Auslöser zur Gründung der GHG im Kriegsjahr 1918, schreibt Prof. Wissemann in der Sonderausgabe der Gießener Universitätsblätter zum GHG-Jubiläum. Damals hieß es im Bericht zur Gründung: „Aber eine Universität ist ein lebendiger Organismus, der stetig weiter wachsen, der den Forderungen der Zeit sich anpassen muß“. Dass diese Forderung

an Aktualität nicht eingebüßt hat, zeigte sich auch im Rahmen einer Podiumsdiskussion zur Standortbestimmung, die HR-Redakteur Klaus Pradella moderierte. Aus verschiedenen Blickwinkeln diskutierten Festrednerin Prof. Birgit Dankert, Katja Urbatsch (Geschäftsführerin ArbeiterKind.de und JLU-Ehrensatorin, Berlin), Jens Ihle (Geschäftsführer Regionalmanagement Mittelhessen) und Prof. Dr. Andreas Dittmann (Institut für Geographie der JLU). Musikalisch umrahmt wurde der Festakt von dem Jazz-Trio LadyBirds aus Frankfurt am Main.

Breites Engagement

Das Engagement der GHG für die JLU ist breit: Sie unterstützt universitäre Veranstaltungen wie die Semesterabschlusskonzerte, die Ringvorlesungen des Präsidenten, das Universitätssommerfest auf Schloss Rauischholzhausen, Dissertationsauszeichnungen und Deutschlandstipendien und – seit diesem Jahr – auch den Faculty Club der JLU. Hinzu kommen die Förderung des Studierendenaustauschs in unterschiedlichen Fachbereichen, von studentischen Projekten und Tagungen, die Unterstützung der Theaterfestivals bis hin zum Engagement bei der Restaurierung universitätseigener Gemälde oder Buch- und Manuskriptbestände der Universitätsbibliothek. Mit diesen wichtigen und etablierten Verfahren knüpft die GHG an bewährte Traditionen an

und kommt ihrer satzungsgemäßen Verpflichtung nach.

Dennoch vollziehen sich entscheidende Veränderungen. Teilhabe an Bildung hat heute einen ganz anderen gesellschaftlichen Stellenwert als im Gründungsjahr 1918. So richten sich die Inhalte der geförderten Maßnahmen mittlerweile zunehmend nach außen. Hierdurch ist die GHG in den letzten Jahren deutlich präsenter in der Öffentlichkeit – eine Entwicklung, die sich erfreulicherweise in steigenden Mitgliederzahlen bemerkbar macht. Diese Brückenfunktion für die Stadtgesellschaft und in die Universität hinein sowie umgekehrt will die GHG künftig noch weiter ausbauen.

www.giessener-hochschulgesellschaft.de

Die E-Rechnung kommt

Abschied vom Kontierungsstempel: Verbundprojekt der hessischen Hochschulen zur Digitalisierung der Rechnungsbearbeitung

Von **Astrid Müller** und **Simone Lenz-Schneider**

Pro Jahr werden an der JLU über 100.000 Eingangrechnungen im Papierformat mehrfach geprüft, weitergeleitet, manuell im SAP-System der JLU erfasst und anschließend archiviert. Nach der erfolgreichen Einführung des Late-Scans von Rechnungsbelegen und deren Anbindung an die Buchungsbelege im SAP-System im Jahr 2010 steht nun die Digitalisierung der Rechnungsbearbeitung an.

Die elektronische Rechnungsbearbeitung ist bei vielen Unternehmen bereits gängige Praxis und hält nun auch Einzug in die öffentliche Verwaltung. Damit wird auch dem Gesetz zur Förderung der elektronischen Verwaltung, veröffentlicht im Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Hessen am 24. September 2018, sowie dem Gesetz zur Umsetzung der europäischen Richtlinie 2014/55/EU über die elektronische Rechnungsstellung im öffentlichen Auftragswesen ent-

sprochen. Diese Gesetze sehen eine verbindliche Umsetzung bis zum 18. April 2020 vor und verpflichten alle Auftraggeber, elektronische Rechnungen, die bestimmte Voraussetzungen erfüllen, anzunehmen und zu verarbeiten.

Es wird erwartet, dass viele Lieferanten von ihrem Recht auf den Versand elektronischer Rechnungen Gebrauch machen, sobald die gesetzlichen Grundlagen in Kraft treten. Deshalb schaffen die JLU wie auch die übrigen hessischen Hochschulen bis zum Frühjahr 2020 die Voraussetzungen zur elektronischen Rechnungsbearbeitung.

Die hessischen Hochschulen haben unter Leitung des CCHH (Competence Center Hessische Hochschulen) ein Projekt aufgesetzt mit dem Ziel, eine einheitliche Software einzuführen sowie einen digitalen Workflow vom Rechnungseingang über die Rechnungsbearbeitung bis zur Rechnungsfreigabe und Zahlung einzurichten. Damit werden zum einen die gesetzlichen

Anforderungen erfüllt. Zum anderen sollen Geschäftsprozesse optimiert und dadurch Kosten reduziert werden.

In einem Vorprojekt unter Federführung des JLU-Finanzdezernats (Projektleitung: Astrid Müller und Jessica Seegel) mit Beteiligung von Vertreterinnen und Vertretern aus Referenzeinrichtungen wie Fachbereiche, Institute, HRZ, UB und Dezernat E erfolgte eine Analyse der aktuellen Geschäftsprozesse rund um Beschaffung und Rechnungsbearbeitung sowie die Konzeption von Soll-Prozessen für die JLU.

Die Ergebnisse aus diesem Vorprojekt wurden in das Leistungsverzeichnis des gemeinsamen Ausschreibungsverfahrens übernommen. Die Beschaffungsabteilung der JLU koordiniert die Ausschreibung der benötigten Software für alle am Verbundprojekt beteiligten hessischen Hochschulen. Parallel dazu werden an der JLU die organisatorischen Voraussetzungen zur fristgerechten Einführung

der elektronischen Rechnungsbearbeitung geschaffen.

Grundvoraussetzung für die Umstellung auf einen digitalen Workflow ist die Einrichtung eines zentralen Rechnungseingangs für elektronische Rechnungen bzw. Papierrechnungen. Im digitalen Workflow werden die Rechnungen anschließend – nach einer gegebenenfalls erforderlichen Ergänzung relevanter Buchungsdaten – zur Bearbeitung und Freigabe automatisch an die zuständigen Personen (Kostenstellenverantwortliche oder andere Berechtigte) weitergeleitet. Der bisher genutzte Kontierungsstempel wird überflüssig; die erforderlichen Bearbeitungsschritte erfolgen durch die jeweils berechtigten Beschäftigten per Mausclick und sollen auch über mobile Endgeräte ermöglicht werden. Ein Schulungskonzept für die Anwenderinnen und Anwender wird im Rahmen des Projekts ebenfalls erarbeitet.

www.uni-giessen.de/ever

Schatz im Kaukasus

„National Atlas of Georgia“: Erfolgreiches Kooperationsprojekt des Instituts für Geographie mit einem Team der Ivane Javakhashvili State University Tiflis

ad/chb. Der Blick richtete sich im Herbst verstärkt auf die Kaukasus-Region an der Nahtstelle zwischen Asien und Europa. Als Ehrengastland der Frankfurter Buchmesse stand Georgien zuletzt mehr denn je im Fokus. Pünktlich zur Buchmesse lag der neue „National Atlas of Georgia“ vor, der einen hervorragenden Überblick über das Land liefert – über seine Lage, Erdgeschichte, Geologie, Wirtschaft sowie Geschichte, Sprache und Kultur. An der Herausgabe der umfangreichen Publikation, die dazu beitragen wird, Georgien mit seinen Potenzialen und Ressourcen weiter bekannt zu machen, ist ein Geographenteam der JLU beteiligt.

Die JLU ist mit der Ivane Javakhashvili State University Tiflis (TSU) bereits seit 2005 durch eine Kooperation eng verbunden. Die Veröffentlichung des „National Atlas of Georgia“ erfolgte im Rahmen der intensiven Zusammenarbeit der Institute für Geographie beider Universitäten unter der Federführung von Prof. Dr. Nana Bolashvili (TSU) und Prof. Dr. Andreas Dittmann (JLU), die sich unter anderem der Koordination der Arbeiten der betei-

ligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Tiflis und Gießen widmeten. Die Erstellung des „National Atlas of Georgia“ wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) durch das Drittmittelprojekt „ATLAS-plus“ (Laufzeit: 1. September 2017 bis 31. August 2019) gefördert.

Großes Potenzial in Tiflis

Bereits früher hatte es georgische Nationalatlanten gegeben. 1964 wurde noch unter sowjetischer Ägide ein erstes Werk in georgischer und russischer Sprache herausgebracht. In der Zeit nach der Unabhängigkeit erschien im Jahr 2012 ein bereits sehr gut strukturierter und opulent ausgestatteter „National Atlas of Georgia“, allerdings lediglich in georgischer Sprache und Schrift. Damit war dieser Atlas nahezu ausschließlich innerhalb Georgiens les- und einsetzbar. Im Rahmen einer Fact Finding Mission nach Tiflis erkannten Gießener Atlas-Experten das ungeheure Potenzial und die hohe inhaltliche wie handwerkliche Kompetenz der Kolleginnen und Kollegen aus Tiflis. Hier lag gewissermaßen

ein „Schatz im Kaukasus“, der nur darauf wartete, gehoben – also bekannter gemacht bzw. internationalisiert – zu werden.

Wie kompetent die TSU-Atlas-Partner sind, war den Gießener Geographen rasch klar, hatten sie doch noch die Erfahrungen aus der Erstellung des „National Atlas of Afghanistan“ – ebenfalls „Made in Gießen“ – mit all seinen Höhen und Tiefen in eindrücklicher Erinnerung. Schnell stand fest, dass es sich aufgrund der dynamischen Entwicklungen und der stets brisanter werdenden Gesamtsituation Georgiens bei dem neuen Atlas-Projekt nicht mehr nur um eine reine Übertragung ins Englische handeln könne. Prof. Dr. Nana Bolashvili betonte anlässlich der Vorstellung des Mammutwerkes beim Gießener Geographie-Workshop „Evaluating the National Atlas of Georgia“, dass etwa 80 Prozent der Karten mehr oder weniger stark überarbeitet beziehungsweise völlig neu entworfen wurden.

Der neue „National Atlas of Georgia“ enthält etwa 120 Karten in den Maßstäben 1:1.000.000 bis 1:3.000.000, die alle am Institut für Geogra-



Foto: Saskia Thorbecke

Sie haben allen Grund zur Freude über den „Nationalatlas Georgien“, ein gelungenes Kooperationsprojekt: die Workshop-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer (v.l.) Dr. Besik Kalandaze, Mzia Tutberidze, Markus Schupp, André Staarmann, Prof. Nana Bolashvili, Zaza Gulashvili und Prof. Andreas Dittmann.

phie der TSU zusammengestellt wurden. Mit der zusätzlichen Integration von Diagrammen, Tabellen und Fotografien wird ein guter Überblick über die Dynamik natürlich und anthropogen verursachter Prozesse in Zeit und Raum gegeben.

Zukunftsvision

Georgien ist ein multiethnisches Land mit einer Bevölkerung von etwa 3,7 Millionen Menschen. Traditionelle Potenziale des Lan-

des sind die Landwirtschaft und der Tourismus, angezogen von den faszinierenden Landschaften und dem reichen kulturellen Erbe. Der Nationalatlas spiegelt die Geographie des Landes, die Umweltbedingungen, die natürlichen und menschlichen Ressourcen, das Wirtschaftspotenzial und die Veränderungen in der Zeit wider und trägt zur Bewertung des Ressourcenpotenzials bei. Dabei werden auch brisante Themen nicht ausgespart, erläutert Prof. Dittmann: „Der Natio-

nalatlas zeigt eine Zukunftsvision als Realbild und spiegelt Georgien komplett wider, das heißt inklusive der derzeit noch von Russland widerrechtlich besetzten Gebiete von Abchasien und Südossetien.“

Nationalatlas Georgien: Bolashvili, Nana / Dittmann, Andreas / King, Lorenz / Neidze, Vazha (Hrsg.) (2018): National Atlas of Georgia. Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018, 148 Seiten, ISBN 978-3-515-12057-9, 196,00 Euro

Team der Physischen Geographie rekonstruiert Paläolandschaften in einer höchst komplexen Puzzlearbeit – Von Klima- und Umweltarchiven in den Landschaften der Erde

Von Dr. Thomas Kolb

Wie sahen unsere Landschaften in den Kaltzeiten und den wärmeren Interglazialen der letzten 2,6 Millionen Jahre aus? Da niemand prähistorische Landschaften unmittelbar gesehen hat und davon berichten könnte, ist die Forschung auf indirekte Quellen angewiesen, die Auskunft geben können über die Beschaffenheit solcher Landschaften, über ihre klimatischen Rahmenbedingungen, die Charakteristika von Böden und über Zusammensetzung und Dichte der Vegetationsdecke.

Solche komplexen Puzzles zu lösen, ist der Forschungsschwerpunkt der Gießener Arbeitsgruppe für Physische Geographie um Prof. Dr. Markus Fuchs. Auf unterschiedlichen zeitlichen und räumlichen Skalen befassen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Teams mit der Rekonstruktion von Paläolandschaften.

Wie aber arbeiten diese Paläodetektive? Anders als bei Berichten über die heutige Antarktis gab es damals kein Fernsehteam,



Foto: Veit van Dierenhoven

Profilaufschluss fluvialer Sedimente der Lahn. Mit geeigneten Analyse- und Datierungsmethoden ist es möglich, diese Ablagerungen zur Rekonstruktion der Paläo-Umweltbedingungen zu nutzen.



Eine quartäre Landschaft auf Fuerteventura. Die Person steht auf einem erkalteten Lava-Strom, der ein ehemaliges Tal verschüttet hat. In der Bildmitte ist ein Paläodünenfeld zu sehen, in dem sich zahlreiche tiefe Erosionsrinnen gebildet haben.

das diese beeindruckenden Landschaften hätte dokumentieren können. Es gibt nicht einmal schriftliche Aufzeichnungen oder mündliche Überlieferungen, auf die man sich stützen könnte. Immerhin: Höhlenzeichnungen prähistorischer Menschen geben uns einen kleinen Einblick in die eisige Welt unseres Kontinents. Aber auch diese Zeugnisse beschränken sich auf einen eher kurzen Zeitabschnitt: Die ältesten bislang entdeckten Höhlenmalereien in der spanischen El-Castillo-Höhle werden auf circa 40.000 Jahre datiert. Sie reichen also gerade einmal bis etwa zur Hälfte der letzten Kaltzeit zurück. Und was ist mit dem Rest der 2,6 Millionen Jahre?

Sedimente voller Indizien

Er lässt sich nur durch eine enge Verzahnung von Quartärforschung und Geomorphologie ergründen: Den Schlüssel bilden dabei Klima- und Umweltarchive, die es in den vielfältigen Landschaften der Erde zu finden, zu analysieren und zu interpretieren gilt. Zu solchen Archiven zählen die natürlichen Ablagerungen von Flüssen, ebenso wie vom Wind transportierte und akkumulierte Sedimente, die sich in Trockengebieten zu Dü-

nen aufschichten oder als mächtige Lössdecken in Erscheinung treten können. Limnische Sedimente ebenso wie Ablagerungen in natürlichen Höhlensystemen erweisen sich oftmals als hochaufgelöste Informationsspeicher.

Aber wie ist es möglich, aus sedimentären Ablagerungen Rückschlüsse auf vergangene Klima- und Umweltverhältnisse und deren Veränderungen abzuleiten? Dabei helfen unter anderem terrestrische Mollusken, die sehr sensitiv auf Veränderungen von Temperatur und Feuchtigkeit reagieren. Findet man in einem Sedimentpaket eine Molluskengesellschaft, so ist es möglich, aus der Zusammensetzung ihrer Arten Rückschlüsse zu ziehen auf die klimatischen Verhältnisse, die zu den Lebzeiten dieser Mollusken in der fraglichen Region vorherrschend gewesen sein müssen. Aus dem Verhältnis von juvenalen zu adulten Tieren kann man Aussagen über die Dauer der Vegetationsperiode ableiten.

Findet man mehrere solche Vorkommen in unterschiedlichen Sedimentpaketen eines Profilaufschlusses, kann die Veränderung ihrer jeweiligen Zusammensetzung als Indiz dafür genutzt werden, in welcher Weise sich die klimatischen Gegebenheiten verändert haben müssen. Das Alter

der Sedimente lässt Rückschlüsse darauf zu, wie schnell sich Klimaveränderungen abgespielt haben.

Durch die Analyse von äolischen Sedimenten wiederum können Windgeschwindigkeiten und vorherrschende Windrichtungen bestimmt werden. Chemische und mineralogische Analysen der Sedimente erlauben es, Liefergebiete räumlich einzugrenzen und damit indirekt Informationen über die Dichte bzw. das Fehlen einer schützenden Vegetationsdecke in diesen Gebieten zu erhalten.

Einfluss des Menschen

Spätestens ab dem Neolithikum prägt der Mensch durch Ackerbau und Viehzucht seine Umwelt, die zunehmend von einer Naturlandschaft zu einer Kulturlandschaft wurde. Diese menschlichen Eingriffe und ihre Intensität lassen sich ebenfalls in Sedimenten nachweisen – die sogenannte Geoarchäologie ist ein Schwerpunkt der Gießener Arbeitsgruppe. Besonders wichtig sind anthropogene Hangfußsedimente, die dadurch entstanden sind, dass der Mensch auf den Hochflächen Wälder gerodet und damit Freiflächen geschaffen hat, die Angriffsmöglichkeiten für Bodenerosion boten. Ist es möglich,

das Ablagerungsalter dieser Sedimente zu bestimmen, so kann man Aussagen über die Besiedlungsgeschichte eines Raumes tätigen.

Hinzu kommen die Höhlen-sedimente, in denen vielfältige menschliche Hinterlassenschaften zu finden sind: Feuerstellen, Steinwerkzeuge, Schmuckgegenstände, Malereien, Pflanzenreste oder Knochen von Tieren, die als Nahrungsmittel dienten. All diese Zeugnisse ermöglichen Rückschlüsse auf die Organisation des menschlichen Zusammenlebens und auf die Art und Weise, wie Menschen in unterschiedlichen Epochen mit ihrer Umwelt interagierten.

Bei der Entschlüsselung dieser komplexen Problemstellungen kommt der exakten Datierung von Sedimentpaketen und damit ihrer Chronologie eine entscheidende Bedeutung zu. Daher liegt der methodische Arbeitsschwerpunkt des Teams um Prof. Fuchs auf der Anwendung und Weiterentwicklung moderner numerischer Datierungsverfahren. Die Arbeitsgruppe greift dabei insbesondere auf verschiedene Verfahren der Lumineszenzdatierung zurück, die über das Phänomen des sogenannten „kalten Leuchtens“ eine direkte Datierung von Sedimenten ermöglichen.

Klimaveränderungen im Mittelmeerraum

Internationale Studie zeigt steigende Risiken für Mensch und Natur

Der menschengemachte Klimawandel, eine veränderte Landnutzung, Umweltverschmutzung und abnehmende Biodiversität verschärfen die Umweltprobleme im Mittelmeerraum. Eine Studie von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus neun Ländern, darunter ein Team der JLU, zeigt, dass die jährlichen Mitteltemperaturen im Mittelmeerraum bereits 1,4 Grad Celsius (°C) über dem vorindustriellen Niveau liegen, knapp ein halbes Grad über dem globalen Mittel. „Die Wasserknappheit sowie die Gesundheits- und Sicherheitsprobleme werden sich in den kommenden Jahrzehnten deutlich verschärfen und die Ernährungssicherheit wird sich verschlechtern“, so Dr. Elena Xoplaki vom Institut für Geographie der JLU, eine der Autorinnen der in der Fachzeitschrift „Nature Climate Change“ publizierten Studie.

Die Folgen der höheren Temperaturen zeigen sich bereits: Der Meeresspiegel ist in den vergangenen 20 Jahren um sechs Zentimeter gestiegen, die Meeresversauerung hat zugenommen. Selbst bei einem globalen Temperaturanstieg von 2 °C – der auf der Pariser Klimakonferenz im Jahr 2015 festgelegte Höchstwert für die Erderwärmung – werden die Niederschläge in einigen mediterranen Regionen um 10 bis 30 Prozent geringer ausfallen. Dies verschärft die Wasserknappheit und birgt Risiken für die landwirtschaftliche Produktion vor allem im südlichen Mittelmeerraum. Auch der Meeresspiegel wird weiter ansteigen – mit weitreichenden Folgen für die Küstenregionen.

„Durch den weiteren Klimawandel und die Umweltverschmutzung werden auch Infektions-, Herz-Kreislauf- und Atemwegserkrankungen deutlich häufiger“, so Dr. Xoplaki. „In politisch instabilen Ländern können die Folgen des Klimawandels zudem sozioökonomische Risiken darstellen, die zu Konflikten, Hungersnöten und Migration führen können.“

DOI: 10.1038/s41558-018-0299-2

Schlafmaus in Not

Besondere Verantwortung für den Schutz des Gartenschläfers

cl. Wie kann man den Gartenschläfer vor dem Aussterben retten? Mit dieser Frage beschäftigen sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der JLU gemeinsam mit der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung (SGN) und dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND). Der Gartenschläfer ist ein nachtaktives Nagetier, das zu den Schlafmäusen zählt. Er hat in den vergangenen Jahrzehnten einen großen Teil seines Verbreitungsgebietes in Europa verloren, in einigen Regionen ist er bereits ausgestorben. Gefördert wird das Projekt im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesumweltministeriums. Die JLU erhält seit Oktober für sechs Jahre rund 900.000 Euro, die Gesamtförderungssumme für das Projekt beträgt



Der Gartenschläfer: niedlich, aber bald ausgestorben?

4,3 Millionen Euro. Deutschland hat für den Gartenschläfer eine besondere Verantwortung, weil ein großer Teil des Weltbestandes hier lebt.

Die Gründe für den Rückgang des Gartenschläfers sind genauso wenig bekannt wie viele Details zu seiner Biologie. Dies alles soll nun erforscht werden. Beteiligt vonseiten der JLU ist ein Wissenschaftlerteam der Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische und des Arbeitskreises Wildbiologie unter der Leitung des Biologen Johannes Lang. Die Forscherinnen und Forscher werden gemeinsam mit der Senckenberg Gesellschaft in Gelnhausen die Ursachen für den Rückgang der Gartenschläfer-Bestände untersuchen. Dazu kartieren sie unter anderem die Verbreitung des Gartenschläfers in Deutschland, analysieren seine Nahrung, ergründen Todesursachen, untersuchen Krankheiten und Parasiten und erforschen die Raum- und Habitatnutzung. Auf Basis der Ergebnisse werden Schutzmaßnahmen entwickelt und mit dem BUND umgesetzt.

Forschen als Ärztin oder Arzt

„JLU-CAREER“: DFG fördert „Clinician Scientist“-Programm

dit. Um mehr Ärztinnen und Ärzten den Weg in die Forschung zu erleichtern und attraktive Karriereewege zu schaffen, fördert die DFG in den nächsten drei Jahren mit rund 2,6 Millionen Euro die Einrichtung eines „Clinician Scientist“-Programms an der JLU. Damit ist Gießen einer von 13 deutschen Universitätsmedizinstandorten, die in den Genuss der Förderung kommen. Klinische Forschung ist für die universitäre Medizin und für den Fortschritt in der Patientenversorgung unverzichtbar.

Das Programm unterstützt die Umsetzung des Personalentwicklungskonzepts, mit dem die JLU im vergangenen Jahr im Nachwuchspakt von Bund und Ländern erfolgreich war. Es dient der Verbesserung der Ausbildung des Nachwuchses in bestimmten wissenschaftlichen Kernbereichen und wird Ärztinnen und Ärzten in der Facharztzubereitung ermöglichen, wissenschaftliche Studien in einem geschützten Rahmen durchzuführen.

Die Batterie der Zukunft

Universitäten Gießen und Marburg beteiligt am Kompetenzcluster „FestBatt“ des BMBF zu Festkörperbatterien – Koordination durch das Gießener Zentrum für Materialforschung – Rund 16 Millionen Euro Förderung

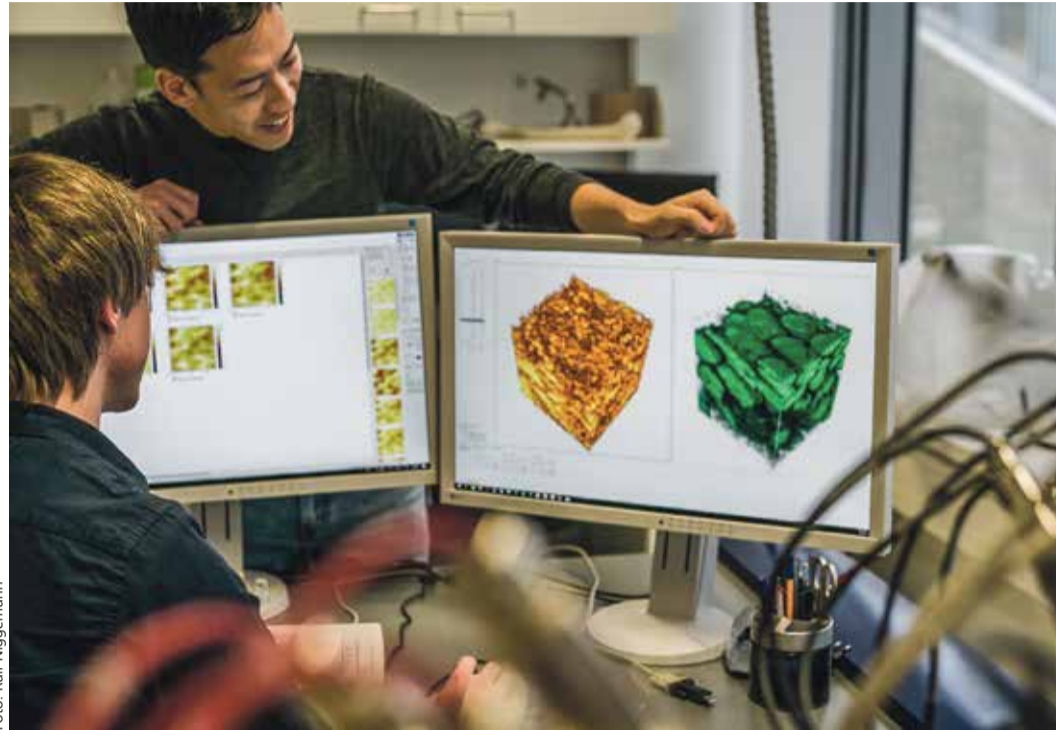
cl. Mehr Sicherheit, größere Speicherkapazitäten, kürzere Ladezeiten – die Weiterentwicklung von Batterien ist mit großen Erwartungen verbunden. Dabei gewinnt das Konzept der Festkörperbatterie eine immer größere Bedeutung. Festkörperbatterien kommen ohne brennbare flüssige Elektrolyte aus und versprechen gegenüber den heute gängigen Lithiumionenbatterien höhere Energiedichten – und damit größere Reichweiten bei der Elektromobilität – sowie kürzere Ladezeiten. Um sowohl die Material- als auch die Prozesstechnologie von Festkörperbatterien weiterzuentwickeln, fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) den Kompetenzcluster „FestBatt“ seit September 2018 mit insgesamt rund 16 Millionen Euro für drei Jahre.

Beteiligt daran sind 14 wissenschaftliche Einrichtungen: Universitäten – darunter die JLU und die Philipps-Universität Marburg (UMR) –, Helmholtz-Institute und Institute der Fraunhofer-Gesellschaft. Koordiniert wird der Kompetenzcluster durch das Zentrum für Materialforschung (ZfM) der JLU.

Enorme Herausforderungen

Der Kompetenzcluster „FestBatt“ besteht aus fünf Verbundprojekten: drei Material- und zwei Methodenplattformen. Zu den Zielen der ersten Projektphase gehören die Herstellung stabiler und hochwertiger Festelektrolyte und deren elektrochemische Charakterisierung. Die Entwicklung von Festkörperbatterien auf der Basis dieser Elektrolyte steht im Mittelpunkt weiterführender Arbeiten. Mehrere Arbeitsgruppen an der JLU und eine Arbeitsgruppe an der UMR, die auch im Schwerpunkt „Materialforschung“ des Forschungscampus Mittelhessen zusammenarbeiten, sind im Kompetenzcluster vertreten. Sie werden insgesamt mit mehr als 3,7 Millionen Euro gefördert.

„Materialien für die Energiewandlung, -speicherung und -einsparung zu entwickeln ist international eines der wichtigsten



Felix Walther (l.) und Dr. Saneyuki Ohno bei der 3D-Analyse einer Festkörperbatterie am Physikalisch-Chemischen Institut der JLU.

Arbeitsfelder der Materialforschung – nicht zuletzt aufgrund der enormen gesellschaftlichen Herausforderungen vor dem Hintergrund der anthropogenen Klimaveränderungen“, so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Ich freue mich sehr darüber, dass die besondere Expertise der Gießener Forscherinnen und Forscher in der Festkörperelektrochemie mit der Koordination des Kompetenzclusters gewürdigt wurden und gratuliere allen beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ganz herzlich zu diesem großen Erfolg.“

Neben der Koordination des Clusters leiten die Gießener Forscherinnen und Forscher die Arbeit an Festkörperbatterien auf der Basis von speziellen Festelektrolyten (Lithiumthiophosphaten), die sich durch besonders günstige Eigenschaften auszeichnen. In der Zusammenarbeit der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Jürgen Janek und der Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe von Dr. Wolfgang Zeier, beide am Physikalisch-Chemischen Institut der JLU, wurden hierzu in den ver-

gangenen Jahren sehr wichtige Vorarbeiten geleistet.

Weitere Beiträge wird die Arbeitsgruppe von Prof. Janek zu einer Methodenplattform für die Charakterisierung von Elektroden in Festkörperbatterien leisten. Auch hier haben die Gießener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bereits viel zur Aufklärung der Elektrodenkinetik bei-

getragen. Ebenfalls an dieser Methodenplattform beteiligt ist die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Kerstin Volz am Wissenschaftlichen Zentrum für Materialwissenschaften (WZMW) und Fachbereich Physik der Universität Marburg. Sie charakterisiert die in Festkörperbatterien eingesetzten Materialien mit modernsten elektronenmikroskopischen Methoden.

Materialforschung

Am Physikalisch-Chemischen Institut und am Zentrum für Materialforschung (ZfM) der JLU wird in der Arbeitsgruppe um Prof. Janek und in assoziierten Nachwuchsgruppen seit einigen Jahren intensiv an festen Elektrolyten und deren Einsatz in Festkörperbatterien geforscht. An der Universität Marburg ist die Strukturphysik am Fachbereich Physik und am Wissenschaftlichen Zentrum für Materialwissenschaften seit Jahren eines der vernetzten Themen. Dabei bündeln das ZfM als interdisziplinäres universitäres Forschungszentrum der JLU und das WZMW in Marburg die Aktivitäten aller materialwissenschaftlich arbeitenden Arbeitsgruppen an den beiden Universitäten. Den beiden Zentren gehören rund 400 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus über 45 Arbeitsgruppen und Nachwuchsgruppen der Fachgebiete Chemie und Physik an.

www.fcmh.de/mat

Hautpilz bedroht Feuersalamander

Wissenschaftler der JLU kämpfen gegen tödliche Infektion – Förderung aus dem Hessischen Biodiversitäts-Forschungsfonds – Bürgerinnen und Bürger aus Hessen können helfen – Informationsveranstaltung am 29. Januar

dit. Das waldreiche Hessen mit seinen vielen naturnahen Bachläufen gilt als eines der Hauptverbreitungsgebiete von Feuersalamandern in Deutschland. Doch „Lurchi“ droht Gefahr: Ein tödlicher Hautpilz, der vermutlich mit importierten Amphibien aus Asien nach Westeuropa eingeschleppt wurde, hat in den vergangenen Jahren Großteile der Feuersalamander-Bestände in den Niederlanden und Belgien vernichtet. Mittlerweile breitet er sich auch in Nordrhein-Westfalen weiter aus. Wissenschaftler der JLU beschäftigen sich mit der Erforschung und dem Schutz der hessischen Populationen des Feuersalamanders. Mit Mitteln aus dem Hessischen Biodiversitäts-Forschungsfonds unterstützt das Hessische Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUG) das Team aus dem Institut für Biologiedidaktik und der Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische.

Einen Bewilligungsbescheid über 75.000 Euro hat der HLNUG-Präsident Prof. Dr. Thomas Schmid am 3. Dezember an den JLU-Präsidenten Prof. Dr. Joybrato Mukherjee übergeben. Das

Projekt läuft über drei Jahre. „Ich freue mich, dass sich an der JLU ein interdisziplinäres Team zusammengefunden hat, um den Artenschutz in Hessen voranzutreiben. Unser einzigartiges Fächerspektrum in den Lebenswissenschaften – von Biologie bis Veterinärmedizin – ist dafür prädestiniert“, sagte Mukherjee.

Prof. Dr. Hans-Peter Ziemek (Institut für Biologiedidaktik) und Prof.

Dr. Michael Lierz (Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische der JLU) werden erforschen, ob hessische Feuersalamander von dem Pilz Batrachochytrium befallen sind. Ab dem Frühjahr 2019 sollen in Hessen tot aufgefundene sowie krank wirkende Feuersalamander untersucht werden. Dazu wird den Tieren mit einem Watteputzer ein Abstrich von der Haut abgenommen. Der Befall mit dem Pilz führt zu schweren Hautveränderungen und zu einem raschen Tod der Tiere.

„Es ist sehr erfreulich, dass wir

mit diesem Forschungsprojekt die erfolgreiche Zusammenarbeit des HLNUG und des Instituts für Biologiedidaktik zum Aufbau eines hessischen Feuersalamander-Meldenetzes fortsetzen können“,



sagte der Präsident des HLNUG. Seit 2015 können Bürgerinnen und Bürger Feuersalamander-Sichtungen an das HLNUG melden. Durch die Beteiligung der Bevölkerung bei der Erhebung der Vorkommen konnte das HLNUG bereits viele Erkenntnisse gewinnen. Das Forscherteam möchte nun auf den Erkenntnissen des Meldernetzes aufbauen und neben den Probenahmen gezielte Kartierungen von Larven und erwachsenen Tiere durchführen.

Auch bei dem neuen Artenschutzprojekt setzen die Verantwortlichen auf die Mithilfe

der Hessinnen und Hessen. Der öffentliche Teil des Projekts soll am 29. Januar 2019 in der Naturschutzakademie Hessen (NAH) in Wetzlar beginnen. Dort erhalten alle Interessierten Infos zum Projekt und zum Sachstand der Pilzausbreitung. In ganz Hessen sollen speziell geschulte Bürgerinnen und Bürger ehrenamtlich die Probenentnahme durchführen und lokal über die Infektionsgefahren für Feuersalamander und Molche informieren. Ein Schwerpunktgebiet für die wissenschaftlichen Untersuchungen wird der westliche Vogelsberg sein, wo Prof. Lierz seit einiger Zeit gemeinsam mit dem Biologen Markus Dietz an Schutzprojekten für Feuersalamander im Raum Laubach arbeitet. Prof. Lierz und Doktorand Johannes Dusek werden die umfangreichen Laborarbeiten zur Identifikation des Hautpilzes durchführen. Die Koordination des Gesamtprojekts und die begleitenden wissenschaftlichen Untersuchungen liegen bei Prof. Ziemek und seinem Team.

Finanzwissen und Vermögen

Studie untersucht Effekte von Geschlecht und Ausbildung

chb. Welche Rolle spielt das Finanzwissen für den persönlichen Vermögensaufbau? Gibt es Unterschiede im Hinblick auf Geschlecht und Ausbildung der jeweiligen Person? Diesen Fragen sind Prof. Dr. Christina E. Banner (Professur für Banking und Finance) und Doktorandin Milena Schwarz nachgegangen. Die Ergebnisse ihrer Studie sind im „Journal of Economic Psychology“ veröffentlicht worden.

Anhand eines repräsentativen Umfragedatensatzes unter deutschen Haushalten konnten Banner und Schwarz nachweisen, dass das Finanzwissen in der deutschen Bevölkerung nicht gleichmäßig verteilt ist. Vielmehr zeige sich – wie auch in anderen Ländern – eine deutliche „Geschlechter-Lücke“: Frauen hätten im Durchschnitt ein wesentlich geringeres Finanzwissen als Männer.

Gleiches gelte auch für die Selbsteinschätzung hinsichtlich des Finanzwissens. „Frauen schätzen ihre Finanzbildung in der wissenschaftlichen Umfrage deutlich geringer ein als Männer“, sagt Prof. Banner. Überraschenderweise sinkt die Selbsteinschätzung von Frauen mit dem Bildungsstand, so dass gerade gut ausgebildete Frauen ihr Finanzwissen schlechter einschätzen, als es in Wirklichkeit ist. Bei Männern ist es umgekehrt.

Die Autorinnen konnten nachweisen, dass ein höheres Finanzwissen die Vermögensbildung tatsächlich steigert – ein Effekt, der sich sowohl unter Männern als auch unter Frauen zeigt. Der positive Zusammenhang zwischen Finanzbildung und Vermögen ist dabei jedoch für Frauen mit hohem Bildungsniveau und für Männer mit niedrigem Bildungsstand am stärksten. Daher dürften vor allem gut ausgebildete Frauen und Männer mit eher niedrigem Bildungsgrad von Finanzbildungsprogrammen profitieren, resümierten die Autorinnen.

DOI: 10.1016/j.joep.2018.05.005

Käfernachwuchs in Kadavern

Totengräber-Käfer als Ressource für neue Antibiotika

dit. Der Totengräber-Käfer *Nicrophorus vespilloides* vergräbt die Kadaver kleiner Tiere in der Erde, um sie als Futterquelle für seinen Nachwuchs zu nutzen. Was die Käfer-Eltern unternehmen, um die mikrobielle Zersetzung, die Fäulnis und die damit verbundene Bildung von Giftstoffen zu stoppen, haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der JLU, des Max-Planck-Instituts für chemische Ökologie in Jena und der Universität Mainz untersucht. Die Käfer ersetzen demnach schädliche Mikroben mit nützlichen Mikroorganismen aus ihrem eigenen Darm und sorgen so dafür, dass sich der Käfernachwuchs in dem Kadaver wohlfühlt und bestens gedeiht.

Da das von den Käfern übertragene Mikrobiom das Wachstum gefährlicher und giftproduzierender Bakterien und Pilze unterdrückt, wird diese Ressource nun für die Suche nach neuen antimikrobiellen Wirkstoffen genutzt.

Die Studie wurde von der Max-Planck-Gesellschaft und der Fraunhofer-Gesellschaft über das Kooperationsprojekt „AIM-Biotech – Einsatz von Insekten-assoziierten Mikroorganismen in der industriellen Biotechnologie“ gefördert.

DOI: 10.1073/pnas.1812808115

Vom Sprachkurs ins Studium

Digitale Medien beim Deutscherwerb von Geflüchteten, die ein Studium beginnen wollen – HMWK fördert Forschungsprojekt am ZMI

dr. Die ersten studieninteressierten Geflüchteten, die im Jahr 2015 nach Deutschland kamen, haben so schnell Deutsch gelernt, dass sie jetzt mit dem Studium beginnen können. Warum waren sie erfolgreich? Wie selbstständig war ihr Deutscherwerb? Das sind zwei der Fragen, mit denen sich ein Forschungsprojekt unter der Leitung von Prof. Dr. Dietmar Rösler, Inhaber der Otto-Behagel-Seniorprofessur am Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) mit dem Forschungsschwerpunkt Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, beschäftigt.

Darüber hinaus gilt das Interesse der Verwendung digitaler Medien: Wie kann die Verwendung digitaler Medien innerhalb und außerhalb des Unterrichts den Deutscherwerb verbessern? Wie kann die Nutzung von Smartphones bei der Bewältigung der kommunikativen Herausforderungen

im universitären Alltag zur Basis für einen Unterricht werden, der genauer auf die Lebenswelt der Lernenden bezogen ist? Welchen Beitrag leisten digitale Medien zu einem erfolgreichen Übergang vom Sprachkurs ins Studium? Wie können sie studienbegleitend erfolgreiches Studieren in den ersten Semestern unterstützen?

Das Projekt ist eines von fünf Projekten an den Universitäten Darmstadt, Frankfurt, Gießen, Kassel und Marburg, die im Rahmen des „Hessischen Aktionsplans zur Integration von Flüchtlingen und Bewahrung des gesellschaftlichen Zusammenhalts“ vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) gefördert werden. Durchgeführt wird es in Kooperation mit dem Akademischen Auslandsamt der JLU, das Deutschkurse für studieninteressierte Geflüchtete anbietet.

Fit für Studium und Beruf

Vielfältiges Weiterbildungsangebot am ZfbK: Study-Skills-Kurse, Schreibkurse, Sprachkurse und Berufsfelderorientierung

Von Ulrike Nespital und Sebastian Busse

Wie lässt sich das Lampenfieber vor einem Referat verringern? Wie funktioniert wissenschaftliches Arbeiten? Wie kann ich Daten in Excel auswerten? Wie lerne ich effektiv? Ein breitgefächertes Weiterbildungsprogramm für Studierende aller Fachbereiche bietet die Abteilung Außerfachliche Kompetenzen des Zentrums für fremdsprachliche und berufsfieldorientierte Kompetenzen (ZfbK) der JLU an. Das Angebot reicht von Study-Skills-Kursen über Kurse zum akademischen Schreiben in Deutsch und Deutsch als Fremdsprache bis hin zu berufsfieldorientierten Kursen, in denen beispielsweise Kompetenzen für Teamfähigkeit, interkulturelle Arbeitsfelder und konstruktive Konfliktbearbeitung erworben werden können.

Im Studium werden von den Studierenden eine gute Vortragsweise, sicheres Auftreten, ein kompetenter Umgang mit erhobenen Daten sowie das Erstellen von Hausarbeiten erwartet. Diese und andere Schlüsselkompetenzen werden in fächerübergreifenden und fachspezifischen Study-Skills-Kursen vermittelt und seit dem Jahr 2012 durch das BMBF-Projekt „Einstieg mit Erfolg 2020“ noch intensiver gefördert. Das Kursangebot umfasst u.a. mündliche Kommunikation, wissenschaftliches Schreiben, Medienkompetenz und Selbstmanagement.

Die Veranstaltungen werden kontinuierlich in Zusammenarbeit mit Lehrenden fachspezifisch angepasst und teilweise auch als Co-Teaching-Kurse in Studiengängen wie Geographie, Physik und Rechtswissenschaft durchgeführt. Die Studierenden

können je nach Bedarf ihre außerfachlichen Kompetenzen erweitern und diese in ihrem Studienfach anwenden. So werden im Seminar „Methoden der Evaluationsforschung und des Regionalmanagements“ im Studiengang Geographie Moderations- und Gesprächsführungstechniken integriert, so dass die Studierenden rhetorische Techniken anwenden und mit fachlichen Inhalten verknüpfen können.

Das vielfältige Angebot des ZfbK ermöglicht darüber hinaus den Ausbau der erlernten Kompetenzen durch den Besuch weiterer (Aufbau-)Kurse sowie die Dokumentation der darin erworbenen Kompetenzen und Fähigkeiten durch Zusatzzeugnisse.

In Begleitstudien werden die Lehrkonzepte hinsichtlich ihrer Effektivität evaluiert, und es konnte eine signifikante Verbesserung der entsprechenden Schlüsselkompetenzen nachgewiesen werden. So ergab eine dieser am ZfbK durchgeführten Studien, dass sich bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Rhetorikkurse die kommunikativen Fähigkeiten signifikant verbesserten: Je mehr diese Kompetenzen ausgebaut werden, desto geringer werden die Sprechangst und das Lampenfieber während eines Vortrags. Die Studie wurde in der Zeitschrift „Sprechen“ (Heft 61) unter dem Titel „Wie effektiv sind Rhetorikkurse? Erste Ergebnisse zur Entwicklung von rhetorischen Fähigkeiten und Sprechangstsymptomen bei Studierenden“ veröffentlicht.

Kursangebot: www.uni-giessen.de/fbz/zentren/zfbk/afk
Zusatzzeugnisse: www.uni-giessen.de/cms/zusatzzeugnis

Bildungsrecht studieren

Mit fundierten rechtlichen Kenntnissen in Referendariat und berufliche Praxis gehen

dit. Das interdisziplinär angelegte Studienangebot „Bildungsrecht“ der JLU ist gestartet. Das Projekt hat das Ziel, insbesondere Studierenden der rechtswissenschaftlichen und erziehungswissenschaftlichen Studiengänge sowie der Lehramtsstudiengänge die Grundlagen des Schulrechts und der für Kindheit und Jugend relevanten Rechtsgebiete zu vermitteln. So gibt es Vorlesungen zu den Grundlagen des Schulrechts sowie des Rechtsgebiets der Kindheit und Jugend.

JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Verena Dolle betonte, das neue

Angebot sei eine sinnvolle Ergänzung der bisherigen Lehrangebote des Fachbereichs Rechtswissenschaft, der Lehramtsstudierenden und der Außerschulischen Bildung.

Das innovative Projekt geht auf die Initiative von Prof. Dr. Steffen Augsberg und Prof. Dr. Franz Reimer (Rechtswissenschaft), Prof. Dr. Christine Wiezorek (Pädagogik des Jugendalters) und Prof. Dr. Jochen Wissinger (Schulpädagogik) zurück und wird aus zentralen QSL-Mitteln der JLU sowie von der Gießener Offensive Lehrerbildung (GOL) unterstützt.

Großer Erfolg für GOL

BMBF fördert die Gießener Offensive Lehrerbildung der JLU bis 2023 mit weiteren rund fünf Millionen Euro

chb. Alle Kinder und Jugendlichen sollen ungeachtet von Geschlecht, Herkunft oder anderen sozialen Kategorien optimal gefördert werden. Daraus ergibt sich eine besondere Verantwortung für die Lehrkraft, aber auch für die Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte. Die Gießener Offensive Lehrerbildung (GOL) der JLU leistet seit 2016 einen wesentlichen Beitrag zur Qualifizierung der Lehrkräfte. Das Lehrerbildungsprojekt hat nun erneut ein Gutachtergremium überzeugt und wird ab 2019 für weitere 4,5 Jahre vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Zu den im Rahmen der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ bereits ausgeschütteten rund sechs Millionen Euro kommen zwischen Juli 2019 und Dezember 2023 weitere rund fünf Millionen Euro an Fördergeldern hinzu.

„Die Entscheidung zur Weiterförderung der Gießener Offensive Lehrerbildung ist ein starkes Signal für die Qualität der Lehrerbildung an der JLU. Die GOL ist ein wichtiges Aushängeschild für unsere Universität, die ihre gesellschaftliche Verantwortung sehr

Foto: Rolf K. Wiegst



Die Gießener Offensive Lehrerbildung – hier eine Postersession des Lehrerbildungsprojekts – überzeugte erneut das Gutachtergremium.

ernst nimmt“, sagte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und gratulierte den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich zu diesem Erfolg.

Prof. Dr. Verena Dolle, als Erste Vizepräsidentin zuständig für Studium und Lehre und zugleich Vorsitzende des Zentrums für Lehrerbildung (ZfL) der JLU, sagte: „Was das GOL-Team in den vergangenen drei Jahren auf die Beine gestellt hat, ist ein wichtiger Baustein für die Weiterentwicklung der Lehrerbildung.“ Besonders die Vernetzung – alle Phasen der Lehrerbildung werden in den angestoßenen Veränderungsprozess einbezogen – sei ein Garant für eine nachhaltige Entwicklung, von der am Ende vor allem die Schülerinnen und Schüler profitieren sollen.

Prof. Dr. Ludwig Stecher, Sprecher der GOL-Steuerungsgruppe, freut sich, dass das Gutachtergremium des BMBF mit seiner Entscheidung die Arbeit der GOL aus den vergangenen drei Jahren würdigt: „Unser konzeptioneller

Ansatz aus der ersten Förderphase ‚Auf die Lehrkraft kommt es an – Auf die Uni kommt es an‘ und die darin verankerten Konzepte Bildungsbeteiligung, Reflexivität und Vernetzung haben sich bewährt.“ Nun gehe es darum, in den kommenden Jahren an der Weiterentwicklung und Qualitätssicherung der Maßnahmen zu arbeiten. Außerdem gelte es, die inhaltliche Fortführung der erfolgreichen Arbeit der GOL über die nun verlängerte Projektlaufzeit hinaus nachhaltig sicherzustellen und mit den neu eingerichteten Professuren die auf die Lehrerbildung bezogene Forschung zu stärken und zu vernetzen.

Die JLU hat das umfangreichste Lehramtsangebot in Hessen. An der Lehrerbildung sind neun von elf Fachbereichen beteiligt; sie ist als übergreifende Struktur angelegt und gleichermaßen wissenschaftsfundiert sowie praxisorientiert ausgerichtet.

www.uni-giessen.de/gol

Barrierefreie Videos in der Lehre

Von zugänglichen Videoplayern, Untertiteln und Bildbeschreibungen: Initiative definiert Anforderungen an barrierefreie Lehrvideos – Studie bei hessischer Fachkonferenz vorgestellt

Von Dr. Steffen Puhl und Simone Lerche

Im Zuge der Digitalisierung der Lehre werden webbasierte Videos in den unterschiedlichsten Einsatzformen immer beliebter: Neben Vorlesungsaufzeichnungen (E-Lectures) werden sie auch in sogenannten Blended-Learning-Szenarien, also Kombinationen aus Präsenz- und Online-Angeboten, eingesetzt – etwa Videos zur Vermittlung von Lerninhalten, zur Vor- und Nachbereitung von Präsenzphasen oder interaktive Videos mit Fragen und Arbeitsaufträgen zur Veranschaulichung und Vertiefung der Lerninhalte.

„Barrierefreiheit bleibt dabei bislang meist unberücksichtigt“, sagt Dr. Steffen Puhl, Experte für IT-Barrierefreiheit am Hochschulrechenzentrum der JLU, und führt weiter aus: „Werden Lehrvideos aber nicht explizit barrierefrei gestaltet, können sie von Studierenden mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen nicht oder nur begrenzt genutzt werden.“ Verschiedene Barrieren stehen im Weg, zum Beispiel Videoplayer, die nicht mit der Tastatur bedient werden können und somit für blinde Nutzende und Menschen mit motorischen Einschränkungen unzugänglich sind, da die Funktionalitäten weder erreicht noch bedient werden können, Lehrvideos ohne Untertitelung, die für Lernende mit Hörverlusten nicht wahrnehmbar sind. Und werden wichtige Informationen eines Bewegtbildes nicht eingeschrieben, sind Lehrvideos für blinde Menschen unverständlich.

Um hier Verbesserungen anzustoßen, hat Dr. Steffen Puhl



Foto: BIK für Alle

Studierende nutzen immer häufiger Vorlesungsaufzeichnungen online zum Nachbereiten der Lerninhalte.

zusammen mit dem bundesweiten Aufklärungsprojekt „BIK für Alle“ die Initiative „Barrierefreie Videos in der Hochschullehre“ entwickelt und den gleichnamigen Arbeitskreis gegründet und organisiert. Von 2016 bis 2018 beschäftigten sich rund 25 Arbeitskreismitglieder aus Deutschland, Österreich und der Schweiz mit den Anforderungen an die Barrierefreiheit von Lehrvideos.

Die Analysen und Ergebnisse des Arbeitskreises wurden von Dr. Steffen Puhl und der BIK-Mitarbeiterin Simone Lerche in einem wissenschaftlichen Artikel zusammengefasst, der Anfang November auf der Fachtagung „Hochschule als interdisziplinäres barrierefreies System“ in der Veranstaltungsreihe „Inklusive Hochschule in Hessen – Erkenntnisse, Voraussetzungen, Konzepte“ in Frankfurt am Main vor-

gestellt wurde. Die Publikation wird Anfang 2019 im zugehörigen Tagungsband erscheinen.

In der Studie wurde unter anderem untersucht, wie sich Videoplayer, die an Hochschulen genutzt und oft über die Plattformen von Drittanbietern wie YouTube eingebunden werden, in Barrierefreiheits-Kurztests mit Blindenhilfsmitteln verhal-

„Asyl vor Gericht“

Tagung der Refugee Law Clinic

lh. Was passiert in gerichtlichen Asylverfahren und wie kommt es zu den Diskrepanzen zwischen gerichtlichen Entscheidungen und denen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge? Wie gehen Juristinnen und Juristen mit dem Druck um, der auf ihnen lastet, und wie kommen sie zu richtigen Entscheidungen in den komplexen Einzelfällen? Fragen wie diese standen im Mittelpunkt der Tagung „Asyl vor Gericht“, die das interdisziplinäre Ausbildungsprogramm Refugee Law Clinic der JLU am 22. November veranstaltet hat.

Drei Vorträge am Vormittag gaben einen Einblick in die Situation der Gerichte. Der Soziologe Dr. Thorsten Berndt (Universität Konstanz) betrachtete die Situation von Richterinnen und Richtern und ihre Rolle zwischen dem öffentlichen und politischen Druck und ihren richterlichen Freiheiten. Die Vorsitzende Richterin am Hessischen Verwaltungsgerichtshof Katrin Lehmann erläuterte Verfahrensstandards und wie es zur Sachverhaltsaufklärung im gerichtlichen Verfahren kommt. Der Frankfurter Rechtsanwalt Dr. Marco Bruns zeigte die Bedeutung und den Umgang mit Beweisbeschlüssen und Gutachten im gerichtlichen Asylverfahren auf.

Nachmittags gab es Workshops mit Expertinnen und Experten zu den Themen „Partikuläre Rechtsprechung zum Dublin-System“, „Der subsidiäre Schutz bei Bürgerkriegsgefahren“, sowie „Unsichtbare Verfolgungsgründe – sexuelle Orientierung und religiöse Überzeugung vor Gericht“. Zum Abschluss widmete sich eine Podiumsdiskussion den Asylgerichten im Zeichen von Populismus, Schnellverfahren und Überlastung.

www.refugeelawclinic.de

ten. Die Autorin und der Autor legen zudem dar, dass die für die dynamische Text-Untertitelung notwendigen Dateien mit Untertitel-Editoren selbst erstellt werden können und wie Spracherkennungs- und Texterkennungstechnologien den Erstellungsprozess unterstützen. Weiterhin gehen sie der Frage nach, warum sich für Videos ohne Drehbuch wie Vorlesungsaufzeichnungen die klassische Audiodeskriptions-Methode nicht eignet und man Visuelles hier bereits im Vortrag erläutern sollte.

Die barrierefreie Gestaltung der Videoangebote stiftet zudem weitere Mehrwerte: Von einer Untertitelung profitieren beispielsweise auch Studierende, die mit der Sprache des Videos nicht vertraut sind, oder mobile Nutzende, die den Ton des Videos abgeschaltet haben. Auf diese Weise kann die Qualität der Studienbedingungen und der Lehre für alle spürbar verbessert werden.

Zur barrierefreien Gestaltung von Lehrvideos an der JLU berät Dr. Steffen Puhl, Koordinator Barrierefreie Studieninformationssysteme / Inklusive IT am HRZ, Telefon: 0641 99-13093, E-Mail: steffen.puhl@hrz.uni-giessen.de

Das Projekt „BIK für Alle“

„BIK für Alle“ ist das jüngste Projekt der vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales geförderten Projektreihe „BIK – barrierefrei informieren und kommunizieren“. Es zielt darauf ab, barrierefreie Webangebote in verschiedenen gesellschaftlichen Handlungsbereichen zu fördern, so auch im Bildungsbereich. Hier geht es vor allem um barrierefreie Videos.

www.bik-für-alle.de

„Ein Haus voll Musik“

Wandel und Umbrüche in vier Jahrzehnten – Uta-Sophie Adorf-Kato verabschiedet sich vom Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik mit Konzertfestival

Von Hans-Jürgen Linke

Seit eh und je ist das Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik der JLU ein „Haus voll Musik“. Wobei vieles von dem, was genau unter „Musik“ verstanden wird, einer permanenten Veränderung unterworfen ist.

Uta-Sophie Adorf-Kato hat seit vier Jahrzehnten am Institut als Musikerzieherin im Fach Klavier gearbeitet und wird zum Ende des Wintersemesters ihre Arbeit dort beenden. Im Laufe der Zeit hat sie manchen Wandel und einige Umbrüche erlebt. Das betrifft sowohl den am Institut künstlerisch und didaktisch verbindlichen Begriff von Musik als auch die virulenten Konzepte einer populären wie auch einer ernsten Musik – sowie all das, was von den unterschiedlich gefassten Zielen des Lehrens am Institut im Laufe der Jahre verbindlich war.

Musik, sagt Uta-Sophie Adorf-Kato, sei nicht nur das, als was sie von unterschiedlichen Fraktionen eines Lehrkörpers konzipiert wird. Musik ist für sie immer auch Kunst, die nach Öffentlichkeit verlangt. Ein Konzertsaal sei fürs Publikum gedacht. Ein Konzertflügel sei nicht nur dazu da, dass man an ihm zukünftige Lehrer unterrichte. Saal und Flügel seien für die Öffentlichkeit gebaut. So hat Adorf-Kato, als eine Art bilanzierenden Abschluss ihrer künstlerischen Lehrtätigkeit, Ende November mit großer Umsicht eine dreitägige Konzertveranstaltung organisiert und dem Ereignis den beziehungsreichen Titel „Ein Haus voll Musik“ gegeben.

Es war eine vielschichtige und vielgestaltige Veranstaltung, weit mehr als nur ein intensiv gestalteter persönlicher Abschied von dem Ort, der viele Jahre lang nicht nur ihre Arbeitsstätte, sondern gerade-

zu auch ihr Lebensmittelpunkt war. Uta-Sophie Adorf-Kato hat all das zum Konzertereignis werden lassen, was für sie die vielen Bedeutungsfacetten

Bernstein, Piazzolla, Liszt, Ligeti und den Jazzmusiker Horace Silver aufs Programm setzte.

Der zweite Tag galt zunächst einer Reihe von Instrumenten,

Inventrio um den Pianisten Richard Brenner.

Den Schwerpunkt des Festivals bildete das große Kammerkonzert am letzten Abend. Uta-Sophie Adorf-Kato war an diesem Abend selbst ausgiebig als Musikerin beteiligt. Darüber hinaus hatte sie ihre musikalische Familie eingespannt – nicht nur ihren Mann Kenji Kato und ihren Sohn Shinta, sondern unter anderem auch die Sopranistin Miriam Adorf und den Klarinettenisten Diethelm Adorf, den Bassbariton Thomas Wiegand und die Cellistin Anette Adorf-Brenner. Auf dem Programm stand u. a. der „Karneval der Tiere“ von Camille Saint-Saens, bei dem Mitglieder des Universitätsorchesters unter der Leitung von Universitätsmusikdirektor (UMD) Stefan Ottersbach mitwirkten.

Uta-Sophie Adorf-Kato wollte mit dem „Haus voll Musik“ vor allem auch an drei Personen erinnern, die das Institut auf je eigene und sehr unterschiedliche Weise geprägt haben: die verstorbenen Professoren Winfried Pape, Ekkehard Jost und Thomas Phleps.

Ekkehard Jost, der zu den profiliertesten Jazzmusikern des Landes gehörte, starb im März 2017, gerade vier Wochen nach Winfried Pape, der Professor für Musikpädagogik war. Ebenfalls im Jahr 2017 starb Prof. Thomas Phleps, der nach Pape die Professur für Musikpädagogik innehatte und geschäftsführender Direktor des Instituts wurde.

Der Eindruck eines Umbruchs am Institut sei unabweisbar, findet Uta-Sophie Adorf-Kato. Wenn sie ihre Arbeit nun noch einmal mit einem „Haus voll Musik“ beschlossen hat, so verfolgte sie damit keineswegs ein nur rückwärtsgewandtes Anliegen. Musik öffentlich zu spielen, richtet sich stets an eine Öffentlichkeit und damit in die Zukunft.



Uta-Sophie Adorf-Kato am Flügel.

Foto: Rolf K. Wiegst

des Wortes Musik ausmacht. Es geht dabei um ein stilistisch umfassendes Gesamtbild gegenwärtiger Musik, wie sie im Institut zu Hause war, ist – und sein soll: „Von Barock bis Rock“ war der programmatische Titel des ersten Abends, der das weite Spektrum von Musik für Tasteninstrumente präsentierte und dabei Komponisten wie Bach,

die im Musikinstitut stehen und oft eine Art Schattendasein führen: Clavichord und Diskflügel, Cembalo und E-Geige wurden von Studierenden vorgeführt. Der Abend war dem Jazz gewidmet, der am Institut viele Jahre lang in den Aktivitäten von Prof. Ekkehard Jost eine nachdrücklich gestaltete Heimstatt hatte. Der Jazz war vertreten durch das

„Rundgang Kunst 2018“

Gelungene Werkschau der Studierenden im Institut für Kunstpädagogik (IfK) und in der Alten Universitätsbibliothek (AUB)

bw. Malerei, Zeichnung, Druckgrafik, Fotografie, Film, Plastik, Skulptur und Installation: Das mediale Spektrum ist breit gefächert und könnte vielseitiger kaum sein. Das Institut für Kunstpädagogik (IfK) der JLU bietet der Öffentlichkeit jährlich

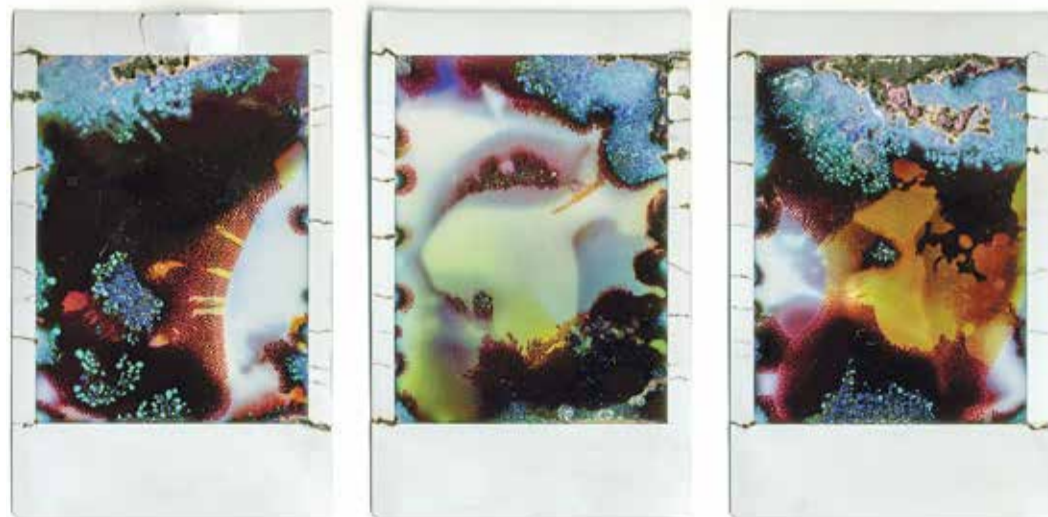
Kunst 2018“ Ende November an zwei Standorten aktuelle Arbeiten von Studierenden aller Studiengänge (Lehrämter, Bachelor und Master) aus den vergangenen beiden Semestern präsentiert. Bereits die Vernissage fand an zwei Orten statt:

nararbeit im Bereich Fotografie gelegt. Durch die zweijährige künstlerische Gastprofessur von Felix Dobbert erhielten Studierende fachkundige und engagierte Unterstützung und Anregungen zum künstlerischen Einsatz der Fotografie sowohl

und der Kunstwissenschaft einen zentralen Schwerpunkt des Studiums der Kunstpädagogik am IfK. Das Studium zielt dabei nicht in erster Linie auf die Befähigung zur Herstellung von Kunstobjekten ab, sondern bezieht die künstlerische Arbeit selbst als zentrales Element der individuellen Entwicklung und als Grundlage für die Vermittlung von Kunst.

Der künstlerische Prozess und das Experiment sollten deshalb auch beim Rundgang sichtbar und erfahrbar bleiben, indem der Werkstattcharakter der künstlerischen Produktion im Rahmen der Seminararbeit hervorgehoben wurde. Die Werke wurden am Ort ihrer Entstehung, unmittelbar in den Arbeitsräumen des Instituts, den Ateliers, Werkstätten und Seminarräumen präsentiert.

Auch die Ateliers in der AUB wurden wieder als Ausstellungsräume genutzt. Diese Räume sind der Öffentlichkeit nur zu besonderen Anlässen zugänglich und stehen den Studierenden im Laufe des jeweiligen Semesters zum selbstständigen Arbeiten zur Verfügung. Mit dem „Rundgang Kunst 2018“ präsentierte das IfK erneut eine spannende Schau und gewährte Besucherinnen und Besuchern einen Einblick in die künstlerische Arbeit am Institut.



Fotografie im Fokus beim „Rundgang Kunst 2018“: Asya Evcil: „Gedankenströme“, 2018, Cameraless-Photography

einen umfassenden Einblick in die künstlerische Seminararbeit am Institut.

Nachdem bereits im Frühjahr im KiZ (Kultur im Zentrum) Abschlussarbeiten zu sehen waren, hat der „Rundgang

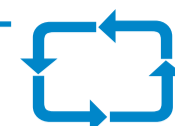
im IfK im Philosophikum II, Haus H, und in der Alten Universitätsbibliothek (AUB).

Ein besonderes Augenmerk wurde in der Lehre am Institut für Kunstpädagogik im vergangenen Jahr auf die Semi-

in den tradierten analogen wie auch in den digitalen Techniken. Dieser Fokus hat sich auch beim „Rundgang Kunst 2018“ sichtbar niedergeschlagen.

Die künstlerische Praxis bildet neben der Kunstdidaktik

DENK-MAL: UNIKUNST 64



Mit vielen Ehrungen bedacht

Ein Relief, eine Medaille, eine Straße und das Familiengrab erinnern an den Veterinärchirurgen Prof. Wilhelm Pfeiffer

Von Dagmar Klein

Prof. Dr. Wilhelm Pfeiffer (1867–1959) hat die „dritte Phase der Entwicklung der Tierheilkunde in Gießen“ eingeleitet und geprägt. Mit seiner Berufung im Jahr 1899 verbanden sich drei Aufgaben: der Neubau von Institut und Kliniken, die Vergrößerung des Lehrkörpers und der Ausbau des Fachgebiets. Alle drei Aufgaben ging der Veterinärchirurg und Augenspezialist zielstrebig an.

Die Neubauten entstanden in den Jahren 1903 bis 1907; sie prägen bis heute das historische Ensemble stadtauswärts an der Frankfurter Straße. Das „Gießener Modell“ der Veterinärausbildung erlangte Vorbildfunktion für andere Universitäten.

Prof. Pfeiffer erfreute sich guter Gesundheit, auch noch als er 1935 mit 69 Jahren emeritiert wurde. Nach Kriegsausbruch im Jahr 1939 vertrat er seinen Nachfolger Bolz, der als Soldat eingezogen wurde. Er stand der Fakultät bis Kriegsende bei und übernahm auch in der Nachkriegszeit 1947/48 noch Lehrverpflichtungen. Pfeiffer wurde im Laufe seines Lebens mehrfach mit Ehrungen bedacht. Für die Nachwelt sichtbar bleibt er durch diverse Gedenkformen.

Auf der Wiese hinter der Anatomie steht ein hoher Gedenkstein, gestiftet zum 100.

Geburtstag Pfeiffers (1967) von Prof. Ewald Berge. Darauf zu sehen ist ein Porträtrelief, gefertigt von dem Gießener Bildhauer Carl Bourcarde (Sign.: CB 1965). Enthüllt wurde der Stein bei der Promotionsfeier 1967. Seit 1982 wird außerdem die Wilhelm-Pfeiffer-Medaille ver-



Das schlichte Familiengrab ist auf dem Friedhof am Rodtberg erhalten.

liehen, gestaltet nach dem Vorbild des Porträtreliefs auf dem Denkmal. 1982 wurde doppelt gefeiert: das Jubiläum 375 Jahre Universität Gießen und 150 Jahre Doktorgrad-Verleihung an Veterinärmediziner. Seit wenigen Jahren erinnert im Neubaugebiet Schlangenzahl eine Straße an Wilhelm Pfeiffer. Und das Familiengrab samt bescheidenem Grabstein auf dem Friedhof am Rodtberg ist noch erhalten.



Hinter dem Anatomie-Gebäude steht ein Gedenkstein, gestiftet von Prof. Ewald Berge anlässlich des 100. Geburtstags von Prof. Wilhelm Pfeiffer. Das Porträtrelief hatte der Gießener Bildhauer Carl Bourcarde (Sign.: CB 1965) gefertigt. Enthüllt wurde der Stein bei der Promotionsfeier 1967.

Frauenorte in Gießen

Broschüre mit Stadtplan liegt in zweiter, überarbeiteter Auflage vor

frag. Seit 25 Jahren führt Dagmar Klein auf frauenhistorischen Spuren durch die Stadt Gießen. Die Themen wurden im Laufe der Zeit vielfältiger, die Touren aufgeteilt und unter verschiedenen Gesichtspunkten geführt, beispielsweise auch zur Geschichte des Frauenstudiums.

Immer wieder kam die Frage auf, ob die Informationen irgendwo nachlesbar seien. Daher erarbeitete die Gästeführerin, auch Autorin von Büchern zur lokalen Frauengeschichte, eine kurzgefasste Broschüre, die zu den Orten von Frauengeschichte(n) in Gießen führt.

Die zweite Auflage liegt inzwischen vor. Sie wurde leicht überarbeitet und ergänzt. Erwähnt sind jetzt die ersten Frauenbeauftragten in der städtischen und universitären Verwaltung, die Wahl der ersten Oberbürgermeisterin von Gießen und ersten Landrätin in Hessen ebenso wie die Kämpfe der Frauenbewegung samt Gründung von Gruppen und Vereinen mit frauenspezifischen Themen in

den 1970er- und 1980er-Jahren. Es werden auch herausragende Frauen der Gießener Stadtgeschichte vorgestellt. Das beginnt bei den Adligen und führt über Marktfrauen und eine Dichterin zu ersten Lehrerinnen und Professorinnen. Ein Stadtplan ermöglicht den eigenständigen Rundgang zum Kennenlernen.

Die Broschüre wurde herausgegeben von der Tourist-Information Gießen, eine Abteilung der Gießen Marketing GmbH. Sie wurde unterstützt von der Stadt Gießen, dem Büro für Frauen und Gleichberechtigung und dem Kulturamt, von den drei weiblichen Service-Clubs der Region Inner Wheel Club Gießen-Wetzlar, Soroptimist Club Gießen und Zonta Club Gießen-Staufenberg sowie dem Oberhessischen Geschichtsverein Gießen e.V.

Die Broschüre ist erhältlich in der Tourist-Information (Schulstraße 4), wochentags 9–18 Uhr, samstags 10–14 Uhr. www.giessen-entdecken.de (PDF-Version zum Download)

TERMINE

1

Europa. Eine Welt von gestern?

Ringvorlesung des Präsidenten
Krisenphänomene und Chancen, die ein vereintes Europa für die Zukunft bietet, stehen im Fokus der Ringvorlesung des Präsidenten in diesem Wintersemester. Im ersten Vortrag des neuen Jahres, am **21. Januar 2019**, beleuchtet Prof. Dr. Peter André Alt in seinem Beitrag mit dem Titel „Universitäten für Europa“ die Anfänge der europäischen Universitäten im Mittelalter, ihre Verfassung, Organisation und die transnationale Idee einheitlicher Wissenschaft. Er befasst sich mit der Frage, was Universitäten im 21. Jahrhundert zu einem friedlichen und freiheitlichen Europa im Zeichen produktiver Zusammenarbeit beisteuern können. Als Orientierungsrahmen dient ihm dabei Emmanuel Macrons Vision eines neuen Europa der Wissenschaften.

Im Vortrag mit dem Titel „Europäische Vergesellschaftung: Das Europa der Leute“ legt Prof. Dr. Steffen Mau am **28. Januar 2019** den Fokus auf den europäischen Integrationsprozess, der nicht allein eine Angelegenheit der Politik ist, sondern auch die Gesellschaften und die Lebenswelten der Bürgerinnen und Bürger verändert. Der europäische Integrationsprozess schafft neue Netzwerke, neue Formen von Mobilität und mehr grenzüberschreitenden Austausch.

Zum Abschluss der Vorlesungsreihe liest der in Köln lebende Schriftsteller Navid Kermani am Donnerstag, **7. Februar 2019**, aus seinem Buch „Entlang den Gräben. Eine Reise durch das östliche Europa bis nach Isfahan“. Der literarische Text ist eine Spurensuche in einem immer noch fremd anmutenden, von Kriegen und Katastrophen zerklüfteten Gebiet, das östlich von Deutschland beginnt und sich über Russland bis zum Orient erstreckt. Navid Kermani ist entlang der Gräben gereist, die sich gegenwärtig in Europa neu auftun: von seiner Heimatstadt Köln nach Osten bis ins Baltikum und von dort südlich über den Kaukasus bis nach Isfahan, die Heimat seiner Eltern. Im Anschluss an die Lesung werden in einem von Prof. Dr. Claus Leggewie, wissenschaftlicher Koordinator der Vorlesungsreihe, moderierten Autorengespräch die für die Ringvorlesung relevanten Aspekte vertieft.

Die Reihe richtet sich gleichermaßen an ein universitäres Publikum und an die Öffentlichkeit in Stadt und Region. Die Vorträge beginnen um 19.15 Uhr (Aula im Universitätshauptgebäude, Ludwigstraße 23, 35390 Gießen).

www.uni-giessen.de/ringvorlesung

Wahrheit in der Demokratie?

Vortrag von Prof. Karsten Fischer am **24. Januar 2019**

Unter dem Titel „(Un)Moral. Zur philosophischen Relevanz asymmetrischer Gegenbegriffe“ veranstaltet die Professur für Praktische Philosophie vom 24. bis 25. Januar 2019 eine Tagung. Beim öffentlichen Abendvortrag im Margarete-Bieber Saal (Ludwigstraße 34, 35390 Gießen) am 24. Januar wird der Politikwissenschaftler Prof. Dr. Karsten Fischer (LMU München) über ein hochaktuelles Thema sprechen: „Die Wahrheit“ und „das Böse“: Semantiken asymmetrischer Gegenbegriffe und die Paradoxien der Demokratie“. Beginn ist um 19 Uhr, der Eintritt ist frei.



Frauen und Männer, noch getrennt: Auf der einen Seite die Porträts von Frauen, die im Kontext der JLU tragende Rollen eingenommen hatten (gemalt von Prof. Dorothee de Nève), und auf der anderen Seite – im Hintergrund – die Rektoren- und Präsidentengalerie.

Bewegte Zeiten seit 1918

100 Jahre Frauenwahlrecht: Zwischen Erfolgen und Gefahren für die Demokratie – Jubiläumsveranstaltung am 12. November in der Aula – Ausstellung, Gespräch und Improvisationstheater

Von Charlotte Brückner-Ihl

„Meine Herren und Damen“ – mit diesen Worten begrüßte die erste Frau am Rednerpult des Reichstags, die Sozialdemokratin Marie Juchacz, am 19. Februar 1919 die versammelten Mitglieder und wies damit auf den Umstand hin, dass Männer deutlich in der Mehrheit waren. Dafür, dass sie überhaupt am Pult stehen konnte, hatten Frauenrechtlerinnen unermüdlich gekämpft, und ein demokratisches Grundrecht hart erstritten: Am 12. November 1918 wurde das aktive und passive Wahlrecht für Frauen vom Rat der Volksbeauftragten der ersten deutschen Republik proklamiert – ein bahnbrechender Erfolg.

Exakt ein Jahrhundert später lud ein engagiertes fünfköpfiges Organisationsteam der JLU unter der Federführung der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten und des Zentrums für Medien- und Interaktivität (ZMI) unter dem Motto „100 Jahre Frauenwahlrecht – Bewegte Zeiten seit 1918“ am 12. November zur öffentlichen Jubiläumsveranstaltung in die Universitätsaula ein. Eine Einladung, die von zahlreichen Gästen aus Universität und Universitätsstadt, aus der Region und mit weiter Anreise gern angenommen wurde. Es durfte gefeiert werden, mit Ausstellung, Unterhaltung, Vortrag, Diskussion, Musik und Improvisationstheater – wobei diesmal die Frauen eindeutig in der Mehrheit waren.

Seit der „Geburtsstunde“ des Frauenwahlrechts in Deutschland, mit der zugleich eine wichtige Grundlage für die politische Gleichberechtigung von Frauen und Männern in Deutschland geschaffen worden war, ist viel passiert. Doch ist genug passiert? Eine Frage, die einhellig und mit großer Sorge verneint wurde.

„Wenn wir heutzutage mit allzu (?) großer Selbstverständlichkeit wählen gehen oder aber nicht wählen gehen, da wir uns ‚gut und angemessen‘ (vor allem von Männern) repräsentiert fühlen, dann ist es nur noch schwer vorstellbar, was die Erlangung dieses elementaren demokratischen Grundrechts für die Frauen 1918 bedeutet haben muss“, erinnerte die Erste Vizepräsidentin Prof. Dr. Verena Dolle in ihrem Grußwort. Die Erfahrung lehre, dass jede Entwicklung in Sachen gleichberechtigter Teilhabe von Frauen in Politik und Gesellschaft viel Ausdauer verlange und leider auch immer wieder Rückschritte beinhalte, gab Dolle zu bedenken: „Gegenwärtig finden sich in Politik und Gesellschaft Tendenzen, die zeigen, wie fragil demokratische Errungenschaften auch in Bezug auf Gleichstellung sein können.“ So sei der Frauenanteil im Bundestag seit der letzten Bundestagswahl im September 2017 von 36,5 auf 30,9 Prozent, und damit auf das Niveau von 1998, gesunken. Erschreckend, das rechte Gruppierungen und Parteien auf europäischer und internationaler Ebene an Popularität gewinnen. „Sie setzen ihre konservativen Frauen- und Familienbilder als allumfassende Norm und arbeiten kontinuierlich daran, antifeministische und rassistische Haltungen wieder gesellschaftsfähig zu machen.“

Dr. Nadyne Stritzke ergänzte: „Als Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte blicke ich voller Bewunderung und auch Demut auf die Errungenschaften aller, die sich im Laufe der letzten Jahrhunderte mutig für die Gleichberechtigung und politische Teilhabe von Frauen eingesetzt haben. Errungenschaften wie der Zugang zu Bildung, das Frauenwahlrecht und die

Verankerung der Gleichberechtigung von Männern und Frauen im Grundgesetz sind Meilensteine eines langen Weges ebenso wie die überfälligen Debatten um die Rechte von Personen, die sich nicht als Männer und Frauen identifizieren.“ Die aktuellen politischen Geschehnisse – insbesondere das Erstarken rechtspopulistischer Tendenzen in Deutschland und Europa – machten ihr Angst, „denn sie lassen befürchten, dass in diesem gesellschaftlichen Klima der Konsens über demokratische Werte verlorengeht und auch bereits etablierte Errungenschaften der Frauen- und Gleichstellungspolitik radikal in Frage gestellt und angegriffen werden.“

Die Politikwissenschaftlerin Prof. Dr. Simone Abendschön (ZMI) zeichnete den langen Weg des Kampfes von Frauen für das Frauenwahlrecht anhand von Zahlen nach, identifizierte Gender Gaps und beleuchtete kritisch die heutige Situation der Teilhabe und Repräsentanz von Frauen.

Die Fort- und Rückschritte im Kampf um politisch-gesellschaftliche Partizipation von Frauen standen im Mittelpunkt des anschließenden Podiumsgesprächs, moderiert von der JLU-Absolventin und Master-Studentin Louisa Süß (jetzt Leipzig). So vielfältig die Professionen, so verschieden auch die Blickwinkel auf das Thema, das Rebecca Beerheide (Deutscher Journalistinnenbund, Berlin), Dr. Jana Günther (Soziologin, Technische Universität Dresden), Christel Riemann-Hanewinkel (Parlamentarische Staatssekretärin a.D.) und Franziska Schutzbach (Medienwissenschaftlerin und Geschlechterforscherin, Universität Basel) beleuchteten. Die Statements reichten von der Forderung nach einem Paritäts-

gesetz zur gleichberechtigten Teilhabe von Frauen und Männern in den Parlamenten (Beerheide) bis hin zum Aufruf an alle Aktivistinnen: „Seien Sie solidarisch, stehen Sie zusammen“ (Günther). Sie reichten über biografische Erfahrungen nach dem Ende der DDR über die Kritik an der konservativen Haltung zur Familie in der Evangelischen Kirche (Riemann-Hanewinkel) bis hin zur These „Frauen haben eine Stimme, aber sie werden in der Gesellschaft weniger gehört; ihnen wird weniger zugetraut“ (Schutzbach).

Ernst und Spaß sind zwei Seiten einer Medaille, wie Jana Kozewa und Karin Werner vom Improvisationstheater „Die Gorillas“ (Berlin) bewiesen, die Kernausagen des Abends gekonnt und heiter in Szene(n) setzten.

Die Gäste nutzten die Gelegenheit, um sich im Rahmen einer kleinen Ausstellung zur Entwicklung des Frauenwahlrechts zu informieren und sich mit den Biografen von elf Frauen zu beschäftigen, die im JLU-Kontext tragende Rollen eingenommen hatten. Wunderbare Zeichnungen steuerte die Politikwissenschaftlerin und Mitorganisatorin Prof. Dr. Dorothee de Nève dazu bei. Musikalisch wurde die Feier von dem studentischen Ensemble „Chili sin Carne“ begleitet.

Einhelliges Fazit der Jubiläumsveranstaltung: Die Universität steht in einer besonderen gesellschaftlichen Verantwortung. Öffentliche Würdigungen solcher Meilensteine sind „eine Chance, gesellschaftliche Debatten anzuregen und für demokratische Werte einzutreten“ (Stritzke). Möge ihr Appell „Wir müssen uns deutlich gegen rechtspopulistische Tendenzen positionieren“ den nötigen Nachhall finden.



„Die Gorillas“ auf der Bühne: Karin Werner und Jana Kozewa zeigten Improvisationstheater von seiner besten Seite.



Auf dem Podium: Franziska Schutzbach, Christel Riemann-Hanewinkel, Moderatorin Louisa Süß, Rebecca Beerheide und Dr. Jana Günther (v.l.).

TERMINE

2

Konzert zum Semesterabschluss

Universitätsorchester spielt Smetana und Dvořák

Zwei Kompositionen der beiden bekanntesten tschechischen Komponisten Bedrich Smetana und Antonin Dvořák stehen auf dem Programm des Semesterabschlusskonzerts des Universitätsorchesters Gießen unter der Leitung von Universitätsmusikdirektor Stefan Ottersbach am 9. Februar 2019 um 19.30 Uhr in der Kongresshalle Gießen. Zu Beginn erklingt mit „Die Moldau“ der populärste Satz der symphonischen Dichtung „Mein Vaterland“ von Bedrich Smetana, zum Abschluss die 7. Symphonie von Antonin Dvořák. Diese Werke umrahmen die europäische Erstaufführung der „Symphony“ (2005) des in Düsseldorf lebenden Komponisten Kevin Beavers, die dieser 2005 als Auftragswerk für die California Symphony geschrieben hat.

Um 18.30 Uhr führt der Musikwissenschaftler Karsten Mackensen im Foyer der Kongresshalle in das Konzert ein.

Karten für das Semesterabschlusskonzert gibt es bei der TouristInfo Gießen (Schulstraße 4) sowie an der Abendkasse.

www.uni-giessen.de/orchester

Barcamp zur Digitalisierung

Veranstaltung des FCMH am 19. Januar 2019

Wie wirkt sich die Digitalisierung auf Gesellschaft, Arbeit und Leben aus? Fragen wie diese können beim Barcamp zur Digitalisierung diskutiert werden, den der Forschungscampus Mittelhessen (FCMH) am 17. Januar 2019 veranstaltet. Eingeladen sind alle Angehörigen der drei mittelhessischen Hochschulen, deren Interesse in Forschung, Lehre oder allgemein der Digitalisierung gilt. Wie für die Tagungsform Barcamp üblich, bestimmen die Teilnehmenden selbst die Inhalte und das Programm. Die Veranstaltung findet statt in der Aula im JLU-Hauptgebäude (Ludwigstraße 23, 35390 Gießen), Beginn ist um 14.30 Uhr.

Weitere Informationen und Anmeldung unter www.fcmh.de/barcamp

„JLU vital“

Gesundheitstag für Beschäftigte am 26. Februar 2019

Zum Gesundheitstag „JLU vital“ am 26. Februar 2019 laden der Allgemeine Hochschulsport und die Abteilungen Sicherheit und Umwelt sowie Personalentwicklung die Beschäftigten der JLU ein. Von 9 bis 16.30 Uhr gibt es im Foyer des Hörsaalgebäudes Chemie (Heinrich-Buff-Ring 19, 35392 Gießen) Info-Stände, Mitmachangebote sowie Vorträge rund um das Thema Gesundheitsförderung.

Neben einem Wirbelsäulenscreening und einer Stresswaage zum Erkennen und Bewerten von Stressauslösern wird u. a. mit dem CUELA-Rückenmonitor die Rückenbelastung bei verschiedenen Tätigkeiten dargestellt. Abgerundet wird die Veranstaltung durch Vorträge zu den Themen Achtsames Arbeiten und Führen, Betriebliches Eingliederungsmanagement, Abhängigkeit am Arbeitsplatz, richtiges Heben und Tragen sowie Bildschirmarbeit. Der Besuch der Veranstaltung wird als Weiterbildungsmaßnahme angesehen.

www.uni-giessen.de/ahs (Programm und Anmeldung für einzelne Angebote)

Mehr Frauen für die Spitzenforschung

Zum dritten Mal in Folge kann die JLU im Professorinnenprogramm überzeugen – JLU verdoppelt Millionenförderung von Bund und Ländern mit Eigenmitteln

pm/dit. Die JLU ist mit ihrem Gleichstellungskonzept zum dritten Mal in Folge im Professorinnenprogramm von Bund und Ländern erfolgreich: Mit bis zu 1,7 Millionen Euro wird in den kommenden Jahren die Besetzung von bis zu drei JLU-Professuren mit hochqualifizierten Frauen gefördert. Mit Eigenmitteln in derselben Höhe fördert die JLU zusätzlich die Berufung von bis zu drei neuen Tenure-Track-Professorinnen in Spitzenforschungsbereichen sowie weitere Maßnahmen, um den Frauenanteil unter ihren Professuren zu erhöhen und junge Wissenschaftlerinnen insbesondere in der Phase nach der Promotion zu unterstützen. Damit stehen an der JLU in den kommenden vier Jahren bis zu 3,375 Millionen Euro für Frauenförderung zur Verfügung.

„Wir freuen uns sehr über diese erneute Auszeichnung für unsere Gleichstellungspolitik“, betonte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Zwar gehören wir zu den Hochschulen, die den Frauenanteil bei den Professuren in den vergangenen Jahren besonders schnell gesteigert haben, und liegen mit 27 Prozent Professorinnen über dem deutschen Durchschnitt. Von einer gleichberechtigten Teilhabe sind wir aber noch weit entfernt.“ Umso wichtiger sei es, die Fördermittel aus dem Profes-

sorinnenprogramm konsequent für mehr Chancengleichheit zu nutzen und sie als Ansporn zu nehmen, die Gleichstellung mit Eigenmitteln weiter zu fördern.

Die drei neuen Tenure-Track-Professuren sollen in Spitzen-

tun, um die vielversprechenden Nachwuchskräfte an der JLU zu halten.“

Zudem wird die JLU einen Berufungsfonds für die Tenure-Track-Professorinnen einrichten und die Implementierung

Gleichstellungsbeauftragte der JLU, Dr. Nadyne Stritzke.

Da sich herausgestellt hat, dass insbesondere nach der Promotion viele hochqualifizierte Frauen ihre wissenschaftliche Karriere nicht weiterverfolgen,

Im Rahmen der 2008 gestarteten ersten Auflage des Programms waren an der JLU zwei Professorinnen berufen worden, in der zweiten Runde wurde die Besetzung von drei Regelfessuren mit Frauen gefördert.

zent einen sehr hohen Frauenanteil unter den Studierenden und gehört laut DFG-Förderatlas 2012 zu den zehn Hochschulen mit dem höchsten Frauenanteil beim wissenschaftlichen Personal (43,7 Prozent). Die Förderung



Foto: Colourbox.de/Matej Kastelic



Foto: Colourbox.de/Kzenon

Das Gleichstellungskonzept der JLU geht auf: Die Erfolge im Professorinnenprogramm tragen dazu bei, hochqualifizierte Frauen dauerhaft für die Wissenschaft zu gewinnen (Symbolfotos).

forschungsbereichen der JLU gezielt mit hochqualifizierten Nachwuchswissenschaftlerinnen besetzt werden. Hierbei handelt es sich zudem um Bereiche, in denen Frauen bislang unterrepräsentiert sind. „Um in der Spitzenforschung langfristig erfolgreich zu sein, sind wir auf die weiblichen Talente angewiesen“, betonte der Präsident. „Wir müssen daher alles

der Gleichstellungsstandards an allen Fachbereichen fördern – etwa durch strukturelle Aufwertung der dezentralen Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten und die Einrichtung einer Servicestelle zur besseren Vernetzung. „Es ist uns ein großes Anliegen, den Gleichstellungsgedanken noch stärker in allen JLU-Einrichtungen zu verankern“, erklärt die Frauen- und

möchte die JLU darüber hinaus Postdoktorandinnen besser unterstützen. Die JLU will Rahmenbedingungen etablieren, die ganz gezielt auf individuelle Bedarfe von Postdocs reagieren.

Insgesamt hatten sich 111 Hochschulen aus allen 16 Bundesländern in der dritten Ausschreibungsrunde des Professorinnenprogramms beworben, 86 wurden positiv bewertet.

Für die dritte Runde stellen das BMBF und die beteiligten Bundesländer zusammen rund 200 Millionen Euro zur Verfügung. Mittel, die in den Hochschulen durch die Finanzierung der Professuren aus dem Programm frei werden, muss die Hochschule im Gegenzug in ihre Gleichstellungsarbeit investieren.

Die JLU verzeichnet im bundesweiten Vergleich mit 62 Pro-

weiblicher Wissenschaftskarrieren wird in der strategischen Entwicklungsplanung der JLU mit besonderem Nachdruck verfolgt. Einer der wichtigsten Meilensteine ist der Beschluss des Gleichstellungskonzepts 2.0 im vergangenen Jahr. Auf dieser Basis hat sich die JLU mit ihrem „Gleichstellungszukunftskonzept“ im Professorinnenprogramm beworben.

NEUE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN AN DER JLU



Foto: Rolf K. Wegst

Fachbereich 01

Prof. Dr. Lena Rudkowski

Bürgerliches Recht und Arbeitsrecht

Prof. Dr. Lena Rudkowski, Jahrgang 1986, hat seit Oktober die Professur für Bürgerliches Recht und Arbeitsrecht inne.

Rudkowski studierte Rechtswissenschaft an der Freien Universität Berlin, 2008 schloss sie das Studium mit dem Ersten Staatsexamen ab. Den juristischen Vorbereitungsdienst absolvierte sie in Berlin und London (Großbritannien). Das Zweite juristische Staatsexamen legte sie im Jahr 2010 ab. In diesem Jahr schloss sie auch ihre Promotion im Arbeitsrecht mit dem Thema „Der Streik in der Daseinsvorsorge“ ab.

Sie war Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der FU Berlin am Lehrstuhl für Bürgerliches Recht und Arbeitsrecht sowie am Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Handels- und Gesellschaftsrecht, Privatversicherungsrecht und Internationales Privatrecht.

Ihre Habilitation erfolgte im Jahr 2015 zum Thema „Transparenzpflichten von Finanzdienstleistungsunternehmen“; sie erhielt damit die *venia legendi* für Bürgerliches Recht, Arbeitsrecht, Versicherungsrecht und Zivilprozessrecht.

Gastdozenturen führten sie an die Université Catholique de Lille (Frankreich) und die Università Luigi Bocconi (Italien).

Ihre Forschungsschwerpunkte sind das Arbeitskampfrecht, Arbeitnehmerdatenschutz und arbeitsrechtliche Compliance, das Versicherungsaufsichtsrecht sowie die Digitalisierung in der Versicherungswirtschaft.



Foto: Daniel Veigel

Fachbereich 03

Prof. Dr. Nikita Dhawan

Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Gender Studies

Prof. Dr. Nikita Dhawan, Jahrgang 1972, hat seit Oktober die Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Gender Studies inne.

Sie studierte Philosophie, German Studies und Gender Studies in Mumbai (Indien). 2006 promovierte sie in Philosophie an der Universität Bochum. Nach einer Gastprofessur an der Universität Oldenburg und einem Postdoc-Fellowship am GCSC der JLU war sie von 2008 bis 2014 Juniorprofessorin für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Gender und postkoloniale Studien an der Goethe-Universität Frankfurt am Main (GU) sowie von 2014 bis 2018 Professorin für Politische Theorie mit Schwerpunkt Frauen- und Geschlechterforschung an der Universität Innsbruck (Österreich). Sie war Principal Investigator des Exzellenzclusters „Die Herausbildung normativer Ordnungen“, Direktorin des Frankfurt Research Center for Postcolonial Studies (FRCPs) und Direktionsmitglied des Cornelia Goethe Zentrums für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse an der GU. 2017 erhielt sie den Käthe Leichter-Preis für ihre Beiträge zur Frauen- und Geschlechterforschung, die Förderung der Frauenbewegung und ihre Verdienste um die Geschlechtergleichstellung. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im transnationalen Feminismus, der globalen Gerechtigkeit, den Menschenrechten sowie der Demokratie und Dekolonisierung.



Foto: Anna Lena Habermehl

Fachbereich 03

Prof. Dr. Nicole Zillien

Soziologie mit dem Schwerpunkt Mediensoziologie

Prof. Dr. Nicole Zillien, Jahrgang 1975, hat seit Oktober die Professur für Soziologie mit dem Schwerpunkt Mediensoziologie inne.

Sie studierte Soziologie an der Universität Trier, wo sie im Jahr 2006 zum Thema Digitale Ungleichheit promovierte. Gastdozenturen führten sie an die Hamline University in St. Paul (USA), die Babeş-Bolyai Universität Cluj-Napoca (Rumänien) und die Universität Luxemburg. Von 2007 bis 2012 war sie Akademische Rätin auf Zeit an der Universität Trier. Bis zu ihrem Ruf an die JLU hat sie dort anschließend die Professur für Soziologie im Schwerpunkt Konsum- und Kommunikationsforschung vertreten.

Zillien leitet die DFG-Projekte „Retraditionalisierung pränatal“ (2016-2019) und „Digitale Selbstvermessung“ (2014-2018). Sie ist Mitglied in verschiedenen Wissenschaftsorganisationen, zum Beispiel im Vorstand der Sektion „Medien- und Kommunikationssoziologie“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS), und vormaliges Mitglied im Konzil der DGS. Sie ist als Gutachterin für die DFG sowie für zahlreiche Fachzeitschriften tätig, darunter die *American Sociological Review*, das *International Journal of Internet Science* und die *Zeitschrift für Soziologie*.

Ihre zentralen Forschungsgebiete sind die Medien-, Wissens- und Techniksoziologie, wobei ihre Arbeiten das Zusammenspiel von (neuen) Medien und Gesellschaft fokussieren.



Foto: Rolf K. Wegst

Fachbereich 07

Prof. Dr. Tobias Hartnick

Mathematik mit dem Schwerpunkt Geometrie

Prof. Dr. Tobias Hartnick, Jahrgang 1982, hat seit August die Professur für Mathematik mit dem Schwerpunkt Geometrie inne.

Nach dem Studium an der TU Clausthal und der TU Darmstadt promovierte er 2010 an der ETH Zürich. Nach postdoktoralen Positionen an der Universität Genf und am Technion Haifa wurde er 2013 ebendort Assistenzprofessor. Im WS 2017/18 war er Gastprofessor an der Universität Paderborn.

Darüber hinaus war und ist er ein häufiger Gast an internationalen Forschungszentren wie dem Tata Institute, Mumbai, dem HIM und MPI Bonn, dem Institut Mittag-Leffler, Djursholm, dem MFO Oberwolfach, dem CRM Montreal, dem CIRM Luminy, dem MSRI Berkeley, dem Lorentz Center, Leiden, dem KIAS, Seoul, und dem IHES Paris, sowie Organisator zahlreicher internationaler Konferenzen. 2018/19 ist er als Vortragender u.a. ans IHES, an die Universitäten von Cambridge, Erlangen-Nürnberg und Heidelberg, an das Banach Center Warschau und zu einer Fachtagung in der Auvergne eingeladen.

Seine Forschungsgebiete sind weit gestreut mit Schwerpunkten in der (verallgemeinerten) Lie-Theorie, der geometrischen und analytischen Gruppentheorie und der beschränkten Kohomologie. Gemeinsam mit Prof. Michael Björklund (Chalmers University) begründete er die Theorie der approximativen Gitter.



Foto: Rolf K. Wegst

Fachbereich 09

Prof. Dr. Till Kleinebecker

Landschaftsökologie und Landschaftsplanung

Prof. Dr. Till Kleinebecker, Jahrgang 1974, hat seit Oktober die Professur für Landschaftsökologie und Landschaftsplanung inne.

Nach einer Tischlerausbildung studierte er Landschaftsökologie an der Universität Münster, wo er im Jahr 2007 in Landschaftsökologie promovierte. Von 2007 bis 2017 arbeitete er zunächst als Akademischer Rat und später als Akademischer Oberrat in der Arbeitsgruppe Biodiversität und Ökosystemforschung am Institut für Landschaftsökologie der Universität Münster. 2013 habilitierte er sich in den Fächern Landschaftsökologie und Physische Geographie.

Till Kleinebecker beschäftigt sich insbesondere mit Wechselwirkungen zwischen Boden und Pflanzen und deren Beeinflussung durch Global Change. Seit 2009 forscht er im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms 1372 „Exploratoren der funktionalen Biodiversitätsforschung“ zu Effekten von Biodiversität auf Ökosystemfunktionen und dem Einfluss des Managements in Grünlandökosystemen. Seit seiner Promotion arbeitet er zudem in der moorökologischen Forschung, unter anderem zu Kohlenstoff- und Nährstoffdynamiken in Hochmooren. Stärker angewandte Forschungsaktivitäten umfassen die Renaturierungsökologie und Natur- und Umweltschutz von unterschiedlichen Lebensräumen (Moore, Sandökosysteme, Wirtschaftsgrünland, städtische Grünflächen).



Foto: Rolf K. Wegst

Fachbereich 09

Prof. Dr. Martin Petrick

Agrar-, Ernährungs- und Umweltpolitik

Prof. Dr. Martin Petrick, Jahrgang 1971, hat seit Oktober die Professur für Agrar-, Ernährungs- und Umweltpolitik inne.

Er studierte Agrarwissenschaften mit Schwerpunkt Agrarökonomie in Stuttgart-Hohenheim und Göttingen, wo er 1998 sein Diplom erhielt. Im Jahr 2003 promovierte er an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zur Kreditrationierung landwirtschaftlicher Haushalte in Polen. 2008 erhielt er die Lehrbefugnis für Agrarökonomie von der Universität Halle, wo er 2013 zum außerplanmäßigen Professor ernannt wurde. Während des akademischen Jahres 2005/06 forschte er als Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) an der University of Wisconsin in Madison, USA. Von 2006 bis 2018 war er Stellvertretender Leiter der Abteilung Agrarpolitik des Leibniz-Instituts für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO) in Halle (Saale). Seit seinem Ruf an die JLU hat er am IAMO eine Funktion als Visiting Research Fellow.

Petrick ist Mitglied der International Association of Agricultural Economists (IAAE), der European Association of Agricultural Economists (EAAE) und der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus e.V. (Gewisola).

Seine Arbeitsgebiete sind die Agrarpolitik, die ländliche Entwicklung und der landwirtschaftliche Strukturwandel in ehemals sozialistischen Ländern.

Politiken der Reproduktion

Nachwuchsgruppe zu Themen rund um Schwangerschaft, Geburt und Elternschaft – Neues Förderformat des GGS setzt auf Interdisziplinarität

kl/tj. Neue Wege in der Nachwuchsförderung geht das Gießener Graduiertenzentrum Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (GGS) mit der interdisziplinären Nachwuchsgruppe „Politiken der Reproduktion“ (PRiNa): „Mit PRiNa verbinden wir Frauen- und Nachwuchsförderung und stärken zugleich die interdisziplinäre, forschungsintensive Vernetzung und Ausbildung auf frühen Qualifikationsstufen“, sagt die Geschäftsführerin des GGS, Dr. Kerstin Lundström, die gemeinsam mit Dr. Tina Jung (FB 03, Politikwissenschaft) das zweijährige Programm entwickelt und erfolgreich beantragt hat.

Die Nachwuchsgruppe wird im Rahmen des Ideenwettbewerbs zur Frauenförderung an der JLU gefördert, der von der



Zentralen Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten und dem Büro für Chancengleichheit ausgeschrieben wird. „Unser Anliegen war es, ein innovatives Format zu entwickeln, das zielgruppengerechte Förderangebote mit der Etablierung thematisch fokussierter Forschung im Bereich der Frauen- und



Themen wie die gerichtlichen Urteile rund um den Paragraphen 219a und (trans-)nationale Regulierungen von Elternschaft angesichts neuer Reproduktionstechniken standen im Fokus bei den Forschungstagen der PRiNa-Nachwuchsgruppe auf Schloss Rauschholzhausen.

Geschlechterforschung verbindet“, erläutert Dr. Tina Jung, wissenschaftliche Leiterin der Nachwuchsforschungsgruppe. Die ausgewählten Nachwuchsforscherinnen arbeiten gemeinsam an ihren wissenschaftlichen Forschungsprojekten im Rahmen von Peer-Mentoring-Formaten, virtuellen Kolloquien und Forschungswerkstätten.

Auch sind über die Grenzen der Nachwuchsgruppe hinausgehende wissenschaftliche Veranstaltungen wie Forschungstage und eine internationale Abschlussstagung vorgesehen, auf denen die PRiNa-Forscherinnen ihre Arbeiten präsentieren und sich vernetzen können.

Im Oktober hatten sich die Wissenschaftlerinnen zu den PRiNa-Forschungstagen auf Schloss Rauschholzhausen getroffen. „Die behandelten Aspekte von ‚Politiken der Reproduktion‘ – zum Beispiel die gerichtlichen Urteile rund um den Paragraphen 219a, (trans-)nationale Regulierungen von Elternschaft angesichts neuer Reproduktionstechniken und die Versorgungssituation in Schwangerschaft und Geburt im deutschen Gesundheitswesen – sind wichtige Themen in Politik und Gesellschaft, die zugleich in großem Umbruch begriffen sind“, sagt Jung. „Daher ist es von großer Bedeutung, dass wir frühzeitig neue Wege in der interdisziplinären

Forschung gehen und die Weichen für zukunftsorientierte Wissenschaft stellen.“

An der Nachwuchsgruppe PRiNa sind Forscherinnen der JLU, der Universitäten Marburg, Köln, Göttingen, Frankfurt am Main, Straßburg, Erfurt, Hildesheim, der HU Berlin, der Charité Berlin, der FernUni Hagen, der TU Darmstadt sowie der Hochschulen Merseburg und Hannover beteiligt. Die geförderte Laufzeit endet im Dezember 2019. „Wir wollen aber auch darüber hinaus gemeinsam interdisziplinär weiterforschen“, so Jung.

www.uni-giessen.de/fbz/zentren/ggs/prina

Wie werbe ich Drittmittel ein?

Das „Drittmittel-Expert*innen-Programm“ am GGS geht ins vierte Jahr – Neuauflage ab Februar 2019

vg. Nach neun Monaten Programmzeit wurden 14 Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler am 7. Dezember zu „Drittmittel-Expert*innen“ des Gießener Graduiertenzentrums Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (GGS) gekürt. Sie haben mit der Teilnahme am „Drittmittel-Expert*innen-Programm“ Kompetenzen in der Akquisition von Mitteln der Forschungsförderung erworben, die für eine wissenschaftliche Karriere unerlässlich sind und entscheidend bei Berufungen sein können.

„Das Programm bietet die Möglichkeit, Werkzeuge für eine strategisch sinnvolle und strukturierte Antragstellung zu erler-

nen“, fasst Prof. Dr. Annette Kolb zusammen. Sie leitet das Programm seit 2016 und kann dabei auf 20 Jahre Forschungserfahrung zurückgreifen, von denen sie elf Jahre lang als Professorin in den Biowissenschaften an der Goethe-Universität Frankfurt tätig war. Die Teilnehmenden profitieren von Prof. Kolbs breiter Expertise, sowohl als Einwerbende von Drittmitteln als auch als Gutachterin für die DFG, den FWF, die Alexander von Humboldt-Stiftung, den DAAD und die EU.

„Das Seminar hat eine hohe Praxisrelevanz, weil die Teilnehmenden an ihren eigenen Anträgen arbeiten und dabei auch in Einzelcoachings unterstützt werden“, sagt Teilnehmerin Dr. Carmen Ludwig. Besonders lebt

das Programm aber von der Gemeinschaft innerhalb der Gruppe, die sich über neun Monate hinweg mit den gleichen Zielen, aber auch Hürden konfrontiert sieht. Dr. Patrick Liborius lobt „die regelmäßigen Termine und die Arbeit mit dem Tandempartner, die dazu antreiben, den Antrag zu schreiben und so voranzukommen.“ Ein besonderer Erfolg: Die Teilnehmenden fühlen sich nicht nur vorbereitet, sondern haben bereits einige Anträge fertiggestellt, die bei Drittmittelgebern eingereicht wurden. Im Februar 2019 beginnt die nächste Runde des „Drittmittel-Expert*innen-Programms“.

Anmeldung: www.uni-giessen.de/ggs (Bewerbungen sind bis zum 20. Januar möglich)

Prof. Hannes Neumann †

* 26. März 1939 • † 7. November 2018

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaft trauern um Prof. Dr. phil. Hannes Neumann, der am 7. November 2018 im Alter von 79 Jahren verstorben ist.

Prof. Dr. Hannes Neumann wurde zum Wintersemester 1977/78 an die JLU auf die Professur für Sportwissenschaft mit dem Schwerpunkt Sportdidaktik berufen und prägte von da an für drei Jahrzehnte die Gießener Sport- und Trainingswissenschaft. Mit ihm verliert die JLU einen engagierten akademischen Lehrer und vielseitigen Wissenschaftler, der auch in angrenzenden Gebieten wie der Sportdidaktik und der Sportgeschichte Akzente setzte, die auch einer breiteren Öffentlichkeit über seine erfolgreiche Trainer-tätigkeit nicht nur in der Univer-

sitätsstadt Gießen im Gedächtnis geblieben sind.

Wie nur wenige Sportwissenschaftler wirkte er auch im Sport selber. Die enge Verbindung von Theorie und Praxis basierte auf gelebter Exzellenz in den Sportarten Basketball und, was Wenigen bekannt ist, Handball. Auf dieser Basis gelang es ihm stärker als anderen, aktuelle Methoden der Trainingspraxis in eine akademische sportwissenschaftliche Perspektive mit einzubeziehen.

Dem damaligen Fachbereich 05 stand Prof. Neumann mehrfach als Dekan vor, er war Mitglied im Konvent und übernahm die Funktion als Geschäftsführender Direktor seines Instituts. Einen ehrenvollen Ruf an die

Ruhr-Universität Bochum lehnte er ab. Prägend war die Übernahme des Amtes des 1. Vizepräsidenten an der JLU, für das er von 1999 bis 2005 mit seiner vollen Kraft tätig war und in dem er sich besondere Verdienste u. a. um die Vorbereitung der Umstellung auf das internationale Bachelor- und Master-System erworben hat. Auch

nach seiner Emeritierung im Jahr 2007 engagierte er sich am Institut für Sportwissenschaft. Den Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Studierenden wird er als ein Hochschullehrer im Gedächtnis bleiben, der das Lehren und Lernen im Sport in den Mittelpunkt seiner Tätigkeit stellte.



Foto: StuGrapho



Fachbereich 08

Dr. Fumito Saito
Gastwissenschaftler aus Japan

Der Chemiker Dr. Fumito Saito ist seit Oktober 2018 für zwei Jahre am Institut für Organische Chemie bei Prof. Dr. Peter R. Schreiner tätig. Sein Hauptinteresse gilt der organischen Synthese.

Nach seinem Bachelor an der Keio Universität in Japan hat Dr. Saito seinen Master an der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Zürich, Schweiz, absolviert und dort auch promoviert.

Während er sich in seiner Masterarbeit noch mit der Chemo-selektivität organischer Reaktionen befasst hat, standen während seiner Promotion die chemische Synthese von peptidbasierten Rotaxanen und die iterative, programmierbare Synthese von polyzyklischen N-Heterozyklen mit vorhersagbarer dreidimensionaler Struktur im Mittelpunkt.

Sein aktuelles Aufgabengebiet an der Professur von Professor Schreiner umfasst die Erzeugung reaktiver Intermediate und die Beobachtung ihrer Reaktivitäten. Das Ziel ist es langfristig, neuartige organische Moleküle zu erstellen, die in der Materialwissenschaft oder der Medizin eingesetzt werden können.

Auch wenn er bereits sehr gut Deutsch spricht, möchte Dr. Saito seine Zeit an der JLU auch dazu nutzen, seine Sprachkenntnisse zu vervollkommen. Dies empfiehlt er auch allen Neuankömmlingen, um beruflich und privat schnell Fuß fassen zu können.

AUS DEN GRADUIERTENZENTREN

International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) / Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK)

Welcome and Graduation Ceremony

Mit der alljährlichen „Welcome and Graduation Ceremony“ im Oktober haben das GCSC und das Internationale Promotionsprogramm (IPP) ihre neuen Mitglieder begrüßt und ihre Absolventinnen und Absolventen zu dem erfolgreichen Abschluss ihrer Projekte beglückwünscht. Der Abend bot die Möglichkeit, noch einmal mit den anderen Alumni sowie den Betreuerinnen und Betreuern zusammenzukommen und die abgeschlossene Promotion zu feiern. Gleichzeitig hießen das GCSC und das IPP ihre neuen Doktorandinnen und Doktoranden willkommen. Der neue Jahrgang besteht aus 36 Mitgliedern. Auffällig ist erneut die besonders hohe Anzahl an internationalen Promovierenden. Die neuen Doktorandinnen und Doktoranden stammen u. a. aus Afghanistan, Albanien, Brasilien, China, Dänemark, Deutschland, Israel, Kamerun, Kolumbien, Nigeria, Rumänien, Russland, Schweden, Serbien, der Türkei und der Ukraine. Sie alle hatten Gelegenheit, das GCSC und seine Strukturen während des traditionellen Eröffnungsworkshops auf Schloss Rauschholzhausen kennenzulernen sowie sich mit den Mitgliedern des Executive Board und des Teams auszutauschen. Workshops zu Forschung und Publikationen am GCSC sowie zur Event-Planung bereiteten die Doktorandinnen und Doktoranden auf ihren zukünftigen Forschungsalltag vor.

Gießener Graduiertenzentrum Lebenswissenschaften (GGL)

Mentoringprogramm PALS: Fit für die Life-Science-Industrie

Das GGL startet mit dem Programm PALS – Pathways into Life Science Professions ein neues Angebot für Promovierende. Mit diesem Mentoring- und Trainingsprogramm bereitet das GGL Promovierende auf den Einstieg in die Life-Science-Industrie vor. Das Ziel ist es, insbesondere internationale Promovierende dabei zu unterstützen, auf dem deutschen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Gerade vor dem Berufseinstieg sind Weiterstellungen nötig, bei denen „pals“ (englisch für Freunde) durch Weitergabe von Erfahrungen behilflich sein können.

Die Mentorinnen und Mentoren von PALS sind erfolgreiche GGL-Alumni aus der Industrie und werden die Mentees unterstützen. Teil der Mentoringbeziehung soll auch eine Hospitation am Arbeitsplatz der Mentorin oder des Mentors sein, um damit noch weitere Einblicke in das jeweilige Berufsfeld zu bekommen. Das Programm wird durch den Europäischen Sozialfonds für die Laufzeit von September 2018 bis Dezember 2020 gefördert.

Der Auftakt des Mentoringprogramms findet am 21. Februar 2019 im Rahmen des 10. GGL Career Days statt.

www.uni-giessen.de/ggl/pals

Gießener Graduiertenzentrum Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (GGS)

Mitgliederversammlung und Wahlen

Bei der ersten Mitgliederversammlung des GGS am 21. November sind die offizielle Ordnung des GGS vorgestellt sowie das GGS-Direktorium gewählt worden. Das GGS gratuliert den elf Direktoriumsmitgliedern zur Wahl und freut sich auf die künftige Zusammenarbeit. In der anschließenden Direktoriumssitzung wurde mit Prof. Dr. Christina E. Banner (FB 02) die Geschäftsführende Direktorin gewählt, die ab sofort den vorherigen Sprecher der GGS-Steuerungsgruppe, Prof. Dr. Christoph Benicke (FB 01), ablöst.

Das GGS bedankt sich bei Prof. Benicke für seine langjährige Arbeit und sein Engagement für das GGS und freut sich auf die neuen Impulse durch Prof. Banner.

GGS-Programme

Neben dem „Drittmittel-Expert*innen-Programm“ für Postdocs (siehe Bericht links), wird auch das „Teaching Assistantship Programme“ im Jahr 2019 fortgeführt. Es bietet internationalen Promovierenden die Möglichkeit, in selbstkonzipierten Lesungen oder Workshops englischsprachige Lehrerfahrungen zu sammeln. Interessierte können sich bis zum 3. Februar 2019 bewerben.

Ein speziell auf fortgeschrittene Masterstudierende mit Promotionsabsicht, aber auch für Promovierende und Postdocs zugeschnittenes Programm stellt die Schreibwerkstatt „Exposé/Projektskizze: Forschungsvorhaben überzeugend formulieren“ dar. Der wissenschaftliche Nachwuchs wird über einen Zeitraum von sechs Monaten in einer Reihe von Workshops und Einzelcoachings in allen Phasen des Schreibens eines Exposés oder einer Projektskizze intensiv betreut und geschult.

www.uni-giessen.de/ggs/programme

Impressum

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen

Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Lisa Dittrich (dit), Caroline Link (cl), Sara Strüßmann (str); Pressestelle der JLU Postfach 11 1440, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23), Telefon: 0641 99-12041/42/43, Fax: 0641 99-12049, pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de

Grafisches Konzept / Layout: Wolfgang Polkowski/Polkowski Medien-gestaltung, Erlengasse 3, 35390 Gießen, Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de

Druck: Mittelhessische Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG, Marburger Straße 20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-0, Fax: 0641 3003-308, Auflage: 8.000

Anzeigenverwaltung: Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen, Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de

Alle Mitglieder der JLU sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniforum beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen mit ihren Fachbereichen und Zentren wird den Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident

Die Autographensammlung des Kunststifters Gustav Bock

Von Tomasz Łopatka

Der Gießener Zigarrenfabrikant und Kunststifter Gustav Bock (1857-1938) war jahrzehntlang vielen Personen in Gießen unbekannt, obwohl er sich sowohl durch zahlreiche Schenkungen von Kunstobjekten um die Stadt als auch durch erhebliche finanzielle Unterstützung um die Universität verdient gemacht hatte. Durch die Bemühungen von Dr. Andreas Ay und die aktuelle Ausstellung im Oberhessischen Museum in Gießen „Kunst und Leben. Gustav Bock und seine Kunststiftungen 1915 und 1917“ (zu sehen bis zum 30. Dezember 2018 im Alten Schloss) werden sein Wirken und seine Kunstinteressen der Öffentlichkeit präsentiert.



Seine Begeisterung für Kunst wurde Bock von seinen Eltern vererbt, die vor allem musikalisch sehr interessiert und begabt waren. Auch Gustav Bock interessierte sich für Musik, spielte sehr gut Cello und komponierte selbst Lieder. Im Laufe der Jahre wuchs jedoch seine Leidenschaft für Malerei und er konzentrierte sich auf das Sammeln von Kunstwerken. Die ersten Objekte für seine Sammlung erwarb er während seiner Geschäftsreisen für die Tabakfabrik seines Vaters, in der er seit 1880 tätig war. Im Jahr 1887, nachdem er geheiratet hatte, zog Gustav Bock nach Berlin. Dort eröffneten sich ihm neue Zugänge zur Kunst und viele neue Möglichkeiten, seine Sammlung zu vergrößern. In Berlin verbrachte Bock 30 Jahre, in denen er wirtschaftlich



Goethes Begleitbrief aus dem Jahr 1827 in einem verglasten Bilderrahmen (Hs N.F. 167-50).

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt.

So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten. Außergewöhnliches, wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen Stamm-

büchern, wird ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst.

Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen.

Wir stellen Ihnen im uniforum ausgewählte Stücke der Sammlungen vor.

gesellschaftlich sehr erfolgreich war, in denen aber seine Familie von Schicksalsschlägen nicht verschont blieb. So wurde er zwei Mal Witwer und auch zwei seiner vier Söhne verstarben. Nach dem Tod seines zweiten Sohnes entschied sich Bock 1918, zurück nach Gießen zu ziehen, wo er bis zu seinem Tod im Jahre 1938 lebte.

Um das kulturelle Leben Gießens hat sich Bock vor allem durch seine zwei Stiftungen verdient gemacht, nämlich die Dr. Hans Bock-Gedächtnisstiftung (gegründet in Erinnerung an seinen ältesten Sohn, der 1914 im ersten Weltkrieg gefallen ist) und

die Gustav Bock-Stiftung. Im Rahmen dieser Stiftungen spendete er der Stadt 117 Kunstwerke, die bis zur Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 öffentlich zugänglich waren, danach aber aufgrund seiner jüdischen Herkunft entfernt wurden. Auch die Gießener Universität hat von seinem Mäzenatentum profitiert. So unterstützte er finanziell den Kauf des Gebäudes für das Kunsthistorische Institut und schenkte der Universitätsbibliothek 1919 seine Autographensammlung (Signatur: Hs N.F. 167).

Diese Sammlung, die im Unterschied zu der Kunstsammlung

bis heute vollständig erhalten ist, umfasst 229 Dokumente, vor allem private Briefe und Postkarten, die Bock von seinen Bekannten und Freunden erhalten hat. Es sind dort aber auch Objekte enthalten, die Bocks Sammelbegeisterung für Kunst widerspiegeln. So lassen sich dort unterschiedliche Schriftstücke aller Art von Künstlern finden, darunter von zahlreichen Komponisten wie Gustav Mahler, Richard Strauß, Robert Schumann, Franz Liszt oder Richard Wagner. Vor allem für Letzteren scheint Gustav Bock eine besondere Vorliebe entwickelt zu haben, da er zahlreiche

mit Wagner verbundene Autographensammelte. Dazu zählt unter anderem Wagners Unterschrift, eine Postkarte, die Wagners Frau Cosima an Professor Sternfeld aus Friedenau schrieb, oder eine Autogrammkarte von Wagners Sohn Siegfried. Bock besuchte mehrmals auch die Richard-Wagner-Festspiele in Bayreuth, wovon Bildkarten mit Autogrammen aus den Jahren 1908 und 1910 zeugen. Dazu zählen unter anderem Karten von den bekannten Wagner-Sängerinnen und -sängern Katharina Fleischer-Edel, Alois Burgstaller oder Hans Breuer.

Neben vielen verschiedenen Briefen, Visitenkarten und Autographen befindet sich in der Sammlung auch ein handschriftlicher, kurzer Begleitbrief von Johann Wolfgang Goethe zu einer Sendung aus dem Jahr 1827. Dieses Schriftstück hatte offensichtlich eine besondere Bedeutung für Gustav Bock, da es sich in einem verglasten Rahmen befindet. Es ist gut möglich, dass Bock dieses Autograph in seiner Wohnung aufgehängt hat und seinen Gästen präsentierte. Auch wenn der Informationswert dieses Begleitbriefes für die Forschung von keiner großen Bedeutung ist – Goethe bedankt sich dort bei einer nicht definierten Person für einen Brief und teilt mit, dass er mit dem Schreiben weitere Briefe übersendet – so ist die Gießener Universitätsbibliothek dank Bocks Schenkung im Besitz eines Dokuments dieses bedeutenden Schriftstellers.

[BÜCHER]

Bildungsbenachteiligung und Bildungsanlässe am Übergang Schule-Beruf

Warum münden die Wege junger Männer nach der allgemeinbildenden Schule häufiger in „Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen“ ein als die junger Frauen? Dr. Ilka Benner vom Zentrum für Lehrerbildung (ZfL) hat dazu ein Buch über „Bildungsbenachteiligung und Bildungsanlässe am Übergang Schule-Beruf“ veröffentlicht. Ihre Dissertation mit theoretischen Konzepten und Fallstudien hatte sie am Fachbereich 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften (Betreuerin: Prof. Dr. Marianne Friese) vorgelegt.

Die Autorin untersucht in einer qualitativen Studie benachteiligende Faktoren im individuellen Bildungsprozess und ihre strukturelle Einlassung in das deutsche Bildungssystem. Dazu beleuchtet sie die Kategorien „soziale Herkunft“ und „Geschlecht“ in Bezug auf ihre Auswirkungen auf Bildungsbiografien. Aus der Analyse ergeben sich Handlungsempfehlungen für die Lehrerbildung.

Dr. Ilka Benner ist in der Gießener Offensive Lehrerbildung (GOL) für die wissenschaftliche Gesamtkoordination und für die Konzeption und Organisation von Fortbildungen zu aktuellen Aspekten der Schul- und Unterrichtsentwicklung zuständig.

Ilka Benner: *Bildungsbenachteiligung und Bildungsanlässe am Übergang Schule-Beruf – Eine Studie mit Fokus auf Bildung, Geschlecht und soziale Herkunft.* Budrich UniPress 2018. 296 Seiten, 38 Euro, ISBN 978-3-86388-762-9

Wer war Dracula? Wahrheit und Mythos

Vlad „der Pfähler“ alias Dracula (1431 – 1476) ist eine der bekanntesten Gestalten aus dem spätmittelalterlichen Südosteuropa. Als Vorlage für Bram Stokers Vampirgraf „Dracula“ erlangte er Berühmtheit. Die von einem interdisziplinären Forscherteam bearbeitete Dokumentation „Corpus Draculianum“ vereint alle Quellen zu Vlad dem Pfähler von 1448 bis 1650. Ein Forscherteam hat die ersten beiden Teilbände kürzlich auf der Frankfurter Buchmesse präsentiert. Die Leitung des DFG-Projekts liegt bei Prof. Dr. Thomas Bohn vom Historischen Institut der JLU.

Das „Corpus Draculianum“ führt private, diplomatische und Handelskorrespondenzen, Verhandlungsprotokolle, Verwaltungsdokumente, Narrativ- und Bildquellen sowie Inschriften, Münzen und Siegel zusammen. Der Teilband I/1 „Die Überlieferung aus der Walachei“ enthält 61 Briefe und Urkunden aus der Kanzlei Vlads sowie anderer Herrscher. Der Teilband I/2 „Die Überlieferung aus Ungarn, Mitteleuropa und dem Mittelmeerraum“ versammelt mittel- und westeuropäische Berichte über Herrschaft und Kriege Vlads.

Thomas M. Bohn, Adrian Gheorghe, Christof Paulus, Albert Weber (Hrsg.): *Corpus Draculianum. Dokumente und Chroniken zum walachischen Fürsten Vlad dem Pfähler 1448-1650.* Harrassowitz Verlag 2017/18, Band 1 Briefe und Urkunden. Teilband 1: 78 Euro, ISBN 978-3-447-10212-4; Teilband 2: 88 Euro, ISBN 978-3-447-10628-3

Wie man Mikroben auf Reisen schickt

„Wissen reist nicht irgendwie. Die Laborpraxis der Bakteriologie war auf eine umfangreiche Logistik angewiesen, um bewegt zu werden.“ Dr. Katharina Kreuder-Sonnen, die am Institut für Geschichte der Medizin (Prof. Dr. Volker Roelcke) promoviert wurde und Mitglied im GCSC war, folgt in ihrer Dissertation polnischen Medizinerinnen und Mediziner in ihren Bemühungen, Mikroben im Labor auf Reisen zu schicken. Techniken der Inskription von Laborverfahren sowie die Mobilisierung von Gerätschaften und Labortieren waren dabei vonnöten. Die Geschichte der bakteriologischen Wissenszirkulation verbindet

polnische Ärztinnen und Ärzte mit Forschungsinstitutionen von Berlin bis Tunis, integriert mittelosteuropäische Akteure in eine globale Wissensgeschichte und lässt uns die Frage von wissenschaftlichen Zentren und Peripherien neu denken. Gleichzeitig wird die Geschichte der Einführung bakteriologischen Wissens in die ärztliche Praxis erzählt. Die für die Buchausgabe überarbeitete Dissertation wurde im Herbst mit dem Hedwig-Hintze-Preis des Verbandes der Historiker und Historikerinnen Deutschlands ausgezeichnet.

Katharina Kreuder-Sonnen: *Wie man Mikroben auf Reisen schickt (Zirkulierendes bakteriologisches Wissen und die polnische Medizin 1885-1939).* Historische Wissensforschung 9. Mohr Siebeck 2018, 352 Seiten, 59 Euro, ISBN 978-3-16-155446-9

Der Traum vom Schlaf im 20. Jahrhundert

Der Mensch verschläft ein gutes Drittel seines Lebens. Die Zeit, die wir im Schlaf verbringen, ist eine unbewusste, unproduktive und untätige, aber auch eine lebensnotwendige und herbeigesehnte Zeit. Wie geht eine Gesellschaft, in der wissenschaftliches Verstehen, Rationalität und Effizienz eine zentrale Rolle spielen, mit einem so widerspenstigen Phänomen wie dem Schlaf um?

Diese Studie über die Entwicklung des „Schlafwissens“ in Deutschland und den USA seit dem späten 19. Jahrhundert verbindet die Geschichte einer Wissenschaft mit der Geschichte der modernen Gesellschaft. Sie zeigt, dass nicht nur das Bild vom schlafenden Körper, der träumenden Seele bzw. dem träumenden Gehirn ein anderes geworden ist. Die Arbeit mit dauerhaften Maschinen, aufgeweichte Grenzen zwischen Tag und Nacht, Fortschritte der Wissenschaft, die Entwicklung von synthetischen Schlafmitteln und die Erfahrungen des Krieges stellten neue Anforderungen an die alltägliche Organisation des Schlafens und beförderten die Angst vor dem Verlust des Schlafes.

Prof. Dr. Hannah Ahlheim hat die Professur für Zeitgeschichte an der JLU inne.

Hannah Ahlheim: *Der Traum vom Schlaf im 20. Jahrhundert – Wissen, Optimierungphantasien und Widerständigkeit.* Wallstein Verlag 2018, 695 Seiten, 39 Euro, ISBN: 978-3-8353-3247-8



Gießener Teilnehmende des ILLSA-Projekts nach der Abschlusspräsentation.

Fremdsprachen lernen und forschen

Beim ILLSA-Projekt stand in diesem Jahr das Thema „Gesunde Städte“ im Fokus – Interkontinentale Teams

„Gesunde Städte“ waren das Thema des ersten ILLSA-Projekts auf Deutsch. Bei dem Online-Projekt arbeiteten sechs Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Deutsch-Intensivkurses der JLU aus China, Japan, Russland, Rumänien und der Türkei in interkulturellen Gruppen mit Studierenden der Hong Kong Baptist University acht Wochen lang an Forschungsaufgaben zusammen. Dabei absolvierten sie auch Sprachübungen auf der FutureLearn-Plattform, um ihre Sprachkenntnisse zu verbessern.

Das ILLSA-Projekt wird in Hongkong von der Hong Kong Baptist University (HKBU), der Hong Kong Polytechnic University (PolyU) und der University of Hong Kong (HKU) organisiert. Das telekollaborative Projekt bringt Sprach- und Stadtenthusiasten, die ihre Fremdsprachenkenntnisse weiterentwickeln möchten, zusammen. Beim Thema „Gesunde Städte“ standen Nachhaltigkeit, körperliche und geistige Gesundheit, kulturelle, geschlechtliche, ethnische und altersbedingte Vielfalt sowie Umweltaspekte im Fokus.

Im ILLSA-Projekt werden Online-Lernmaterialien und handlungsorientierte Aufgaben eingesetzt, um die Kommunikation

und den Austausch von Ideen in einer der vier Projektsprachen Deutsch, Französisch, Italienisch und Spanisch zu fördern. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen drei Projektphasen durchlaufen, die mit einem Gemeinschaftsprojekt abgeschlossen werden.

Dabei dient die erste Phase dem Kennenlernen der interkontinentalen Teams. Aber auch Schlüsselbegriffe zum Projektthema werden geübt. In der zweiten Phase steht die Forschung zu einem Unterpunkt des Schwerpunktthemas im Mittelpunkt. Dabei werden die Ergebnisse im Team verglichen und diskutiert. Die Teilnehmenden bilden ihre Sprachkenntnisse mit Übungen und Tests weiter aus. In der dritten Phase erstellen Teams ein Gemeinschaftsprojekt. Sie benutzen ihr durch Lernmaterialien und Forschungsaufgaben erworbenes Wissen zum Thema und absolvieren weitere Sprachübungen und Tests. Jedes Team erstellt über die Arbeit im ILLSA-Projekt ein Portfolio, das am Ende präsentiert wird.

Weitere Informationen: <https://www.illsaproject.com/> Anmeldungen für den neuen Zyklus des ILLSA-Projekts unter illsaproject@hkbu.edu.hk

Mit Beethoven und Bruch durch Osteuropa

Foto: Universität Lodz



Begeistertes Echo: Das Konzert des Universitätsorchesters im voll besetzten Konzertsaal der Musikakademie in Lodz war einer der Höhepunkte der Reise und ein voller Erfolg.

Erfolgreiche Konzertreise des Universitätsorchesters – Gefeierte Auftritte in Königgrätz, Krakau, Lodz und Breslau – Intensive Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und aktuellen Entwicklungen

Von Sabine Amelung und Volker Bilz

Einladungen von vier osteuropäischen Universitäten in Königgrätz (Hradec Kralové), Krakau (Kraków), Lodz (Łódź) und Breslau (Wrocław) zum Konzertieren und Austausch waren Anlass genug für das Universitätsorchester Gießen, unter der Leitung von Universitätsmusikdirektor (UMD) Stefan Ottersbach im Oktober auf eine elftägige Konzerttournee zu gehen. 65 Musikerinnen und Musiker starteten in zwei Bussen nach Tschechien, Polen und in die Slowakei.

Die Coriolan-Ouvertüre von Ludwig van Beethoven, das Violinkonzert Nr. 1 g-moll von Max Bruch und die Reformationssonne von Felix Mendelssohn-Bartholdy hatte das Orchester in intensiver Probenarbeit erarbeitet und stellte sich damit im ersten Konzert in Königgrätz, der tschechischen Partnerstadt von Gießen, vor. Der Dean der pädagogischen Fakultät begrüßte das Orchester im gut besuchten New Albertinum der dortigen Universität. Méline Wölfel, bislang als Konzertmeisterin bekannt, bestach als Solistin, während UMD Ottersbach das Orchester mit ganzer Hingabe durch die sinfonische Musik leitete. Das Publikum dankte mit begeistertem Applaus. Beim anschließenden Empfang wurden bereits Pläne für eine Intensivierung des Austauschs geschmiedet.

Drei Tage Krakau standen im Zentrum der Reise. Die prächtige denkmalgeschützte Altstadt, geprägt von Lebendigkeit durch fast 200.000 Studierende, ist voller reizvoller Gegensätze. Die Herz-Jesu-Kirche, die Hauskirche der Akademia Ignatianum w Krakowie, einer von den Jesuiten getragenen Universität, war ein stimmungsvoller Rahmen für das nächste Konzert. Ein engagierter Rektor kümmerte sich persönlich um die Gäste.

Das Konzert des Universitätsorchesters in Lodz stand im Zeichen der Jubiläumsfeiern zum 40-jährigen Bestehen der Partnerschaft zwischen der Universität Lodz und der JLU. Nach einem Empfang durch den Rektor gelang im neu eröffneten, voll besetzten Konzertsaal der Musikakademie mit hervorragender Akustik ein eindrucksvolles Konzert, das sowohl die Gäste als auch Musikerinnen

und Musiker genossen. Ein begeistertes Dankschreiben der Universität Lodz im Nachgang zeugt vom Erfolg des Orchesters.

In Breslau, Kulturhauptstadt 2016, fand das Abschlusskonzert der Reise im Oratorium Marianum, dem Festsaal der Universität, statt. Im barocken Stil gehalten, wurde der Saal 1733 eingeweiht und gilt als einer der wichtigsten Konzertsäle Breslaus, in dem schon Paganini, Rubinstein, Liszt, Clara Schumann, Berlioz und Brahms konzertierten. In diesem würdigen Rahmen gelangten Solistin und Orchester unter dem Dirigat von Stefan Ottersbach zu musikalischer Höchstform. Standing Ovations waren der Dank.

Neben den musikalischen und kulturellen Eindrücken stand die Reise auch im Zeichen einer diskursiven Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und aktuellen Entwicklungen.

Von Krakau aus wurde die Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau besucht. Die Führung durch die ehemaligen Konzentrationslager hinterließ tiefe Eindrücke und große Betroffenheit. Angesichts der dokumentierten Gräueltaten im Nationalsozialismus herrschte zunächst Sprachlosigkeit. Umso wichtiger war der anschließende Austausch im Kontext aktueller politischer Entwicklungen.

Das Orchester verstand seine Reise insoweit auch als Botschaft

an die gastgebenden Universitäten, die unter teils politisch sehr schwierigen Bedingungen arbeiten müssen. Der akademisch-universitäre Austausch im Zeichen von Meinungsfreiheit und multikulturellem Zusammenleben ist ein wichtiges Anliegen.

Abgerundet wurden die Erlebnisse durch Besichtigungen der kulturhistorisch sehr interessanten Städte, in denen konzertiert wurde. Daneben standen Besichtigungstouren in Marienbad (Mariánské Lázně) und der „Goldenen Stadt“ Prag auf dem Programm. Die Zeit reichte sogar noch für zwei Wanderungen in der Hohen Tatra und im Riesengebirge am Fuße der Schneekoppe.

Mit einem bunten Abend im polnischen Hirschberg (Jelina Góra), an dem die Orchestermitglieder vielfältige Talente unter Beweis stellten, endete eine erlebnisreiche, künstlerisch sehr erfolgreiche und von den gastgebenden vier Universitäten und Konzertbesuchern mit großer Begeisterung aufgenommene Konzertreise. Der besondere Dank gilt dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), der die Reise aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) finanziell unterstützte. Auch von Seiten der JLU wurde die Reise sowohl finanziell wie ideell nachdrücklich gefördert.

Verhandeln, verkaufen, überzeugen ...

Team des Ausbildungsschwerpunkts Vertriebsmanagement bei Sales Competitions in Wisconsin erneut erfolgreich – JLU-Studierende punkten bei verschiedenen Wettbewerben in den USA

pm/chb. Sie können verhandeln, überzeugen, verkaufen: Vier Bachelor-Studierende der JLU haben Mitte Oktober auf der größten Studierendenkonferenz des amerikanischen Marketingverbands an renommierten landesweiten Wettbewerben teilgenommen und dort erneut hervorragende Platzierungen erreicht.

Mit einem dritten Platz, zwei vierten Plätzen und weiteren Auszeichnungen konnten die Gießener Studierenden an den Erfolg im Vorjahr anknüpfen: Das Team des Ausbildungsschwerpunkts Vertriebsmanagement am Fachbereich 02 – Wirtschaftswissenschaften stellte wiederum eine der erfolgreichsten Gruppen. Dies ist umso bemerkenswerter, als die Wettbewerbe in den USA traditionell einen hohen Stellenwert besitzen. Entsprechend intensiv bereiten die US-Universitäten ihre Teilnehmerinnen und Teilnehmer darauf vor.

Im Verhandlungswettbewerb erzielte Mirco Seipp den dritten und Lena Wittchen den vierten Platz. Im Perfect-Pitch-Wettbewerb sicherte sich Lena Wittchen einen weiteren vierten Platz. Vorher hatte die australische Universität Whitewater



Freuen sich über ihre Erfolge: Prof. Alexander Haas, Mirco Seipp, Andreas Recklingloh, Isabelle Wagner, Lena Wittchen, Stephan Volpers und Dr. Melanie Bowen (von rechts).

interne Wettbewerbe durchgeführt, in denen Isabelle Wagner (im Perfect-Pitch-Wettbewerb) und Andreas Recklingloh (im Team-Verhandlungswettbewerb) jeweils den ersten Platz erzielten. „Diese Ergebnisse sind phänomenal. Sie zeigen die hohe Qualität unserer Studierenden“, freute sich Prof. Dr. Alexander Haas, der mit seiner Professur für Marketing und Verkaufsmangement für den Ausbildungs-

schwerpunkt Vertriebsmanagement verantwortlich ist.

Beim Verhandlungswettbewerb traten die Studierenden aus Gießen gegen mehr als 60 studentische Konkurrentinnen und Konkurrenten von über 20 US-Universitäten an. In den beiden anspruchsvollen Verkaufsgesprächen hatten sie maximal zehn Minuten Zeit, um einen Einkäufer aus der Praxis von einem Folgetermin zu überzeugen (Vorrunde)

und den späteren Entscheider zu einem Kaufabschluss zu bewegen (Finalrunde). Im Perfect-Pitch-Wettbewerb sahen sich die JLU-Studierenden sogar 138 Konkurrentinnen und Konkurrenten gegenüber. Ebenfalls in zwei Runden ging es darum, sich in 90 Sekunden einem Unternehmen zu präsentieren und dieses von einer Einstellungs person zu überzeugen. In beiden Wettbewerben erfolgte die Beurteilung durch aus Wissenschaft und Praxis hochrangig besetzte Jurys.

Die Teilnahme an den Wettbewerben erfolgte auf einer Studienreise in die hessische Partnerregion Wisconsin. Dort besuchten die mittelhessischen Studierenden zunächst die JLU-Partneruniversität Wisconsin – Whitewater, wo sie sich mit dortigen Lehrenden und Studierenden auf die Wettbewerbe vorbereiteten. Begleitet und unterstützt wurden die Gießener Studierenden von Prof. Haas sowie Dr. Melanie Bowen und Stephan Volpers. Diskussionen mit hochrangigen Unternehmensvertretern (u.a. der Vice President Marketing des mehrfachen Superbowl-Gewinners Green Bay Packers) und Unternehmensbesuche (u.a. bei Harley Davidson) rundeten das Programm ab.

Existenzgründung leicht gemacht

JLU-Einrichtungen präsentieren sich beim 5. Gießener Existenzgründertag „TIG Start-Up“

cl. Mit der Stabsabteilung Wissens- und Technologietransfer (WTT), dem Entrepreneurship Cluster Mittelhessen (ECM) sowie dem Private Equity Forum (PEF) waren drei Anlaufstellen für Studierende sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Fragen zu Unternehmensneu-

gründungen haben, beim 5. Gießener Existenzgründertag „TIG Start-Up“ präsent.

Die Veranstaltung am 17. November fand im Rahmen der „Gründerwoche Deutschland“ statt und wurde aus Mitteln des Landes Hessen kofinanziert.

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

Fachbereich 01 – Rechtswissenschaft

Der Fachbereich Rechtswissenschaft hat im Rahmen seiner diesjährigen Akademischen Feier Prof. Dr. Claudia Lima Marques von der Universidade Federal do Rio Grande do Sul in Porto Alegre, Brasilien, die Würde einer Doktorin der Rechtswissenschaft ehrenhalber verliehen. Prof. Dr. Christoph Benicke, Professur für Bürgerliches Recht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung, hat die Laudatio gehalten. Die Juristin Prof. Lima Marques erhält die Ehrendoktorwürde in Anerkennung ihrer Verdienste für den internationalen Wissenschaftsaustausch, insbesondere im Rahmen des Austauschprogramms zwischen der Universidade Federal do Rio Grande do Sul und der JLU, ihres Einsatzes für eine vergleichende rechtswissenschaftliche Forschung, ihres außergewöhnlichen Engagements für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie ihrer wegweisenden Mitwirkung bei der Entwicklung eines effektiven Verbraucherschutzrechts auf nationaler und internationaler Ebene. Prof. Lima Marques verbindet eine mehr als zehnjährige Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Rechtswissenschaft.

Popov) und dem Leibniz-Institut für Oberflächenmodifizierung (IOM). Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen aus Deutschland und Russland sowie Australien, Bulgarien, Südkorea, den Niederlanden und der Türkei.

Pascal Scholz, Doktorand am I. Physikalischen Institut, ist mit einem „Excellence Award“ der Stiftung Giersch ausgezeichnet worden. Er erhielt den mit 2.500 Euro dotierten Preis für seine Arbeiten zum hochpräzisen Nachweis von Röntgenstrahlung mit einem Mikrokalorimeter-Detektor.

Dr. Elena Xoplaki, Institut für Geographie, ist Mitglied im Lenkungsausschuss des Netzwerks „Mediterranean Experts on Climate and Environmental Change“ (MedECC). Darin haben sich rund 400 internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zusammengeschlossen, um die politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger im Mittelmeerraum besser zu unterstützen und Empfehlungen abzugeben zu den mit den Umwelt- und Klimaveränderungen im Mittelmeerraum verbundenen Risiken. MedECC wird von den Regierungsbehörden zahlreicher Länder, darunter auch Deutschland, unterstützt.

FB 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Bernd Käßlinger, Professur für Weiterbildung, ist im September bei der Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung an der Universität Mainz für den Zeitraum von 2018 bis 2020 zum 1. Sprecher des Vorstands dieser Sektion gewählt worden, die zur Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) gehört.

FB 08 – Biologie und Chemie

Dr. Daniel Schröder, Nachwuchsgruppenleiter am Physikalisch-Chemischen Institut, ist mit dem Joachim Walter Schultze-Preis der Arbeitsgemeinschaft Elektrochemischer Forschungsinstitutionen e.V. ausgezeichnet worden. Der Preis wird vorrangig an Nachwuchsgruppenleiterinnen und -leiter vergeben und gilt als Auszeichnung in Anerkennung eines bedeutenden Beitrages zu einem Thema der Elektrochemie. Schröder erforscht mit seiner Arbeitsgruppe elektrochemische Energiesysteme der Zukunft, wie zum Beispiel Metall-Sauerstoff-Batterien und Redox-Fluss-Zellen. Seine Arbeit ermöglicht ein tieferes Verständnis der zugrundeliegenden elektrochemischen Prozesse.

Prof. Dr. Volkmar Wolters, Professur für Tierökologie, war als stellvertretender Vorsitzender des Beirats für Biodiversität und genetische Ressourcen (WBBGR) beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) intensiv an der Erarbeitung der Stellungnahme „Für einen flächenwirksamen Insektenschutz“ des Sachverständigenrats für Umweltfragen (SRU) und des WBBGR beteiligt.

FB 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie

„Connecting disciplines“ – unter diesem Motto fand vom 23. bis 27. September 2018 an der JLU die erste gemeinsame Tagung der Deutschen Quartärvereinigung (DEUQUA) und des Deutschen Arbeitskreises für Geomorphologie (AKG) statt. Organisiert von der Arbeitsgruppe für Physische Geographie um Prof. Dr. Markus Fuchs fanden über 260 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 19 Ländern ihren Weg in die mittelhessische Universitätsstadt. Mit ihren vielfältigen Tagungsbeiträgen belegten sie eindrucksvoll das breite Methodenspektrum und die interdisziplinäre Ausrichtung der beiden eng verzahnten Schwesterorganisationen (siehe auch Seite 7).

FB 09 – Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement

Prof. Dr. Roland Hermann, Professur für Marktlehre der Agrar- und Ernährungswissenschaft, ist auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V. (GeWiSoLa) die Ehrenmitgliedschaft der Gesellschaft verliehen worden.

FB 10 – Veterinärmedizin

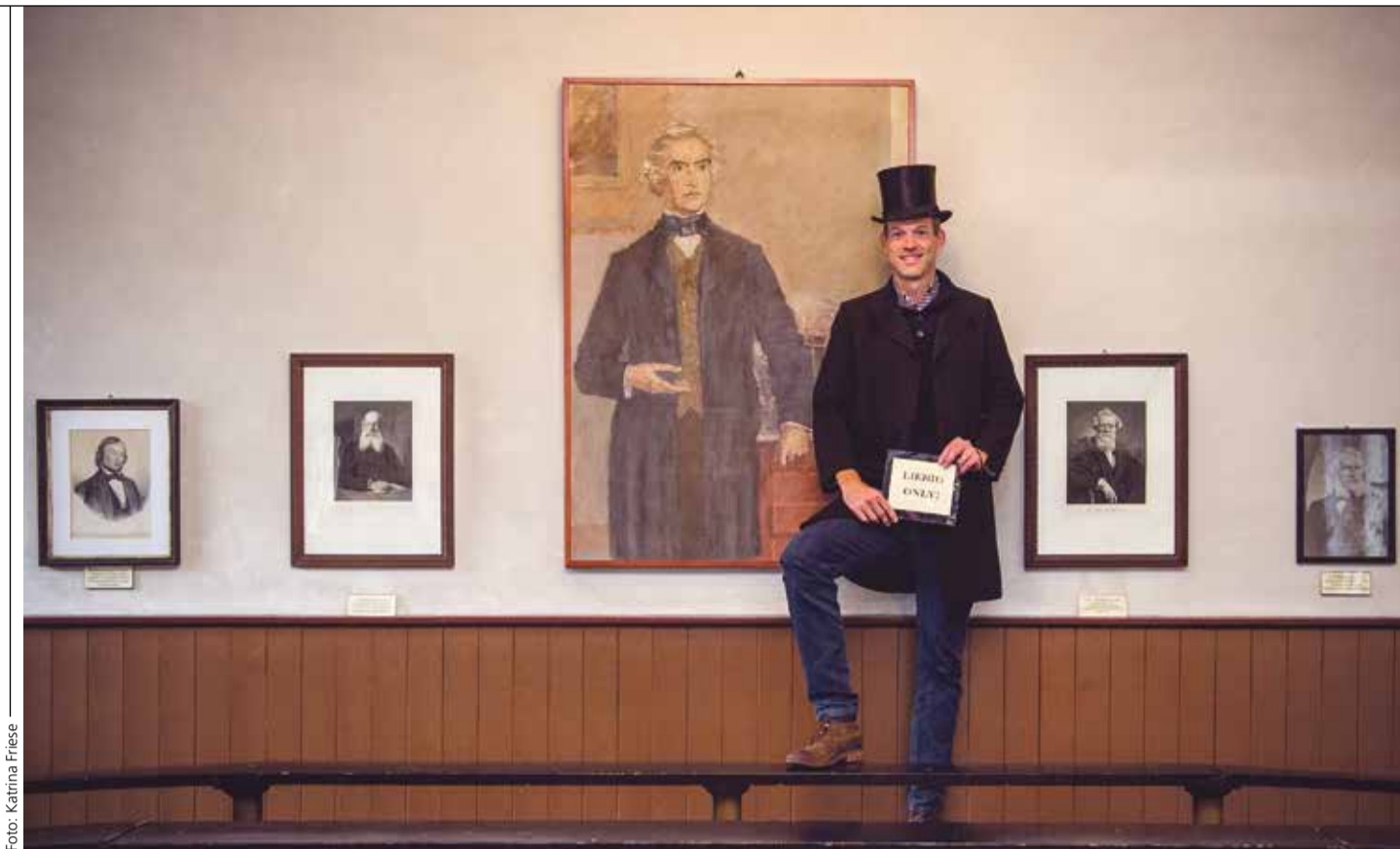
Prof. Dr. Dr. h.c. Martin Kramer, Dekan des Fachbereichs Veterinärmedizin und Klinik für Kleintiere (Chirurgie), ist erneut zum Präsidenten der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft (DVG) gewählt worden.

FB 11 – Medizin

Die Von Behring-Röntgen-Stiftung hat im Rahmen eines Festakts im Senatssaal der JLU drei herausragende Gießener Wissenschaftler für ihre besonderen Leistungen in der medizinischen Forschung geehrt. Prof. Dr. Klaus T. Preissner, Biochemisches Institut, ist mit der Von Behring-Röntgen-Forschungsmedaille für sein Lebenswerk in der Medizin ausgezeichnet worden. Die mit jeweils 5.000 Euro dotierten Von Behring-Röntgen-Nachwuchspreise wurden verliehen an PD Dr. Oliver Dörr, Oberarzt im Herzkatheterlabor der Medizinischen Klinik I des UKGM am Standort Gießen, und Dr. Elie El Agha, wissenschaftlicher Projektleiter am Deutschen Lungenzentrum (DZL) und Postdoktorand am Exzellenzcluster Kardio-Pulmonales System (ECCPS).

Die 1. International Academy of Periodontology Research Conference (IA-PRC) hat vom 2. bis 4. Oktober 2018 an der JLU stattgefunden. Rund 75 hochkarätige Expertinnen und Experten der Parodontologie aus aller Welt reisten zu der Tagung an, deren Gastgeber an der JLU Prof. Dr. Jörg Meyle (Parodontologie) war. Das Ziel der Konferenz war es, die aktuellsten Erkenntnisse und Forschungen der Parodontologie darzustellen und zu diskutieren und neue Impulse für die Wissenschaft zu skizzieren. Unterstützt wurde die Veranstaltung durch die DFG, Colgate, DG PARO und die Von Behring-Röntgen-Stiftung.

Dr. Christina Schut, Institut für Medizinische Psychologie, ist beim diesjährigen Kongress der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie (DGMP) und der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie (DGMS) mit dem Peter-Jacobi-Preis ausgezeichnet worden. Der mit 2.000 Euro dotierte Forschungspreis ist die höchste Auszeichnung, die die DGMP vergibt. In ihren Studien zum Thema „Mental induzierter Juckreiz und sein Zusammenhang mit psychologischen Variablen“ untersuchte Schut zum einen, wie unterschiedliche psychologische Faktoren (z.B. Persönlichkeitsfaktoren, Depression) mit Juckreiz und Kratzverhalten bei Patientinnen und Patienten mit chronischem Juckreiz zusammenhängen, zum anderen aber auch, welche Gehirnregionen bei Neurodermitispatientinnen und -patienten aktiviert sind, wenn diese den Wunsch des Kratzens verspüren. Zudem erhielt Stefanie Ebel, ebenfalls Institut für Medizinische Psychologie, während der Tagung einen Preis für ihr Poster zum Thema „Nicht so einfach wie man denkt?! – Zahnputzfertigkeiten von 18-Jährigen am Ende eines Prophylaxe-Angebots.“



Ähnlichkeit rein zufällig?

Familienbesuch bei Liebigs im Museum: Für den 23. September hatten sich entfernte Familienangehörige der Liebigsfamilie aus den USA in Gießen angekündigt: Travis Liebigs aus St. Louis (Missouri), ein Ur-Ur-Ur-Ur-Neffe von Justus, wollte

auf seiner Europatour mit seiner Frau Kristen unbedingt die Stadt und die Wirkungsstätte des berühmtesten Gießener Bürgers und Begründers der modernen Chemie kennenlernen. In einem munteren Rundgang durch das Liebigs-Museum ließen

sich die jungen Liebigs durch Prof. Klaus T. Preissner (Vorstand der Liebigs-Gesellschaft) in die Mitte des 19. Jahrhunderts versetzen und erfuhren Wissenswertes zur Elementaranalytik (Fünf-Kugel-Apparat), den Anfängen der Organischen Chemie,

Liebigs Fleischextrakt, Silber Spiegel, Backpulver, Düngemittel und vieles mehr. Bei Kaffee und selbstgemachtem Pflaumenkuchen war es für alle eine kurzweilige Sonntags-Matinee, die von Katrina Friese als Fotografin begleitet wurde.

Foto: Katrina Friese

PERSONALIA

Professuren

FB 01

Michaela Hailbronner, LL.M. & J.S.D. (Yale), Westfälische Wilhelms-Universität Münster, hat den Ruf auf die W1-Professur (mit Tenure Track nach W2) für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Data Science und Digitalisierung, erhalten.

Prof. Dr. iur. Pierre Hauck, LL.M. (Sussex), bisher W3-Professor für Strafrecht, Strafprozessrecht und Rechtsphilosophie an der Universität Trier, wurde zum W3-Professor für Strafrecht und Strafprozessrecht ernannt.

Juniorprofessorin Dr. iur. Lena Rudkowski, bisher Juniorprofessorin an der Freien Universität Berlin, wurde zur W3-Professorin für Bürgerliches Recht und Arbeitsrecht ernannt.

FB 02

PD Dr. rer. pol. Jella Pfeiffer, Karlsruher Institut für Technologie, hat den Ruf auf die W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Digitalisierung, E-Business und Operations Management, erhalten.

Dr. rer. pol. Nicolas Pröllochs, University of Oxford (Großbritannien), hat den Ruf auf die W1-Professur (mit Tenure Track nach W2) für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Data Science und Digitalisierung, erhalten.

FB 03

Prof. Dr. phil. Nikita Dhawan, bisher Professorin für Politische Theorie mit Schwerpunkt Frauen- und Geschlechterforschung an der Universität Innsbruck (Österreich), wurde zur W2-Professorin für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Gender Studies ernannt.

Dr. phil. Sophie Schmitt, Philipps-Universität Marburg, hat den Ruf auf die W1-Qualifikationsprofessur für Didaktik der Sozialwissenschaften erhalten.

Dr. phil. Nicole Zillien, bisher W3-Vertretungsprofessorin für Soziologie mit dem Schwerpunkt Konsum- und Kommunikationsforschung an der Universität Trier sowie Akademische Rätin auf Zeit ebenda, wurde zur W2-Professorin für Soziologie mit dem Schwerpunkt Mediensoziologie ernannt.

FB 04

Dr. phil. Cornelia Weber, Projektleiterin am Hermann von Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik (Zentralinstitut der Humboldt-Universität zu Berlin), wurde eine Honorarprofessur übertragen.

FB 06

PD Dr. phil. Knut Drewing, Akademischer Rat am Arbeitsbereich Allgemeine Psychologie der JLU, wurde die Bezeichnung außerplanmäßiger Professor verliehen (Fachgebiet: Allgemeine Psychologie).

Assistenzprofessorin Dr. phil. Verena Sofia Oesterhelt, Paris-Lodron-Universität Salzburg (Österreich), hat den Ruf auf die W2-Professur (mit Entwicklungszusage nach W3) für Sportwissenschaft mit dem Schwerpunkt Sportdidaktik erhalten.

FB 09

PD Dr. rer. nat. Till Kleinebecker, bisher Akademischer Oberrat auf Zeit am Institut für Landschaftsökologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, wurde zum W3-Professor für Landschaftsökologie und Landschaftsplanung ernannt.

Prof. Dr. agr. Martin Petrick, bisher Stellvertretender Leiter der Abteilung Rahmenbedingungen des Agrarsektors und Politikanalyse am Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien in Halle (Saale), wurde zum W3-Professor für Agrar-, Ernährungs- und Umweltpolitik ernannt.

Dr. agr. Ramona Teuber, bisher Assistent Professor am Department of Food and Resource Economics der University of Copenhagen (Dänemark), wurde zur W3-Professorin für Marktlehre der Agrar- und Ernährungswirtschaft ernannt.

FB 10

Dr. med. vet. Janina Burk-Luibl, Universität Leipzig, hat den Ruf auf die W1-Professur (mit Tenure Track nach W2) für Pferdeorthopädie erhalten.

Apl. Prof. Dr. med. vet. Corinna Kehrenberg, Ph.D., Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, hat den Ruf auf die W3-Professur für Lebensmittelsicherheit und Verbraucherschutz erhalten.

Dr. med. vet. Benjamin Lamp, Ph.D., Veterinärmedizinische Universität Wien (Österreich), hat den Ruf auf die W2-Professur für Klinische und Veterinärmedizinische Virologie angenommen.

FB 11

PD Dr. med. Till Keller, Kerckhoff-Klinik Bad Nauheim, hat den Ruf auf die W2-Professur für Biomarker-Forschung erhalten.

Dr. rer. nat. Roland Schmitz, National Cancer Institute, Maryland (USA), hat den Ruf auf die W2-Professur für Zytologie mit dem Schwerpunkt lymphoproliferative Erkrankungen angenommen.

Dr. rer. nat. Marcel Holger Schulz, Universität des Saarlandes und Max-

Planck-Institut für Informatik Saarbrücken, hat den Ruf auf die W2-Professur (mit Entwicklungszusage nach W3) für Biomedizinische Informatik und Systemmedizin erhalten.

Externe Rufe

FB 01
Prof. Dr. Steffen Augsberg (Öffentliches Recht) hat den Ruf auf die W3-Professur für Öffentliches Recht mit dem Schwerpunkt Verwaltungsrecht/Sozialrecht an der Universität Bremen abgelehnt.

FB 08

Prof. Dr. Hermann Wegner (Organische Chemie) hat die Rufe auf die W3-Professur für Organische Chemie an der Universität Ulm sowie die W3-Professur für Organische Funktionsmaterialien an der Universität Halle abgelehnt.

FB 11

Apl. Prof. Dr. Dr. Volker Alt, Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie, hat den Ruf auf die W3-Professur Unfallchirurgie der Universität Regensburg angenommen.

40-jähriges Dienstjubiläum

Dr. Lothar Behle-Schalk, Landwirtschaftliche Lehr- und Forschungseinrichtung Rauschholzhausen; Prof. Dr. Michael Bülle, Institut für Tierärztliche Nahrungsmittelkunde; Petra Hahn-Kohlberger, Institut für Anatomie und Zellbiologie; Monika Müller, Dekanat FB 04; Gudrun Rattler, Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere; Ulrike Wend, Medizinische Virologie.

25-jähriges Dienstjubiläum

Rosemary Bock, Institut für Anglistik; Dr. Rolf Deubner, Zentrum für Psychosomatische Medizin; Heidi Ebinger, Versuchsfeld Rauschholzhausen; Prof. Dr. Gunter Peter Eckert, Institut für Ernährungswissenschaft; Annelore Gries, Zentrum für Dermatologie und Andrologie; Matthias Hartmann, Dekanat D 5; Raffaella Hasselbach, Klinische Reproduktionsmedizin; Dr. Irmgard Hort, Universitätsbibliothek; Heike Konrad, Dekanat E 3; Edith Münstermann-Schwab, Universitätsbibliothek; Dr. Dorothea Reimer, Wirtschaftswissenschaften / Statistik und Ökonometrie; Dr. Monika Christiane Rox-Helmer, Didaktik der Geschichte; Sonja Sahner, Institut für Genetik; Carola Waffenschmidt, Dekanat C 3; Prof. Dr. Monika Wingen-der, Institut für Slavistik.

Aus dem Dienst ausgeschieden

Uta-Sophie Adorf-Kato, Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik; Prof. Dr. Philipp Klaus Doll, Klinik für Wiederkäufer und Schweine; Margret Farnung, Institut für Ernährungswissenschaft; Christa Faust, Landwirtschaftlicher Lehr- und Versuchsbetrieb Gladbacherhof; Annick Hövelmann, Institut für Allgemeine und Spezielle Zoologie; Manfred Kern, Institut für Ernährungswissenschaft; Rolf Langenbeck, Dekanat D 2; Dieter Laufer, Institut für Anglistik; Monika Müller, Dekanat FB 04; Horst Thiele, Biochemisches Institut; Klaus-Peter Ulbrich, Institut für Germanistik.

Verstorbene

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen.
Prof. Dr. Werner Correll, FB 06 – Psychologie und Sportwissenschaft (Professur für Pädagogische Psychologie), ist am 18. November 2018 im Alter von 90 Jahren verstorben.
Melanie Kehl, Finanz- und Rechnungswesen / Drittmittelverwaltung, ist am 3. November 2018 im Alter von 42 Jahren verstorben.
Prof. Dr. Hannes Neumann, FB 06 – Psychologie und Sportwissenschaft (Professur für Sportwissenschaft mit dem Schwerpunkt Sportdidaktik), ist am 7. November 2018 im Alter von 79 Jahren verstorben.

Stifterinnen und Stifter der Deutschlandstipendien

Im akademischen Jahr 2018/19 werden 39 Studierende der JLU durch ein Deutschlandstipendium gefördert. Die Stipendien stellen vier anonyme Förderer und folgende Stifterinnen und Stifter zur Verfügung:

- Edmund Rehwinkel-Stiftung der Landwirtschaftlichen Rentenbank, Frankfurt a.M.
- Förderkreis der Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement Gießen e.V.
- Gemeinnützige Stiftung der Sparkasse Gießen
- Gießener Hochschulgesellschaft e.V.
- Prof. Dr. Alexander Haas, Fachbereich 02
- hkp Deutschland GmbH, Frankfurt a.M.
- Ille Papier-Service GmbH, Altenstadt
- Dr. Wolfgang Maaß
- Oberhessische Versorgungsbetriebe AG (OVAG), Friedberg
- Römheld GmbH Friedrichshütte, Laubach

- Sparkasse Gießen
- Stadtwerke Gießen AG
- Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH (UKGM)
- Verein der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der JLU Gießen e.V.
- Vetoquino! GmbH, Ismaning
- Volksbank Mittelhessen eG, Gießen
- Von Behring-Röntgen-Stiftung, Marburg

Die JLU vergibt die Deutschlandstipendien jährlich. Wenn auch Sie in der nächsten Runde als Förderer mit dabei sein möchten, wenden Sie sich bitte an: Christina Schraad, Telefon: 0641 99-12150, E-Mail: deutschlandstipendium@uni-giessen.de
www.uni-giessen.de/studium/deutschstip



SEMESTER-ABSCHLUSS-KONZERT

WINTERSEMESTER 2018/19

BEDŘICH SMETANA

Die MOLDAU

KEVIN BEAVERS

SYMPHONY (2005)

ANTONÍN DVOŘÁK

7. SINFONIE

Leitung:
UNIVERSITÄTSMUSIKDIREKTOR
STEFAN OTTERSBUCH

SAMSTAG
09. FEBRUAR
19:30 UHR
KONGRESS-HALLE
GIESSEN

Karten zu 14 € (Schüler, Eltern und Student, 16000 7 €), zzgl. Vorverkaufgebühr bei der Touristik-Info, Schulstraße 4, 35390 Gießen. Restkarten eine Stunde vor Konzertbeginn an der Abendkasse. Saalöffnung um 19 Uhr.